Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.09.1937 (Nr. 242)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 50.54 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 311 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Größte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 5 (Rechlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12 - 13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½ - 13½ Uhr.

Nr. 242 / 7. Jahrgang — Sonnabend, 4. September 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Mussolini besucht den Führer und Reichskanzler

Ein Ereignis von überragender Bedeutung

Zwei Männer – zwei Völker

Berlin, 4. September

In der zweiten Hälfte des September wird der italienische Regierungschef Benito Mussolini dem Führer und Reichskanzler auf dessen Einladung einen Besuch in Deutschland abstatten. Es ist ein Ereignis von einzigartiger, überragender Bedeutung, daß sich der Schöpfer des faschistischen Italiens und der Schöpfer des nationalsozialistischen Deutschlands in dieser Weise persönlich begegnen. Die Zusammenkunft soll und wird dazu dienen, aufs neue die enge ideelle Verwandtschaft und Verbundenheit der gewaltigen revolutionären Bewegungen zu bekunden, die in den beiden Ländern zu einer Neugestaltung des gesamten völkischen und staatlichen Lebens geführt haben. Mit seinem Führer weiß sich das ganze im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk eins in der tiefempfundenen Freude, den Duce des faschistischen Italiens demnächst auf deutschem Boden begrüßen zu können.

*

Der Besuch des italienischen Staatschefs Mussolini in Deutschland wird in der gesamten Weltöffentlichkeit mit Recht als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung gewürdigt. Mussolini ist der Führer eines Volkes und der Schöpfer eines neuen Staatswesens, das die granitenen Fundamente für eine tausendjährige Zukunft schuf. Millionen blicken zu ihm auf als dem einzigen, dem sie zu folgen gewillt und für dessen Werk sie zu siegen oder zu sterben bereit sind. Es ist ein neuer Mythos und es sind völlig neue Werte, die hier aus den tiefsten Tiefen einer völkischen, einer sozialistischen und überhaupt einer neuen staatlichen Ordnung herausgewachsen sind. Was der Faschismus und die 15 Jahre seiner Herrschaft für Italien bedeuten, bedarf keiner Aneinanderreihung einzelner historischer Daten oder Ereignisse. Die Welt hat sich in stärkstem Maße nicht nur mit der Existenz dieser jungen Staatsidee beschäftigen müssen: Die Dynamik der neuen Idee ist, ohne irgendwie eine „Exportware" zu sein — um ein Wort des italienischen Staatschefs selbst zu gebrauchen — damit zu einem maßgebenden Faktor in der Entwicklung der ganzen Weltpolitik geworden.

In allen diesen entscheidenden Dingen liegen die tiefen und starken Bindungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien begründet. Nur oberflächliche Beobachter werden — beeinflußt durch hier und da aufgetretene Unebenheiten, die an das Grundsätzliche nie im letzten herankommen — übersehen haben, daß es eine starke historische Parallelität ist, die in Wirklichkeit die gemeinsame Marschrichtung beider Nationen in vielem bestimmt hat.

Der Nationalsozialismus ist ebenso wie der Faschismus aus dem Volk gekommen. Sein Weg zur Macht und sein Eintritt damit in die Weltpolitik — ein Zeitpunkt, der heute überall als das historische Datum unseres Jahrhunderts registriert ist — wurden aus den gleichen Ursachen geboren und von den gleichen dynamischen Kräften getragen. Die gleichen Gegner und Systeme waren es, die überwunden werden mußten: aus der liberalistischen Welt, die sich als der konsequenteste Wegbereiter des bolschewistischen Chaos erwiesen hat, ist unter den wuchtigen Schlägen beider Revolutionen in beiden Staaten eine völlig neue Ordnung entstanden, die die alte Welt ablöste.

Der gemeinsame Gegner heißt heute für das nationalsozialistische Deutschland wie für das faschistische Italien: Bolschewismus. Er ist die große Gefahr, die auf eine völlig natürliche Weise aus dem Zusammenbruch der alten Weltordnung erwachsen ist. Seine unterirdische Existenz, seine Anschläge und seine letzten Ziele werden auf den stärksten und den entschiedensten Widerstand stoßen, der in der nationalsozialistischen wie in der faschistischen Revolution zu einer alles überwindenden stählernen Kraft geworden ist. In ihren größten Aufgaben und in ihrer Sendung treffen sich so die beiden Revolutionen. Sie treffen sich aber auch in den Männern, deren Namen mit ihnen unlösbar verbunden sind.

Mussolini ist der Schöpfer des jungen Italiens, der ebenso wie der Führer des neuen Deutschlands aus der Mitte seines Volkes kam und der ein neues Zeitalter faschistischer Geschichte in der großen heroischen Geschichte des italienischen Volkes einleitete. Das nationalsozialistische Deutschland begrüßt daher in ihm einen Mann, der für das italienische Volk ebensoviel bedeutet, wie der Führer des neuen Deutschlands für sein Volk: alles! Es grüßt deshalb in ihm das faschistische Italien und das italienische Volk selbst, zu dem es tiefe freundschaftliche Gefühle hegt und mit dem es durch die Gemeinschaft einer großen Idee verbunden ist. Das Ausland — soweit es von Natur aus mißgünstig gestimmt ist — spekuliert falsch, wenn es an die bevorstehende Zusammenkunft auf deutschem Boden Maßstäbe anlegt, die deshalb falsch sein müssen, weil sie die Maßstäbe einer anderen Welt sind. Ebensowenig wie man aus diesem Geist heraus überhaupt zu begreifen imstande ist, daß Führer und Volk in Deutschland und Italien identisch sind, daß der Faschismus heute das ist, was man Italien nennt, daß der Nationalsozialismus Deutschland ist.

Ebenso wird man schwerlich gemerkt haben, daß die Achse Berlin—Rom nicht eine Konstruktion im luftleeren Raum ist. Alle Prophezeiungen über ihre geringe „Festigkeit" haben sich nicht nur als falsch, sondern als absurd und lächerlich erwiesen, sie waren die Hirngespinste, oft allerdings die zu naiv verratenen heimlichen Sehnsüchte eines gewissen internationalen Klüngels, der vergessen hat, daß weder Ströme von Tinte noch auch die besten Phantasien Geschichte machen.

Hätte die Politik der europäischen Mächte in den letzten anderthalb Jahren jene Klarheit und Gradlinigkeit aufgewiesen, die die deutsch-italienische Politik auszeichneten, so wären verhängnisvolle Irrtümer vermieden worden, die heute auf der passiven Seite der europäischen Bilanz stehen. Was Europa gefehlt hat, haben Deutschland und Italien durch ihre eigene Solidarität ersetzt. Der gefährlichste Anschlag auf die höchsten Güter, die die abendländische Welt zu verzeichnen hat, ist in Spanien allein durch diese starke Solidarität verhindert worden. Es ist eine klare Grenze gezogen worden zwischen den Kräften der Ordnung und denen der Zerstörung. Diese gemeinsame Marschrichtung — daran kann kein Zweifel sein — wird auch in Zukunft bestehen. Sie wird ihren stärksten Ausdruck in der Zusammenkunft des italienischen Staatschefs mit dem Führer des nationalsozialistischen Deutschlands finden und sie wird insofern eine der wichtigsten Realitäten der Weltpolitik sein. In dieser Hinsicht ist der Besuch Mussolinis mehr als ein Höflichkeitsbesuch.

Unser Tagesspiegel

Mussolini wird im September den Führer besuchen.

In Schanghai ist ein schweres Artillerie-Gefecht im Gange.

Die spanischen Bolschewisten richteten vor ihrer Flucht in Santander ein Blutbad an.

In Paris veröffentlichte Dokumente enthüllen bolschewistische Pläne für Ueberfälle auf deutsche Schiffe.

In der Frage einer Mittelmeer-Konferenz entwickelt sich eine italienisch-englische Spannung.

Der Führer entbot zum Ableben des Barons de Coubertin ein Beileidstelegramm.

Ein Riesenskandal entstand um die neuen Schiebereien des Juden Barmat in Brüssel.

Der polnische Vizeverkehrsminister Bobowski besuchte mit seiner Gattin Bremen.

Die Uebungen der 22. Division fanden gestern ihr Ende.

Nach vollständiger Wiederherstellung hat der Walfänger „Rau III" seine Abnahmeprobefahrt durchgeführt.

Auf die Kasse des Bremer Staatstheaters wurde ein Raubüberfall versucht.

Ein Brand bei Ipwege vernichtete rund 600 Hektar Moor und Heide.

Mussolinis Besuch — ein Gegenbesuch. Im Juni 1934 besuchte bekanntlich der Führer Mussolini in Venedig. Unser Bild zeigt die Begrüßung zwischen Adolf Hitler und dem italienischen Staatschef auf dem Flughafen in Venedig. (Presse-Foto)

Dokumente des bolschewistischen Piratentums

Anweisung zu Ueberfällen auf deutsche Kriegsschiffe — Sensationelle Veröffentlichungen des Pariser „Jour"

Paris, 4. September

Wie der „Jour" berichtet, hat der Bolschewistenausschuß bei seiner Flucht aus Bilbao einen Teil seiner Archive zurücklassen müssen. Der nationale Generalstab konnte auf diese Weise zahlreiche Dokumente von unschätzbarem Wert vorfinden. Der „Jour" veröffentlicht nun im Faksimile die Fotografie eines Telegramms des „Chefs" der rotspanischen Seestreitkräfte in den Cantabrischen Gewässern. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Der Chef der cantabrischen Seestreitkräfte an den Kriegskommissar, Santander. An die U-Boote C 2 und C 5 ist der Befehl gegeben worden, sich in der Nähe von Santona auf Beobachtungsposten zu halten. In dem Fall, daß ein Handelsschiff oder eine Stadt bombardiert werden sollte, werden sie sofort die Torpedierung eines deutschen Schiffes vornehmen. Bilbao, 1. Januar 1937."

Ein zweites Telegramm lautet: „Der Chef der cantabrischen Seestreitkräfte an den Chef der Wasserflugzeuge, Santander: Sofort nach Erhalt dieser Mitteilung müssen Sie schnellsten die größtmögliche Zahl von Apparaten vorbereiten. Die Besatzung muß in Malino bleiben und auf Abflugorder oder Instruktionen warten, die auf dem Telefon 1708 gegeben werden. Wir haben Jagdflugzeuge, die zum Schutze des Fluges der Wasserflugzeuge geeignet sind. Wahrscheinliches Ziel wird es sein, über Santona zu fliegen, wobei der deutsche Panzerkreuzer bombardiert werden muß, wenn dies nötig sein sollte. Bilbao, 2. Januar 1937."

Der „Jour" schließt daran die Betrachtung, daß es der Wunsch der Bolschewisten von Valencia war, den innerspanischen Konflikt in einen europäischen Zusammenstoß umzuwandeln. Seit dem Anfang des Winters habe Largo Caballero gewußt, daß die spanisch-bolschewistische Sache endgültig verloren ist. Im Einvernehmen mit dem Vertreter Moskaus habe er seitdem nicht aufgehört, zwischenfälle zu provozieren. Die Bombardierung oder die Torpedierung eines deutschen Schiffes sei nach Ansicht der Bolschewisten das beste Mittel gewesen, diesen allgemeinen Konflikt zu provozieren, der ihnen allein die Hoffnung auf einen Sieg geben konnte; sie seien sich dieser grauenhaften Möglichkeit nicht zurückgeschreckt. Das von dem Blatt im Faksimile abgedruckte zweite Telegramm sei hierfür der handgreifliche Beweis.

Auf dem Wege zum Piratenmeer

Bolschewistisches U-Boot an der türkischen Küste

Istanbul, 4. September

Wie die türkische Zeitung „Ariham" meldet, ist von Zollmachen auf der Höhe von Inebolu an der türkischen Küste des Schwarzen Meeres ein „Unterseeboot unbekannter Nationalität" geschätzt worden; der Kommandoturm des Bootes war deutlich zu erkennen. Als der türkische Dampfer „Batan" in die Nähe kam, tauchte das Boot sofort unter. Türkische Wasserflugzeuge sind zu Erkundungsflügen nach dem Küstengebiet des Schwarzen Meeres entsandt worden. Inzwischen wird die Luftbeobachtung der Meerengen durch tägliche Kontrollflüge fortgesetzt.

Man hält es für ausgeschlossen, daß ein Unterseeboot der Franco-Streitkräfte ungesehen durch die Meerengen ins Schwarze Meer gelangen kann. Infolgedessen bleibt nur die Annahme übrig, daß es sich um ein sowjetrussisches U-Boot handelt, dessen Anwesenheit in den türkischen Gewässern schwer zu erklären wäre, wenn sich das Boot nicht auf dem Wege zum Mittelmeer befände, das seit geraumer Zeit durch bolschewistische U-Boot-Piraten so unsicher gemacht wird.

Britische Mittelmeerflotte verstärkt

London, 4. September.

Die britische XI. Zerstörer-Division ist nach Spanien abkommandiert worden. Die vier zu ihr gehörenden Zerstörer „Fury", „Forester", „Firedrake" und „Fortune" werden aus ihren englischen Heimathäfen Portsmouth und Chatham nach der Ostküste Spaniens auslaufen, wo sie sich den übrigen englischen Zerstörern anschließen werden. Der Ausreisebefehl erfolgte im Zusammenhang mit dem Beschluß des englischen Ministerrates, infolge der unverschämten bolschewistischen Piraterie mehr Zerstörer ins westliche Mittelmeer zu entsenden.

Ist das Englands Gegenleistung?

London, 4. September.

Der bolschewistische Zerstörer „José Luis Diaz" lief am Dienstag mit ernsten Beschädigungen den englischen Hafen Falmouth an, wo er ins Dock kam. Die Mannschaft behauptet, daß ihr Schiff schwere Beschädigungen bei einem Luftangriff nationaler Flugzeuge auf Gijon erlitten habe. Die englische Regierung hat dem Kommandanten des Schiffes mitgeteilt, das Schiff dürfe solange im englischen Hafen bleiben, bis es wieder als seetüchtig gelten könne.

(Siehe auch Seite 2)

Das Volkstum als Sündenfall?

Alfred Rosenberg fragt Deutschland

*** Bremen, 4. September**

Weltrekord an Selbstbespeiung nennt Alfred Rosenberg in seiner soeben im Hohen-Eichen-Verlag, München, erschienenen Schrift „Protestantische Rompilger" die aus den Reihen „bekennender Pfarrer" im Kampfe gegen ihn vielfach zutage getretene Besudelung der seit Jahrhunderten in den Größten der Nation sich symbolisierenden schönsten Substanz des Deutschtums. Damit nimmt Alfred Rosenberg den Fehdehandschuh auf, den ihm seine Gegner im orthodoxen evangelischen Lager zuwarfen, nachdem er bereits mit seiner Schrift „An die Dunkelmänner unserer Zeit" mit seinen Gegnern aus dem Lager des politischen Katholizismus vernichtende Abrechnung hielt.

Zwei Jahre lag das Manuskript der nun erschienenen Schrift in der Schublade des Verfassers. Denn — wie Alfred Rosenberg in dem Vorwort mitteilt — hatte er bisher immer noch gehofft, daß die Herausgabe dieser Schrift sich als nicht notwendig erweisen werde, wenn der große Teil der protestantischen Orthodoxie wieder zum Volke zurückfände. Da aber — so sagt der Verfasser — die Haltung der Führenden in dieser Orthodoxie angesichts der Toleranz des nationalsozialistischen Staates nur noch herausfordernder wurde und jede Rücksicht gegenüber dem Gesamtschicksal des Reiches vermissen läßt, so erscheint nunmehr die Schrift — wieder sprechen wir mit Rosenbergs Worten — „nicht um die sektiererische Führerschaft zu überzeugen, wohl aber in der Hoffnung, daß in deren bisherigen Anhängerschaft gesunde Abwehrinstinkte des Lebens geweckt werden könnten".

Wer wollte bezweifeln, daß solche Abwehrinstinkte erwachen angesichts der lückenlosen Beweisführung Rosenbergs zu zwei dem Laien auf den ersten Anhieb ganz ungeheuerlich anmutenden Tatsachen in der geistigen Einstellung seiner Gegner. „Protestantische Rompilger" — wir sagten es schon — nennt Rosenberg sein neues Werk und gab ihm als Unterzeile den weiteren Titel „Der Verrat an Luther". Mit fast ratlosem Erstaunen wird mancher mit den Strömungen innerhalb des evangelischen Lagers noch nicht voll vertraute Leser aus dem 2. Kapitel der Rosenbergschen Schrift, überschrieben „Die Gemeinsamkeit", bestätigt finden, daß evangelische Pfarrer, die doch berufen erscheinen, Martin Luthers Erbe zu wahren, es fertigbringen, Hand in Hand mit der römischen Kirche zu gehen, ja, wie Bischof Meißner in München im Amtsblatt für die Evangelische Kirche in Bayern es tat, sogar ein Bekenntnis für die „heilige katholische und apostolische Kirche" abzulegen.

Schrieb doch Bischof Meißner, wie Rosenberg feststellt am 1. Oktober 1934 wortwörtlich: „Wir glauben an eine heilige katholische und apostolische Kirche, die Gott der Herr aus allen Völkern und Rassen berufst, und harren auf seinen Tag, an dem alle, die an Jesus Christus glauben, unter ihm als dem einzigen Hirten eine Herde werden." Darum stellt Rosenberg die Frage an das ganze Deutschland, ob Martin Luther heute für die maßgebende Führung des Protestantismus noch eine Kraft ist oder ob Ignatius von Loyola gestiges Oberhaupt der Bekennenden Kirche wurde.

Mit dieser Frage beschäftigt sich Alfred Rosenberg in dem folgenden Kapitel, worin er dartut, daß Martin Luthers Empörung

gegen Rom ein germanischer Charakterprotest gewesen, — auch was die religiöse Seite anbelangt — und daß die Behauptung einer protestantischen Priesterschaft, Luther hätte nicht protestiert, weil sein nordisches Blut gegen das römisch-südländische rebellierte, sondern weil er Gefangener der Evangelischen Wahrheit gewesen sei, ganz folgerichtig dem römischen Dogma entgegenführt.

Man muß es einmal, man muß es zweimal, man muß es immer wieder lesen diese Kapitel, um es zu fassen, daß ein protestantischer Bischof Aufrufe für eine katholische Kirche erläßt und daß Dutzende von protestantischen Pfarrern Bittschriften nach Rom richten. Voll erfassen läßt sich diese eine der ungeheuerlichen Tatsachen im evangelischen Lager von heute freilich erst nach dem Studium der weiteren Kapitel des neuen Rosenbergschen Werkes.

„Die Lehre der Minderwertigkeit" überschreibt der Verfasser das nächste Kapitel und stellt die Lehre von den Werten des nationalsozialistischen Deutschlands Ehre, Freiheit, Mut der Offenbarungslehre von der Erbsünde gegenüber, wo Furcht und Selbstverachtung als die entsprechenden Werte gelten. Damit kommen wir zu der von Rosenberg festgestellten zweiten Ungeheuerlichkeit. Der Verfasser führt Stellen aus einer vielgelesenen Schrift eines seiner Gegner an, die, unter dem Titel „Die Kirche und das Dritte Reich" erschienen, zu dem Schlusse kommt, daß die Tatsache der Existenz der verschiedenen Völker a priori nicht gottgewollt, sondern ein Fluch sei.

Dr. Walter Künneth, Bischof Marahrens, Peter Bockemühl, Rudolf Homann und wie sie alle heißen, die freitbaren Bekenntnispfarrer, die im Kampfe gegen Rosenbergs „Mythus des XX. Jahrhunderts" in den letzten Jahren führend gewesen sind, sind sich darin einig, daß das Volkstum Ausfluß des Sündenfalls sei und daß das deutsche Volkstum als eine Gemeinschaft ungebrochener Menschen, die an das Gute und Göttliche ihres Blutes glauben, der evangelischen Lehre unerträglich sei.

Ganz offensichtlich wird die tiefste Ursache der ablehnenden Stellungnahme dieser Bekenntnispfarrer gegen das Dritte Reich kenntlich bei dem von Rosenberg zitierten Ausspruch Peter Bockemühls folgenden Wortlauts: „Einem Amtsbruder, der wie üblich sagte, solange ich noch ungestört das Evangelium predigen kann . . . . . wurde geantwortet . . . wenn du ungestört das Evangelium predigen kannst, predigst du nicht das Evangelium . . . . . wehe der Kirche, wenn ihre Botschaft nicht mehr vom guten, edlen, natürlichen Menschen als Angriff auf sein ganzes Wesen erfahren wird". Hier ist die Stelle, wo Alfred Rosenberg vom Wettkrokodil an Selbstbespeiung spricht und feststellt, daß sich Prediger der Erbsünde dazu erniedrigen, offen zu verkünden, es sei das Wesen des Evangeliums, den aufrechten Menschen zu brechen, den edlen unedel zu machen, den natürlichen zu entarten, um dann einer großen Armee zerbrochener Existenzen die gepriesene „Gnade" zu zeigen.

Die Unüberbrückbarkeit der hier von evangelischen Geistlichen geäußerten Anschauungen mit der Weltanschauung des Dritten Reiches läßt, wie Rosenberg ausführt, vollends des Erlanger Professors Sasse im Kirchlichen Jahrbuch für 1932 erschienener Ausspruch erkennen, wo unter der Ueberschrift „Was zu wissen allen Deutschen notut", zu dem Artikel 24 des Parteiprogrammes gesagt wird, daß dieser Artikel jede Diskussion mit einer Kirche unmöglich mache. „Denn" — so heißt es in Sasses Ausführungen — „die evangelische Kirche müßte ein Gespräch mit dem offenen Geständnis beginnen, daß ihre Lehre eine vorsätzliche und permanente Beleidigung des Sittlichkeits- und Moralgefühls der germanischen Rasse ist und daß sie demgemäß keinen Anspruch auf Duldung im Dritten Reiche hat". „Wir wollen nicht wissen", so fährt Professor Sasse fort, „ob die Partei für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir alsoun sere Beleidigungen des germanischen oder germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen."

Rosenberg stellt dazu in lapidarer Einfachheit fest: „Es ist hier ganz klar, daß es sich in diesem Kampfe nicht mehr um den Angriff gegen meine persönlichen religionsphilosophischen Ueberzeugungen handelt, sondern um einen einheitlich angelegten Zersetzungsversuch der geistig-seelischen Grundlagen der nationalsozialistischen Gedankenwelt und der deutschen Wiedergeburt". —

Damit können wir die Besprechung des neuen Rosenbergschen Werkes abschließen. Es sind noch eine Reihe weiterer hochinteressanter Abschnitte in dem Büchlein enthalten, unter den Ueberschriften „Judenverdöhnung", „Dogmatische Kämpfe", „Verstockthheit und Einkehr", „Der Oekumenische Völkerbund", „Die Wiedervereinigung", „Sekte oder Wiedergeburt", alles Kapitel, die in höchstem Maße beachtenswert sind, aber das, was in dem Kapitel „Die Lehre der Minderwertigkeit" steht, zeigen des darin ganz grundsätzlich herausgestellten Verhältnisses des nationalsozialistischen Staates zu seiner orthodoxen Gegnerschaft nicht mehr überbieten können.

Daß das neue Werk Rosenbergs niemand ungelesen lassen kann, dem die nationalsozialistische Weltanschauung und die Selbstachtung des deutschen Menschen am Herzen liegt, erscheint uns selbstverständlich. Darüber hinaus aber dürfte Rosenbergs neue Schrift die Augen der ganzen abendländischen Welt auf sich richten. J. B. D.

Abberufen

Berlin, 4. September.

Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat die Mitglieder des Landeskirchenausschusses für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union aus ihren Aemtern abberufen, nachdem zwei Mitglieder ihren Auftrag zurückgegeben hatten. Die Befugnisse des Landeskirchenausschusses werden von dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates und Vorsitzenden der Finanzabteilung des Evangelischen Oberkirchenrates wahrgenommen.

„Schluß mit Seeräubereien im Mittelmeer!"

Jetzt endlich Verständnis der „Times" für unsere Haltung bei den Überfällen auf deutsche Kriegsschiffe

London, 4. September.

Die englischen Blätter befassen sich mit den Angriffen auf die britischen Schiffe im Mittelmeer. Die „Times" weist auf den Angriff gegen den englischen Zerstörer „Havock" hin und erklärt, daß die englische Oeffentlichkeit jetzt mehr Verständnis und Sympathie für das Gesühl haben werde, das in Deutschland geherrscht habe, als das Panzerschiff „Deutschland" durch Bomben getroffen und ein Torpedoangriff gegen den Kreuzer Leipzig gerichtet worden sei.

Das Blatt erklärt, daß die Lage im Mittelmeer immer unerträglicher werde. Es sei unerhört, daß die Schiffe aller Nationen, die sämtlich miteinander im Frieden leben, nicht mehr in der Lage seien, das Mittelmeer, eine der größten Schiffahrtsstraßen der Welt, unbelästigt zu benutzen. Der gegenwärtige Zustand der Seeräuberei lasse nur einen Weg offen, den die britische Mittelmeerflotte bereits eingeschlagen habe, nämlich sofortige Gegenangriffe gegen die Piratenschiffe. „Daily Expreß" fordert, daß eine strengere Unterscheidung zwischen den eigentlichen englischen Handelsschiffen, die rechtmäßig Handel im Mittelmeer treiben, und denjenigen Schiffen gezogen werden müsse, die unter englischer Flagge Valencia mit Kriegsmaterial belieferten. Die englische Flotte sei nicht dazu da, ausländische Seeleute zu beschützen.

Besonders hervorgehoben wird in den Londoner Blättern die Tatsache, daß für den nächsten Mittwoch eine Vollsitzung des Kabinetts einberufen worden ist. Es wird als sicher angenommen, daß Ministerpräsident Chamberlain seinen Urlaub in Schottland unterbrechen wird, um den Vorsitz des Kabinetts zu übernehmen. Was die geplanten Besprechungen der Mittelmeermächte in Genf betrifft, so rechnet man damit, daß zunächst nur die in Genf vertretenen Mittelmeerataaten dazu eingeladen werden, nämlich England, Frankreich, die Türkei, Griechenland, Jugoslawien und möglicherweise auch Aegypten. Valencia könne aus offensichtlichen Gründen nicht zur vollen Mitarbeit durch die Unterzeichnerstaaten des Nichteinmischungspaktes eingeladen werden. Es wird aber betont, daß wahrscheinlich auch Italien eingeladen werden wird, wenn es der Völkerbundssitzung beiwohnen wolle. Aus Rom wird hierzu berichtet, daß die italienische Regierung eine solche Einladung annehmen würde. Frankreich werde voraussichtlich vorschlagen, daß die Kriegsschiffe aller betroffenen Mächte eine kollektive Aktion gegen seeräuberische U-Boote und Kriegsschiffe unternehmen sollen.

Paris, 4. September.

Der Pariser „Jour" schreibt, die Untersuchung über die Nationalität der Unterseebootsangreifer habe bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Aber könne an den Herausforderungen ein Interesse haben? Etwa die spanischen Nationalen, deren militärische Lage ausgesprochen günstig sei? Es lägen genug Beweise vor, die auf der anderen Seite die Herausforderungen Valencias als gefährliches diplomatisches Druckmittel offenbarten.

Falls die in Aussicht genommene Besprechung der Mittelmeermächte all den Piraterien im Mittelmeer ein Ende setze, so könnte man sich durchaus freuen. Falls sie sich aber zu einer „tendenziösen Vereinigung" mandeln sollte, könnte sich das leider gegen den europäischen Frieden richten. Aehnlich urteilt der „Figaro", der erklärt, man könne die eine oder die andere Initiative der italienischen Politik tritzieren, man könne sich aber nicht vorstellen, daß Italien seine Unterseeboote für Piraterien benutze. Wenn eines offensichtlich sei, so das, daß Salamanca kein Interesse daran habe, sich mit England zu überwerfen.

„Ein törichter Fehler"

„Mittelmeer-Konferenz" ohne Italien?

Rom, 4. September.

In unterrichteten italienischen Kreisen steht man der Einberufung einer Mittelmeer-Konferenz mit größter Zurückhaltung gegenüber. Irgendeine amtliche Stellungnahme in dieser Richtung sei bis jetzt in Rom nicht erfolgt. Was aber die aus der Presse bekannt gewordenen Informationen über die Abhaltung einer solchen Konferenz betreffe, so wird in den gleichen italienischen Kreisen darauf hingewiesen, daß Genf als Zusammenkunftsort einer solchen Konferenz für Italien nicht in Betracht kommen könne. Außerdem sei für eine solche Konferenz eine gründliche Vorbereitung nötig. Man müsse sich fragen, warum eine besondere Konferenz einberufen werden solle, solange der Nichteinmischungsausschuß bestehe. Eine solche Konferenz aber ohne die Mittelmeermacht Italien abhalten zu wollen, wäre nach Ansicht Roms ein ebenso großer wie törichter Fehler. Im übrigen habe Italien auch keineswegs die Absicht, an den bevorstehenden Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen, da der abessinische Kaiserbrief immer noch die Luft verpeste.

Kranke und Gefangene bestialisch ermordet

Bolschewisten richteten vor ihrer Flucht aus Santander ein Blutbad an

Santander, 4. September.

Wie nunmehr bis ins einzelne festgestellt ist, haben die Bolschewisten noch in der Nacht zum 26. August vor Einrücken der nationalspanischen Truppen im dortigen Krankenhaus Valdecillas ein Massaker angerichtet. 56 Leichen wurden noch im Krankenhaus vorgefunden, 18 Ermordete waren bereits beerdigt. Unter den Ermordeten befanden sich u. a. drei männliche Mitglieder aus einer Familie, darunter ein 15jähriger Junge.

Ferner ist festgestellt worden, daß in demselben Krankenhaus vor einigen Monaten ein dort in ärztlicher Behandlung befindlicher politischer Gefangener auf Veranlassung des früheren Deputierten und jetzigen politischen Kommissars der roten Flotte in Valencia, Bruno Alonso, ermordet wurde. Der Gefangene mußte auf Befehl des Sekretärs von Alonso in ein Einzelzimmer verlegt werden, wo er in derselben Nacht erstochen wurde.

Während der roten Herrschaft wurde auch unter den Insassen eines Heims im Hafen von Santander liegenden Gefangenenschiffes ein Blutbad angerichtet. Bolschewistische Horden erschienen an Bord, trieben die politischen Gefangenen mit Handgranaten in eine Ecke des Schiffes und schossen sie dann mit Maschinengewehren zusammen. Nach eidlichen Aussagen von Augenzeugen wurden dabei etwa 300 Gefangene ermordet.

30 Tonnen Luftbomben

Schwere Kämpfe an der Aragon-Front

Saragossa, 4. September

Der Kampf an der Aragon-Front geht verschärft weiter und entwickelt sich zu einem gewaltigen Treffen. Der rote Gegner hat nach dem Scheitern seiner Offensive im Abschnitt Huesca und Teruel starke Truppenmassen aus diesen Abschnitten gezogen und sie zusammen mit anderen Abteilungen im Süden und Südosten von Saragossa bei Belchite eingesetzt. Auf beiden Seiten sind ungefähr 60 Batterien in Stellung, deren Feuer zeitweise von den mächtigen Explosionen der nationalspanischen Flugerbomben übertönt wird.

Die nationale Luftwaffe, der die Bolschewisten nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben, bombte auch am Freitag wieder eine hervorragende Rolle und warf bereits in den Vormittagsstunden nahezu 30 Tonnen Bomben über den feindlichen Linien ab.

Nationalspanisches Husarenstück

Paris, 4. September.

Ein neues nationalspanisches Husarenstück wird aus dem tunesischen Hafen Bone gemeldet, wo seit etwa 12 Tagen der sowjetspanische Dampfer „Mar Negro" mit einer Ladung Tanks und Flugzeugen aus Odessa auf die Anweisungen Valencias wartete. Der Kapitän des Schiffes, der sich während des Aufenthaltes des Dampfers für kurze Zeit nach Algier begeben hatte, kehrte von Land mit einer Anzahl von Anhängern der spanischen Nationalen an Bord zurück. Während der größte Teil der Mannschaft zu Beginn der Nacht auf Urlaub an Land war, bemächtigten sich die Nationalen des Schiffes, lichteten den Anker und verschwanden im Dunkel der Nacht aus dem Hafen.

Potes ist gefallen

Salamanca, 4. September.

Das nationalspanische Hauptquartier teilt mit, daß die an der Nordfront operierende Freiwillige Brigade aus Navarra in den wenige Kilometer östlich von der Asturien-Provinz-Grenze liegenden Ort Potes einmarschiert ist. Potes war der letzte größere Ort der Provinz Santander, in dem noch bolschewistische Streitkräfte standen.

Unsere ersten Wehrmachtsmanöver

1937 das Jahr der größten militärischen Uebungen

Berlin, 4. September.

Zu den Wehrmachtsmanövern 1937 äußert sich Oberstleutnant Jodl vom Reichskriegsministerium in besonders aufschlußreicher Weise in der Zeitschrift „Die Wehrmacht". Wer die Zeitung in den letzten Wochen aufmerksam gelesen habe, werde den Kriegshauch aus den Manöverberichten fremder Staaten verspürt haben. Zwei Dinge seien besonders auffallend: Der Umfang der Manöver und das Bestreben, die neuesten Waffen und Kampfgrundsätze für den Ernstfall zu erproben.

In den meisten Ländern würden in diesem Jahr die „größten" Manöver abgehalten werden. Auch die deutsche Wehrmacht halte in den kommenden Wochen große Herbstmanöver ab. Abgesehen von den üblichen Manövern der kleineren Einheiten finden im letzten Septemberdrittel erstmalig „Wehrmachtsmanöver" statt, die nach Zahl der teilnehmenden Truppen und in der räumlichen Ausdehnung die Manöver der vergangenen Jahre übertreffen.

„Das sei nicht verwunderlich, wenn man berücksichtige, daß in den ersten Jahren des Aufbaues der neuen Wehrmacht größere Truppenübungen nicht durchführt werden konnten. Die Tatsache, daß jetzt „Wehrmachtsmanöver" abgehalten werden, sei ein erfreulicher Beweis für die großen Fortschritte, die das neue Deutschland in der Angleichung seines Rüstungsstandes an der Umwelt und in der Schlagfertigkeit der Wehrmacht erzielt habe. Wehrmachtsmanöver seien notwendig besonders im Hinblick auf das Dasein und die Wirkungsmöglichkeiten des neuen Wehrmachtsteiles, der Luftwaffe, und weil es wichtig sei, die einheitliche Führung der Wehrmacht und des operativen Zusammenwirkens der drei Wehrmachtsteile in entscheidenden Fragen des Krieges zu erproben. Deshalb würden die Wehrmachtsmanöver 1937 auch von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht mit einem eigenen Stabe geleitet. Außerdem seien noch für Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe eigene Leitungsstäbe tätig.

An Truppen nehmen, wie Oberstleutnant Jodl weiter ausführt, am Wehrmachtsmanöver teil: Mehrere Divisionen des Heeres, dabei auch motorisierte und Panzerverbände, und starke Teile der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Die Wahl des Uebungsraums ergab sich aus der Notwendigkeit, die drei Wehrmachtsteile in zusammenhängender Lage zum Einsatz zu bringen. Deshalb finden die zur Darstellung kommenden Kampfhandlungen in der Hauptsache in Pommern und Mecklenburg sowie auf der Ostsee statt. Im Verlauf der Manöver werden auch Luftangriffe und Luftschutzmaßnahmen in Großstädten und Gegenden weit außerhalb des eigentlichen Uebungsraums erfolgen. Die Kriegslage sieht einen blauen und einen roten Stab vor, deren gemeinsame Grenze in nordsüdlicher Richtung mitten durch Norddeutschland verläuft. Es liegt somit auf der Hand, daß den Wehrmachtsmanövern auch nicht die geringste politische Tendenz gegen einen der deutschen Nachbarstaaten zugrunde liegt. Um so größer ist ihr militärischer Wert. Sie geben dem Volk ein Bild von der Einsatzbereitschaft, dem Geist und dem Können seiner Soldaten.

Artilleriegefecht in Schanghai

Schanghai, 4. September.

Mehrere unbemerkt in den Raum von Putung vorgeschobene chinesische Batterien eröffneten gestern mittag plötzlich Feuer auf das japanische Generalkonsulat und in der Nähe liegende japanische Kriegsschiffe. Damit haben die Chinesen die Gefechtstätigkeit wieder in das Putunggebiet vorgetragen, wo seit mehreren Tagen Ruhe herrschte. Die berühmte Straße in der internationalen Niederlassung, der „Bund", ist jetzt wieder in die unmittelbare Gefahrenzone gerückt. Da die japanischen Kriegsschiffe sofort das Feuer erwiderten, entspann sich sogleich ein lebhaftes Artilleriegefecht.

Eine größere Anzahl von Granaten und Schrapnells schlug inder französischen Niederlassung ein. Annähernd 50 Personen wurden dabei verletzt, von denen mehrere ihren Verwundungen erlegen sind. Unter den Verwundeten befinden sich vier Ausländer, aber kein Deutscher. Auch vor dem deutschen Generalkonsulat schlugen Granaten ein, die jedoch nur einige Fensterscheiben zertrümmerten, ohne irgendwelche Personen zu verletzen. Ferner wurde das britische Konsulat leicht getroffen.

Plünderungen in Hongkong

Die japanische Bevölkerung gefährdet

Tokio, 4. September.

Die japanischen Blätter äußern größte Besorgnis über das Schicksal der Japaner in Hongkong. Man erhielt beunruhigende Nachrichten über Angriffsabsichten der chinesischen Bevölkerung Hongkongs, deren feindselige Haltung gegen die japanischen Einwohner aus äußerste gesteigert ist. Die britischen Behörden der Stadt Hongkong fordern die Japaner auf, ihre Wohnungen zu verlassen und geschlossen Zuflucht in Hongkongs Umgebung aufzusuchen, da die Maßregeln der britischen Behörden die Gefährdung von Leben und Eigentum der Japaner Hongkongs nicht verhindern könnten. Die Frauen und Kinder der japanischen Bevölkerung beginnen Hongkong zu räumen, nachdem viele Hunderte aufrührerische Chinesen japanische Geschäfte zu plündern begannen.

Tschachar macht sich selbständig

Tokio, 4. September.

Wie die japanische Nachrichten-Agentur Domei berichtet, hat sich am Freitag in Kalgan eine vorläufige selbständige Regierung der nordchinesischen Provinz Tschachar gebildet. Sie verfolgt das Ziel, Frieden und Ordnung wiederherzustellen.

Fort mit konfessionellen Klassen!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in Dortmund

Dortmund, 4. September.

Kürzlich hielt Reichsleiter Dr. Ley bei einer Großkundgebung des Gaues Westfalen-Süd vor Betriebsführern und Mannern der Arbeitsfront eine große Rede. Nach Begrüßungsworten des Gauobmannes Stein führte er u. a. aus:

Wir Nationalsozialisten wissen, daß in den Interessenverschiedenheiten auch Interessengegensätze in unserm Volke vorhanden sind und vorhanden sein werden. Es wäre dumm und töricht und so weltfremd, zu erklären, es werde uns eines Tages gelingen, alle Interessengegensätze aus unserm Volke zu bannen. Das ist lächerlich. Der Bauer hat andere Interessen als der Arbeiter, der Arbeiter hat andere als der Handwerker, der Handwerksmeister wieder andere als der Handwerksgeselle. Der Unternehmer hat andere als der Arbeiter. Das wird ewig so sein. Ich lehne es auch ab, dem Arbeiter den Himmel auf Erden zu versprechen. Wir sind keine Propheten. In die Zukunft können wir nicht sehen. Die Sorgen können wir niemandem abnehmen, weder dem Unternehmer, noch dem Arbeiter. Ich mußte aber den Klassenkampf und mußte auch den ständischen Aufbau vernichten. Heute ist der Betrieb eine Einheit, in dem Unternehmer und Arbeiter ganz gleich sind, ob Ingenieur, Kaufmann, Techniker, Porier, Laufjunge gehören zusammen. Viele haben gemeint, das sei unmöglich. Wir haben das scheinbar Unmögliche möglich gemacht.

Dann wollten sie aus uns einen Gartenlaubenverein machen, mit „Kraft durch Freude", ein wenig Musik, ein bißchen Tanz und Betriebsgemeinschaftsfeiern bei guten oder auch schlechten Zigarren. Nach dem Muster von einst, wo Patriarchen in liberal-bürgerlicher Humanität die Arbeiter mit Freibier vernebelten und die Arbeiter noch „Danke schön" dafür sagen mußten. Wir sagten: das dulden wir nicht. Dem Betriebsführer haben wir klargemacht, daß das wertvollste Kapital in seinem Betriebe nicht die Maschinen und nicht die Fabrik und nicht das Bankguthaben sind, sondern das Wertvollste ist der deutsche Mensch.

Wir können heute sagen, die Partei sitzt mitten in der Wirtschaft. — Gegenwärtig findet hier in Dortmund ein Kaffeenachmittag statt. Der gute Veranstaltung, einmal kurz auf die bestehenden Gegensätze zwischen „Kraft durch Freude" und jenen, die erklären, die Erde sei ein Jammertal, die Erde sei ein Ort der Verbannten — wie es Papst Leo XIII. in seiner Enyklika sagt — einzugehen. Er sagt: Die Erde ist der Ort der Verbannung, durch den die Menschen hindurchgehen müssen, um in ein besseres Jenseits zu kommen. Oder, wie der Pfarrer von Rupolding bei München predigt: Es reden die Menschen von Schönheit der Arbeit. Das ist vermessen und verwegen; denn die Arbeit kann nicht schön sein, sie darf nicht schön sein, denn Adam und Eva wurden wegen ihres Sündenfalls mit der Arbeit bestraft. — Wir lachen darüber.

Nein, meine Freunde, hier stehen zwei Welten unüberbrückbar gegenüber. Wir sind nicht gottlos. Wir sind auch keine Feinde der Kirche. Wir haben nur einige bringliche Wünsche. Wir verlangen, daß die Kirchen selbst zur Beseitigung des konfessionellen Hasses in Deutschland nach Kräften beitragen. Der Konfessionskampf hat Deutschland schon einmal vernichtet. Das wollen wir nie wieder durchmachen. Deshalb werden wir Nationalsozialisten nicht eher ruhen, bis der konfessionelle Klassenkampf in Deutschland ausgerottet ist.

Er ließ die Ernte verderben!

Saboteur des Vierjahresplanes in Schutzhaft

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Weißenfels, 4. September.

Von der Geheimen Staatspolizei wurde der Gutsbesitzer Fritz Langrock aus Schkortleben in Schutzhaft genommen, der auf seinen Feldern wertvolles Brotgetreide verderben ließ und sich dadurch als Saboteur des Vierjahresplanes erwies.

Während in der Umgebung die Getreideernte restlos in den Scheunen geborgen ist, stehen auf den Feldern Langrocks noch morgenweise Weizen, Roggen und Hafer. Ein großer Teil des Getreides ist so stark ausgewachsen, verschimmelt und vermodert, daß es für die Volksernährung unbrauchbar geworden ist und nur bedingt als Futtergetreide verwertet kann. Langrock hatte es nicht für nötig gehalten, Hilfskräfte anzufordern, im Gegenteil: er hat Dorfbewohnern gegenüber geäußert, daß ihm Hilfe zu teuer komme. Er hat nicht, wie die anderen Besitzer, während der Erntezeit Sonntags eingefahren, sondern ist mit seinen großen Privatauto spazierengefahren. Die Weiterleitung der Wirtschaft ist durch Einsetzung eines erfahrenen Inspektors gewährleistet.

Die Deutsche Kulturwoche in Paris

Staatspolitische Aufgabe der Kunst

Paris, 4. September.

Staatssekretär Funk empfing am Freitagmittag in der Deutschen Botschaft die Pariser Vertreter der deutschen Presse, die ihm vom Botschafter Graf Welczeck vorgestellt wurden. Der Staatssekretär, unter dessen Schutzherrschaft die Deutsche Kulturwoche durchgeführt wird, gab einen Ueberblick über den Rahmen und das Ziel der einzigartigen Veranstaltung. Er äußerte sich sehr erfreut über die liebenswürdige Aufnahme, die ihm in Frankreich seitens der französischen Stellen zuteil geworden war. Auch die deutschen Bühnenarbeiter und das technische Personal seien von den französischen Arbeitern herzlich begrüßt worden, und zwischen ihnen habe ein reger Gedankenaustausch eingesetzt. Auf die hervorragenden Kräfte verweisend, die er für die ihm vom Führer übertragene Aufgabe herangezogen habe, betonte der Staatssekretär, daß mit dieser Veranstaltung das Kulturelle Gesicht des neuen Deutschlands der Welt gezeigt werden soll. Alle Teilnehmer — es seien ihrer rund 1200 — hätten sich mit Begeisterung für das große Werk im Auslande eingesetzt und mit Hingabe daran gearbeitet, in der Erkenntnis, daß Kunst nicht um der Kunst willen bestehe, sondern eine große staatspolitische Aufgabe habe. So werde die Welt sehen können, daß das deutsche Volk unter Adolf Hitlers Führung der Kunst zu neuen Erfolgen verhelfe.

Auf einem Empfang, zu dem der deutsche Botschafter Graf Welczek in den Räumen der Botschaft gab, legte Staatssekretär Funk auch den Vertretern der französischen und ausländischen Presse gegenüber den Sinn der deutschen Kulturwoche und die Ziele der deutschen Kunst im besonderen in einer eindrucksvollen Rede ausführlich dar.

König Boris ehrt Göring

Berlin, 4. September.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing am Freitag den Chef der königlich-bulgarischen Luftwaffe, Oberst Boldeff, der ihm im Auftrage des Königs Boris von Bulgarien ein in Brillanten gefaßtes Ehrenfliegerabzeichen der bulgarischen Luftwaffe überbrachte.

Reichsautobahn Berlin—Hamburg

Berlin, 4. September.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat die Autobahn Berlin-Hamburg mit dem anschließenden Stück des Berliner Autobahnringes jetzt zum Bau freigegeben. Die Fertigstellung der rund 240 Kilometer langen Strecke ist für etwa 1940 vorgesehen.

Nationalspanische Jugend in Berlin

Berlin, 4. September.

Die 114 in Deutschland weilenden Mitglieder der nationalspanischen Jugendbewegung „Falanga Espanola Traditionalista" trafen gestern in Berlin ein, wo sie bis zum 7. September weilen werden, um dann zur Teilnahme am Reichsparteitag nach Nürnberg weiterzufahren.

Standarte und Fahnen für die Polizei

Berlin, 4. September.

Der Führer und Reichskanzler hat die Leitnahme größerer Polizeiformationen an dem diesjährigen Reichsparteitag angeordnet und wird zum ersten Male seit der Machtergreifung erstmalig der uniformierten Polizei eine Standarte und für ihre einzelnen Standorte 23 Fahnen verleihen.

Unruhen in Französisch-Marokko. In Meknes in Französisch-Marokko kam es zu blutigen Unruhen wegen Maßnahmen der französischen Verwaltung. Das Militär, das beschossen wurde, machte von der Waffe Gebrauch. 15 Tote und zahlreiche Verletzte blieben auf dem Platz.

Der tschechoslowakische Gesandte in Portugal, das bekanntlich die Beziehungen zur Tschechoslowakei abgebrochen hat, hat Lissabon verlassen.

„Kleine Geschenke" für die Pariser. Der Pariser Verband der Milchgenossenschaften hat eine Erhöhung des Milchpreises für jeden Liter um 20 Centimes beschlossen. Auch der Brotpreis wurde erneut erhöht.

In letzter Minute

Deutschland gewinnt drei Pokale

Abschluß der Internationalen Filmkunstschau

Venedig, 4. September.

Die 5. Internationale Filmkunstschau fand mit der Verteilung der Preise ihren offiziellen Abschluß. Deutschland erhielt für seine auf der Schau vorgeführten Filme drei Pokale. Der erste Dokumentarfilm wurde der Ufa-Film „Mannesmann" mit dem Pokal der Faschistischen Partei ausgezeichnet. Den Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung gewann Emil Jannings für seine Darstellung der Titelrolle im Tobisfilm „Der Herrscher". Der Pokal des Instituts für Erziehung für den besten wissenschaftlichen Film wurde der Ufa für die Gesamtheit ihrer wissenschaftlichen Filme unter besonderer Berücksichtigung des Films „Röntgenstrahlen" zugesprochen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Abling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel u. Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bildersdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 32.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6

Bremer Zeitung D.-A.: VII. 37: 34 829

Ferner erscheinen im NS. Gauverlag

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	30 386
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	24 014
Wilhelmshavener Kurier, Wiharen	12 647

Gesamtauflage: 101 903

Niederdeutsche Rundschau

Abnahmeprobefahrt des „Rau III"

Auslaufen der ersten deutschen Walfangflotte

Ende September

Nach der in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgten Wiederherstellung des Walfangbootes „Rau III", fand am Donnerstag unter Führung von Kapitän Hahn die Abnahmeprobefahrt statt. Es hatten sich dazu sowohl Vertreter des Germanischen Lloyd, Berlin, als auch des Seeberufsgenossenschafts-Verbandes, Hamburg, eingefunden. Das Schiff wurde von den ebenfalls an Bord anwesenden norwegischen Walfang-Fachleuten, insbesondere hinsichtlich der Wendefähigkeit, den schwersten Proben unterworfen. Diese und alle andern Ansprüche wurden zur allseitigen vollen Zufriedenheit erfüllt, so daß die Vertreter der Reederei das Schiff übernahmen.

Damit ist nun das letzte der von der Seebeck-Werft für die Reederei Walter Rau erbauten acht Walfangboaten zur Ablieferung gekommen. Gegen Ende des Monats September wird die gesamte Flotte mit dem von der Deutschen Werft in Hamburg erbauten Mutterschiff auslaufen, und sich an die Fangplätze begeben.

70 Jahre Eisenbahn Oldenburg – Wilhelmshaven

Am 3. September sind 70 Jahre vergangen, seitdem die Strecke Oldenburg – Wilhelmshaven dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. 25 Jahre lang war sie die einzige Linie, die von Oldenburg nach Norden hin über Rastede – Ellenserdamm – Sande mit der Abzweigung nach Jever zu der Kriegsmarinestadt ihren Weg nahm. Im Jahre 1893 und 1894 erfolgte durch die Bareler Nebenbahnen die Erschließung der umliegenden Gebiete. Im Jahre 1913 gingen die Bestrebungen, mit dem Wassergebiet eine Verbindung zu erhalten, in Erfüllung durch den Bau der Bahn Varel – Rüstringen. Der Bahnhof selbst und seine Anlagen in Varel wurden im Jahre 1911 völlig umgebaut.

Arbeitsgau Emsland marschiert

Gauleiter Carl Röver wird am Sonnabendnachmittag in der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 37 in Haste die 2200 Führer und Arbeitsmänner des Arbeitsgaues XXXI (Emsland), die in der Zeit vom Sonnabend auf Sonntag nach Nürnberg zum Reichsparteitag fahren, persönlich begrüßen. Im Anschluß daran wird ein Vorbeimarsch in Zugkolonne sämtlicher Reichsparteitags-Abteilungen stattfinden.

Delmenhorst

Kleine Stadtkronik. Ein großes Ereignis für unsere Delmenhorster Jugend war das am Donnerstag und Freitag auf dem Flugplatz Adelheide veranstaltete Schulfliegen mit einem Verkehrsflugzeug der Lufthansa. Ueber 800 Kinder nahmen an diesen beiden Tagen an den Rundflügen über Delmenhorst teil. Für alle Teilnehmer waren diese zehn Minuten Fliegen ein großes Erlebnis, das sie nie wieder vergessen werden. — In der Goethestraße wurden in der letzten Nacht von Kleiderdieben verschiedene Bekleidungsstücke entwendet. — Von der Delmenhorster Polizei wurde ein Drachen, den ein Junge an einer 300 Meter langen Schnur aufsteigen ließ, eingezogen. Bekanntlich dürfen Drachenschnüre, wegen der Gefahr für die Flieger, nur 100 Meter lang sein. — An der Ecke Brauenkamper- und Oldenburger Straße ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Die Insassin des Wagens bog plötzlich in die Brauenkamperstraße ab, als ein Kraftradfahrer mit voller Wucht gegen den Wagen prallte. Der Kraftradfahrer überschlug sich und blieb besinnungslos liegen. Kraftrad und Wagen wurden erheblich beschädigt. Der Kraftradfahrer erlitt Kopfverletzungen. 52

Obernheide

Pferd von der Deichsel aufgespießt. Ein hiesiger Bauer wurde auf dem Bahnhof Heiligenrode von einem schweren Unfall betroffen, der ihm ein wertvolles Pferd kostete. Als der Bauer sein Fuhrwerk entladen wollte, raste plötzlich ein scheu gewordenes Gespann in seinen Wagen. Die Deichsel des anderen Wagens drang seinem Pferde so tief in den Bauch, daß es sofort getötet werden mußte. 52

Vegesack

Prüfung zum Reichssportabzeichen. Am Sonntag, um 8 Uhr, werden im Stadion Vegesack noch einmal die leichtathletischen Uebungen zum Reichssportabzeichen abgenommen. Auch der 10 000-Meter-Lauf wird durchgeführt. [50

„Kraft durch Freude" meldet: Achtung! Helgolandfahrer! Der Omnibus fährt ab Vegesack-Bahnhof um 4.45 Uhr, da der Dampfer „Roland" nicht einbooten kann. Preis der Omnibusfahrt 60 Pfg., Rückfahrt erfolgt geschlossen auf Zehnerkarten (Preis 48 Pfg.). Die Helgolandfahrt beträgt 6,80 RM. [50

Aumund

„Kraft durch Freude" meldet: Die Gymnastikkurse für Frauen, die bisher am Mittwoch jeder Woche von 17 bis 18 Uhr stattfanden, werden auch weiterhin zur gleichen Zeit fortgeführt. Neuanmeldungen für die Kurse werden noch entgegengenommen. [50

Blumenthal

Wieder elf Siedlungshäuser gerichtet. Der Heimstättenbund in Blumenthal konnte jetzt wiederum elf Siedlungshäuser an der Richard-Wagner-Straße richten. An der Richtfeier nahm Bürgermeister Löffler teil. Die elf neuen Heimstättenhäuser sollen zum Oktober bezugsfertig sein. [50

Farge

Die Farge-Vegesacker Eisenbahn wird während des Vegesacker Marktes verbilligte Züge nach Vegesack verkehren lassen. Die vorgesehene Ermäßigung um 50 Prozent wird von den vielen Marktbesuchern gewiß begrüßt. [50

Osterholz-Scharmbeck

Lebhafte Wohnungsbautätigkeit. Die vorbildlichen Wohlfahrtsmaßnahmen der Osterholzer Reiswerke — deren Stammhaus Gebr. Nielsen in Bremen bekanntlich mit dem Prädikat „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" ausgezeichnet wurde — werden jetzt durch ein großzügiges Wohnungsbauprogramm erweitert, dessen erster Teil bereits in der Ausführung begriffen ist. Die Betriebsführung der Reiswerke hat sich die Unterbringung aller langjährigen Gefolgschaftsmitglieder in Siedlungshäusern zur Aufgabe gestellt, soweit sie noch nicht ausreichende Wohnungen besitzen. Geplant ist die Errichtung von zunächst 80 Einfamilienhäusern, von denen bereits 15 Am schwarzen Weg und an Judenfriedhof im Bau begriffen sind, die noch vor Eintritt des Winters bezogen werden können. Im Baujahr 1938 wird eine noch größere Zahl von Wohnungen in Angriff genommen. Die Finanzierung der Neubauten, die im Grundbuch als Eigentum der Gefolgschaftsmitglieder eingetragen werden, erfolgt ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel größtenteils durch die Firma. Die Häuser enthalten Küche, 5 Zimmer, Waschküche, Stall und 2 Keller. Die Versorgung mit Gas und Strom sowie der Anschluß an die städtische Wasserleitung sind sichergestellt. Die Größe der Siedlungswohnungen ist als ausreichend zu bezeichnen, da sie auf die Volksmilie eingestellt sind und genügen Raum bieten für 6 bis 8 Personen. Noch größere Siedlungshäuser sind abzulehnen, weil sie das Abvermieten und Kostgängerunwesen mit seinen sozial unerwünschten Begleiterscheinungen heraufbeschören. Das Bauprogramm der Osterholzer Reiswerke bedeutet einen ansehnlichen Beitrag zur Behebung der hier noch immer fühlbaren Wohnungsnot. Weiter sind an Neubauvorhaben gegenwärtig im Gange drei von privater Seite errichtete Einfamilienhäuser an der Bremer Straße sowie 20 von der Niedersächsischen Heimstätte errichtete Kleinsiedlungshäuser an der Karsstraße. Die letzteren Wohnungen enthalten Küche und 3 Zimmer, können durch Ausbau des Obergeschosses jedoch später um zwei weitere Zimmer vergrößert werden. [58

Sprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes. Der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, Medizinalrat Dr. Schneider, ist vom 6. bis 12. September verreist. Die Vertretung ist in der Weise geregelt, daß im allgemeinen die amtsärztlichen Geschäfte durch den Hilfsarzt des Staatlichen Gesundheitsamtes erledigt werden. Es müssen die amtsärztlichen Sprechstunden ausfallen. Dafür werden amtsärztliche Untersuchungen in Osterholz-Scharmbeck am Montag dem 6. September, zu Ahlhorn am Donnerstag, dem 9. September, vormittags von 9 bis 12 Uhr, vorgenommen werden. Das Büro arbeitet weiter, so daß Anfragen in der gewohnten Weise dorthin gerichtet werden können. [50

Kreis Wesermarsch

Marschbereit für Nürnberg. Aus dem Kreis Wesermarsch nehmen in diesem Jahre 163 Politische Leiter am Reichsparteitag teil, die als Marschteilnehmer mit dem Sonderzug am 8. September um 17.40 Uhr ab Hude fahren. Mit demselben Zuge werden auch alle Richtmarschteilnehmer und Frauen befördert, von denen unser Kreis 60 bzw. 40 stellt. Die Teilnehmer am Eröffnungskongreß treten in der Nacht vom 5. zum 6. September die Reise an. Der Kreis Wesermarsch stellt auf dem Reichsparteitag 32 Fahnen. Darunter befindet sich auch die alte Kreisfahne von 1923, die bis jetzt auf jedem Parteitag vertreten war. Eine ganz besondere Freude für unsern Kreis bedeutet es, daß auch Opa Paradies in diesem Jahre wieder mit nach Nürnberg fährt. Er ist für alle Vorbild und scheut trotz überständiener Krankheit und trotz seines hohen Alters die Anstrengungen nicht.

Thedinghausen

Fohlen-Verkauf. In diesen Tagen wurden die Thedinghauser Fohlen auf der Bahnstation abgeliefert. Die Preise lagen zwischen 400 und 800 RM. Die Tiere kamen nach dem Mecklenburgischen und dem Holsteinischen.

Verden

Nachahmenswerte Tat. Der Straßenbauunternehmer Wegener ließ in verschiedenen Unterkunftsräumen Lautsprecheranlagen einrichten und bereitete seiner Gefolgschaft damit eine große Freude. Auch die hierzu benötigten Kolonnen wurden mit Rundfunkempfangsgeräten ausgerüstet.

Die Segelflieger Heinz Esdorn vom NSFK.-Sturm Verden und Heinz Wagner von der Luftsportschar Verden konnten ihre B-Prüfung im Segelflug in der Reichssegelflugschule Rositten ablegen. — Die Alstmeyersche Dampfziegelei in Huthergen ging durch Zwangsverkauf in den Besitz des Ziegeleibesitzer Hermann Kruse, Köpke (Kreis Neustadt a. Rbg.) über, der die Ziegelei weiter ausbauen wird. Vielen Volksgenossen bleibt dadurch ihre Erwerbsquelle erhalten. — Wegen Bedrohung seiner Familie mußte ein Einwohner in den Turm gebracht werden, damit er dort seinen Rausch ausschlafe. [66

Oldenburg

Oldenburg hat den größten Geburtenüberschuß. Nach den vorläufigen Feststellungen über die Bevölkerungsbewegung im ersten Vierteljahr 1937 steht unter den Gebieten mit dem größten Geburtenüberschuß Oldenburg mit 12,0 je 1000 Einwohner an erster Stelle. Im ersten Vierteljahr 1936 wurde der Geburtenüberschuß in Oldenburg noch von Oberschlesien und dem Saarland übertroffen.

Wilhelmshaven

Sitzung der Gemeinderäte. Der Oberbürgermeister von Wilhelmshaven Dr. Müller berief die Gemeinderäte zu einer Sitzung ein, in deren Mittelpunkt die Eingemeindung der Ortschaft Oldenburg stand. Um die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, hat das Oldenburgische Staatsministerium diese Eingemeindung vorgeschlagen. Die Gemeinderäte von Wilhelmshaven haben diesem Vorschlag zugestimmt. Ferner wurde der Ankauf eines Grundstückes in der Nähe von Hooksiel beschlossen, um die dort befindliche Schweinemästerei der NSV. vergrößern zu können. Schließlich wurde auch der Nachtragsplan für das Jahr 1936 der früheren Jadestädte Wilhelmshaven und Rüstringen beraten und genehmigt.

Brake

Große Handwerker-Tagung. Unter Leitung des Innungsobermeisters Chr. Schmidt aus Colmar fand hier eines gemeinsame Tagung der Schlosser-, Schmiede-, Klempner- und Mechaniker-Innungen für das Kreisgebiet Wesermarsch statt, zu der etwa 200 Handwerksmeister erschienen waren. An der Versammlung nahmen als Gäste teil: Handwerkskammerpräsident Havekost-Oldenburg, Dr. Smolian von der Gewerbeförderungsstelle Oldenburg, die Bezirksinnungsmeister Brinke-Hannover und Lünchen-Bremen, Kreishandwerksmeister Sommer, Kreishandwerksmeister Döning und die Lehrer der Berufsschulen.

Nordenham

Unfug mit der Schießwaffe. Ein junger Mann aus Abbehausen hantierte in der Hansingstraße in betrunkenem Zustand mit einem geladenen Revolver. Dabei entlud sich die Waffe mehrmals und verletzte eine Frau am Knie. Dem Mann wurde die Waffe abgenommen, auch hat er noch gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen.

Landmaschinen werden eingesetzt

Aus volkswirtschaftlichen Gründen — Einsparung durch gemeinschaftliche Maschinenhaltung

Der Arbeitermangel auf dem Lande hat bei der Suche nach Auswegen wieder die Maschine in den Vordergrund gerückt. Einst sah man — nicht zuletzt als Folge der erschreckenden Arbeitslosigkeit — die Maschine als ein Unglück für die Menschheit an. Wie war das wohl überhaupt möglich? Die Maschine war von der Dienenden Rolle in die beherrschende übergegangen. Die Nationalisierung aus rein kalkulatorischen Gesichtspunkten wurde bis ins letzte durchgeführt. Aber all das rächte sich. Folgeerscheinungen. Man hätte ja seinerzeit auch das Rad der Geschichte nicht zurückschrauben können.

Die Gründe für die Auswüchse lagen im wesentlichen in der falschen Anwendung der Maschinen. Die Nationalisierung ging seinerzeit von der Absicht aus, Menschen frei zu machen, zu ersetzen, einzusparen. Allein, dieser Gesichtspunkt wurde so ausgesprochen privatwirtschaftlich betrachtet, daß es schließlich nicht zu der somit notwendigen volkswirtschaftlichen Verbilligung kam, sondern daß Arbeiter auf die Straße gesetzt, brotlos wurden; sie wurden wohl in der Volkswirtschaft eingespart, jedoch belasteten sie die gesamte Wirtschaft, da sie nicht an anderer Stelle eingesetzt wurden, sondern brachliegen mußten.

Heute stehen wir einer völlig veränderten Lage gegenüber. Wenn, wie beispielsweise in der Landwirtschaft zurzeit, Maschinen stark zum Einsatz kommen, so geschieht das nicht, um etwa privatwirtschaftlich größere Gewinne zu erzielen, sondern aus volkswirtschaftlichen Gründen, um den Ertrag unseres eng bemessenen deutschen Bodens zu erhöhen, um so allmählich zu einer immer weitergehenden Versorgung des deutschen Volkes aus seinem Boden zu kommen.

Bei einer solchen Aufgabenstellung wird die deutsche Wirtschaft, und hier die Landwirtschaft insbesondere, schon zwangsläufig davor bewahrt, etwa in einem Mechanisierungsrummel, wie in den Jahren nach der Inflation bis 1928/29, zu verfallen. Auf Grund dieser Tatsache kann es der Staat auch verantworten, hier Beihilfen in größerem Umfange zu geben, um die Landwirtschaft, die dazu unter rein privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten so schnell nicht in der Lage wäre, die notwendigen Mittel aus den eigenen Betrieben hervorzubringen, in die Lage zu versetzen, sich die dringend benötigten Betriebsmittel zu beschaffen.

Die Maßnahmen der Regierung sehen nun insbesondere die Förderung der gemeinschaftlichen Maschinenhaltung vor. Dafür mögen zwei Gesichtspunkte maßgebend sein. Zunächst ist tatsächlich die Leistungsfähigkeit der deutschen Landmaschinenindustrie der Menge nach zurzeit wohl an der Grenze des Möglichen angelangt. Ferner anderen ist gerade für die bäuerlichen Betriebe, in denen Landmaschinen mehr Eingang finden sollen, die Gefahr gegeben, daß Maschinen nicht völlig ausgenutzt werden, so daß also nur zu leicht eine Ueberbesetzung mit Maschinen entstehen könnte, die diese betriebswirtschaftlich und finanziell übermäßig belasten könnte. Hier bietet die gemeinsame Maschinenhaltung die Möglichkeit der Einsparung unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Vorteile. Allerdings — und darauf sei hier besonders hingewiesen —, erfordert die gemeinschaftliche Maschinenhaltung auch Verständnis und den Willen zur Zusammenarbeit unter allen Beteiligten. Aber schließlich soll es und darf es daran heute angesichts unserer großen Aufgaben bei keinem deutschen Bauern und Landwirt fehlen. Muß er sich doch insbesondere vor Augen halten, daß all diese Maßnahmen auch dazu geeignet sind, seine Arbeit zu fördern, seine Existenz zu sichern und sein Ansehen im deutschen Volke und in der Welt zu stärken.

Erfolgreiche Kreiswanderschau in Aurich

Züchter des In- und Auslandes besuchten die große ostfriesische Tierschau

Aurich stand am Donnerstag ganz im Zeichen der Kreiswanderschau. Aus dem Kreise, aus ganz Ostfriesland und aus den benachbarten Zuchtgebieten waren Züchter und Interessenten in großer Zahl nach Aurich gekommen, um auf dieser Schau die besten Tiere der Abteilung Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine usw. zu besichtigen und einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Tierzucht des Kreises zu tun. Nach dem Auftrieb der Tiere begann gegen 8 Uhr in allen Abteilungen das Richten. Gutes Wetter begünstigte den Verlauf der Schau, und der Besuch kann als ausgezeichnet angesehen werden. Neben der großen Zahl heimischer Züchter, Besuchern aus anderen deutschen Zuchtgebieten, so aus Schlesien, Südhannover, Pommern, dem Emsland usw. war auch eine brasilianische Kommission und eine Reihe Dänen eingetroffen, die mit großem Interesse die rund 600 aufgetriebenen Tiere besichtigten. Unter den Besuchern der Schau bemerkte man noch u. a. zahlreiche Vertreter der Landesbauernschaft Weser-Ems, mehrere ostfriesische Kreisbauernführer und Vertreter der Behörden.

Auf der Ausstellung des Reichsnährstandes anläßlich der Kreisfeierschau wird auf einem Schaubild dargestellt, daß der Kreis Aurich zu 46 v. H. als Grünland und zu 32 v. H. als Ackerland benutzt wird. Nur 4 v. H. sind Forstbestand, das Ackerland wird zu 56 v. H. mit Roggen und zu 39 v. H. mit Hafer bestellt. Die anspruchsvollern Getreidearten, wie Weizen und Gerste, und auch die Hülsenfrüchte fehlen weitgehend. Sehr anregend ist auch eine Uebersicht über die Landverteilung im Kreise Aurich. Es sind nur vier Betriebe mit mehr als 100 Hektar vorhanden. Der gesunde Mittelbetrieb von 5 bis 100 Hektar überwiegt sehr stark. Aber der Kreis hat auch auffallend viel Betriebe mit weniger als 5 Hektar Land. Es sind Sorgenkinder des Reichsnährstandes und der Arbeitsämter.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Vorbildlich muß er sein

Die Richtlinien für den Erwerb der Leistungsabzeichen der DAF.

Für den Leistungskampf der deutschen Betriebe hat der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, neben dem bereits bestehenden Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung bekanntlich drei weitere Leistungsabzeichen, die ebenfalls im Rahmen des Leistungskampfes verliehen werden, gestiftet und zwar für

„vorbildliche Heimstätten und Wohnungen",
„vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit",
„vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude".

Für den Erwerb dieser Leistungsabzeichen, die selbstverständlich nur verliehen werden, wenn die Betriebsgemeinschaft vorbildlich ist, sind jetzt die Richtlinien festgesetzt worden.

Das Leistungsabzeichen für „vorbildliche Heimstätten und Wohnungen" wird nur verliehen, wenn der Betrieb eine wirkliche Heimstättenbetreuung durchführt, d. h. wenn er sich um die Wohnungsverhältnisse aller Gefolgschaftsmitglieder kümmert. Es genügt also für die Erlangung des Leistungsabzeichens nicht allein die Erstellung einer bestimmten Anzahl Siedlungshäuser oder Wohnblocks. Der Erwerb des Leistungsabzeichens für „vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit" fordert eine laufende Betriebsbetreuung durch das DAF.-Amt für Volksgesundheit oder einen Betriebsarzt. Der Betrieb muß durch Erziehung zu Ordnung und Sauberkeit Unfälle und Erkrankungen verhüten. Weiter wird geprüft werden der Einsatz von Frauen und Jugendlichen, sowie der von älteren Betriebsangehörigen und Invaliden. Besonderer Wert wird auch auf ausreichende vorbildliche Maßnahmen auf dem Gebiete des Mutterschutzes und der Schwangerenunterstützung gelegt. In den Richtlinien wird weiter auch die Gestaltung der Umkleide-, Wasch- und Baderäume, sowie der Aufenthaltsräume behandelt. Das Leistungsabzeichen für „vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude", wird an die Betriebe verliehen, die sich in jeder Hinsicht vorbildlich für die Förderung der großen Pläne der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude eingesetzt haben.

Neuordnung des Schachwesens

Großdeutscher Schachbund von der DAF. betreut

Auf Anordnung des Reichspropagandaministers wird auf dem Gebiete des Schachwesens eine Neuregelung getroffen. Danach wird der Großdeutsche Schachbund, der weiterhin die offizielle deutsche Schachvertretung dem Ausland gegenüber wahrnimmt, vom Amt „Feierabend" der DAF. beaufsichtigt und betreut. Die „Deutsche Schachgemeinschaft" wählt eine neue Namensbezeichnung, in der ihr Charakter als der einer Organisation der DAF. eindeutig zum Ausdruck kommt. Weiterhin ist wünschenswert, daß inländische Turniere von beiden Organisationen getragen werden. Zum Zwecke einer einheitlichen Förderung des Schachwesens werden der Leiter der Schachgemeinschaft bei der NSG. „Kraft durch Freude" zum stellvertretenden Bundesleiter des Großdeutschen Schachbundes und der Bundesleiter des Großdeutschen Schachbundes zum stellvertretenden Leiter der Schachgemeinschaft bei der NSG. „Kraft durch Freude" ernannt.

Zusammenarbeit von DAF. und Wirtschaft im Gaststättengewerbe

In Verfolg der Leipziger Vereinbarung berief der Leiter des Deutschen Handels, Feit, den stellvertretenden Leiter der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten und Beherbungsgewerbe", Mentberger, zum stellvertretenden Reichsfachgruppenleiter der Reichsfachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbungsgewerbe" in der Reichsdienststelle „Der Deutsche Handel" in der DAF. Mentberger wurde ferner mit Wirkung vom 11. Oktober 1937 durch Pg. Feit zum Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung des Deutschen Gaststättengewerbes sowie der Reichsfachgruppenwalter der Reichsfachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbungsgewerbe". Gemäß, zum geschäftsführenden Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft ernannt.

Die Werkscharen in Nürnberg

Ordnungsdienst in der KdF.-Stadt — 3000 Mann marschieren vor dem Führer auf

Auf diesem Parteitag wird den Werkscharen eine besonders schwierige, aber auch höchst ehrenvolle Aufgabe zuteil werden. Die Werkscharen haben den Auftrag erhalten, auf dem großen KdF.-Urlaubergelände sowie in der KdF.-Stadt für Ordnung zu sorgen. Daß diese Aufgabe mit viel Takt und Umsicht gelöst werden muß, dürfte außer jedem Zweifel stehen. Besonders der Komplex „KdF.-Stadt" wird in dieser Beziehung größte Anforderungen stellen. Da wird — wie bei allen KdF.-Festen schon — die Lebensfreude sprühen, und es wird, wie man so sagt, „hoch hergehen". Das soll auch so sein. Kein Volksgenosse soll sich irgendwie beengt fühlen, und trotzdem muß der ganze Betrieb ohne Reibung abrollen. Doch die Werkscharmänner haben bereits des öfteren unter Beweis gestellt, daß sie gerade bei der Lösung von Aufgaben, wie sie jetzt von ihnen verlangt werden, über das nötige Maß von Disziplin und — Taktgefühl verfügen.

Insgesamt 8000 Werkscharmänner werden in der Zeit vom 8. bis zum 13. September in Nürnberg zur Stelle sein, davon werden 1500 in der Zeit vom 4. bis zum 18. September die Ueberwachung des großen KdF.-Urlauberlagers und der KdF.-Stadt übernehmen.

Aber nicht nur als Helfer, als Ordnungsdienst oder wie man es nennen will, werden die Werkscharen in der Stadt der Parteitage fungieren. Entsprechend der Wichtigkeit ihrer ihnen vom Führer gestellten großen Aufgaben, ihrer nationalsozialistischen Sendung, werden sie bei der Heerschau der Bewegung mit in vorderster Front stehen. So nehmen am Parteikongreß in der Luitpoldhalle 400 Werkscharführer teil. Vor dem Führer marschieren vor dem Hotel „Deutscher Hof" 3000 Werkscharmänner auf. Am Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese beteiligen sich 6000 Werkscharmänner, beim SA-Appell in der Luitpoldarena stehen 2500 Mann, und bei den Vorführungen der Wehrmacht werden sämtliche abkömmlichen Werkscharmänner als Gäste weilen.

Die mustergültige Organisation nationalsozialistischer Parteifestungen, die schon die Bewunderung einer keineswegs vorurteilsfreien Umwelt erregt hat, wird — das können wir heute schon sagen — auch beim diesmaligen Reichsparteitag wieder alle in ihren Bann schlagen. Die Werkscharen dürfen und werden stolz sein, einen nicht unwesentlichen Beitrag hierzu geben zu können.

Betriebsuntersuchungen haben nichts mit Abstammungsfragen zu tun

Der Referent beim Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. Dr. Hebestreit erklärt bei einer Betrachtung der gesundheitlichen Betreuung der werktätigen Menschen in der „NS.-Sozialpolitik", daß die Betriebsuntersuchungen nicht von Leuten, die jemandem die Krankheiten festzustellen, um ihn daraufhin aus dem Betrieb auszuschließen. Sie sollen bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften geradezu das Gegenteil bezwecken, also auch nicht mehr voll verwendungsfähige Arbeitskräfte in richtige Stelle einsetzen helfen. Die Untersuchung habe auch nichts mit der Feststellung von Erbkrankheiten und rassischer Abstammung zu tun, solle vielmehr jedem deutschen Arbeiter stolz auf seine Leistungskraft, seine Familie und Sippe wecken.

Anzeigen der DAF.

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Achtung!

Die „KdF.-Urlauber der Stadt Rauenstein (Thüringen) treffen sich heute, 20.30 Uhr, im Parkhaus.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" ZWA

Zur Beachtung! Auf der Karten Linie ausschneiden! Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden. Mit einem Locher ausfangen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

ZWZW.-Ordner werden neuen Bezehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Nachfolgende Ehe 325 **Nachnahme**

erben hinterlegen; er kann nur mit dessen Zustimmung darüber verfügen. Geld hat er mündlicher und verzinslich anzulegen. In allen eine Nachlaßsache betreffenden Angelegenheiten erteilt das zuständige Vormundschaftsgericht Auskunft. In wichtigeren Fällen bespreche man die Sache mit einem erfahrenen Anwalt.

Nachfolgende Ehe. Heiratet der Vater eines uneheliches Kindes die Mutter, dann wird das Kind mit dem Zeitpunkt der Ehescheliessung ehelich; es bekommt also den Familiennamen des Vaters, wird mit den Verwandten des Vaters verwandt, erlangt gegen den Vater ein Erbrecht, untersteht der elterlichen Gewalt des Vaters usw.

Nachgeburt oder Mutterkuchen, Plazenta, wird bei der Geburt nach der Frucht ausgestoßen. In der Schwangerschaft hat der Mutterkuchen die Aufgabe, die heranwachsende Frucht mit Nährstoff und Blut zu versehen.

Nachhilfestunden soll man einem Kinde nur dann zuteil werden lassen, wenn es unverschuldet in einem Lehrfach nicht mitkommt.

Nachlaß ist das Vermögen des Erblassers zur Zeit seines Todes. Der Nachlaß gehört vom Augenblick des Todes des Erblassers an den Erben und zwar mehreren Erben gemeinsam (l. Miterbe). Die Erben können von denjenigen Personen, die zur Zeit des Todes des Erblassers mit diesem in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben (z. B. Haushälterin), Auskunft über den Verbleib der Nachlaßgegenstände verlangen und sie gegebenenfalls zum Offenbarungseid zwingen. Ist der Nachlaß überschuldet, dann ist jeder Erbe verpflichtet, unverzüglich nachdem er Kenntnis von der Ueberschuldung erhalten hat, die Eröffnung des Nachlaßkonkurses beim Amtsgericht zu beantragen. Auf Antrag eines Erben muß vom Gericht die Nachlaßverwaltung angeordnet werden, ebenso auf Antrag einer Nachlaßgläubigers, wenn zu befürchten ist, daß die Befriedigung der Gläubiger aus dem N. durch das Verhalten oder die Vermögenslage des Erben gefährdet wird. Dann wird ein Nachlaßverwalter aufgestellt, der den Nachlaß zu verwalten und die Nachlaßverbindlichkeiten zu berücksichtigen hat. Ist der Erbe unbekannt und will ein Gläubiger eine Forderung gegen den N. geltend machen, dann kann vom Gericht ein Nachlaßpfleger aufgestellt werden.

Nachlaßgericht ist das Amtsgericht des Ortes, an dem der Erblasser im Zeitpunkt seines Todes seinen Wohnsitz gehabt oder sich aufgehalten hat. Dem Nachlaßgericht muß man Testamente eines Verstorbenen, die man in Händen hat, abliefern.

Nachnahme, eine Zustellungsart der Post, bei der das Paket nur ausgeliefert wird, wenn der Empfänger den angegebenen Preis entrichtet, der dem Absender ebenfalls durch die Post

Blendax Zahnpasta 25 Pf. 458

Jonny Janßen
Lina Janßen
geb. Meyer
Vermählte

Bremen, den 4. Sept. 1937
Uhlandstraße 51
z. Z. Marbolzhoudorf, Kreis Einbeck

Bremerhaven
Sie wohnen
Sie speisen
sehr gut und preiswert im
Lloyd-Hotel
Schifferstr. 3
nächste Gaststätte Strandhalle

Ihre Vermählung geben bekannt

August Möllenberg u. Frau
Wilma, geb. Stalling

Bremen, den 4. September 1937
Blochstandel 6-7

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Pflegevater, mein lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Bischoff

im 50. Lebensjahre.

Schaffen und Streben,
das war dein Leben;
nie hast du an dich gedacht

In tiefer Trauer:
Metta Bischoff, geb. Meyer
Hans Brandt und Frau, geb. Bischoff
Grete und Gertrud
Heinz Brandt.

Horn, den 2. September 1937
Lilienthaler Heerstraße 166.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle der Horner Kirche; Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am 6. September, nachmittags 3 Uhr, daselbst statt.

Kochen Sie ein?
Dann im **Steghart-Dampf-Einkocher**
(Spart in jeder Saison im Feuerungsverbrauch einmal die Anschaffungskosten)
Einkoch-Apparate v. RM 3.90 an
dann in **Steghart-Garantie-Einkochgläsern**
(Sicheres Schließen)
Bohnenschneidemaschinen von RM 1.50 an
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37/39 Ruf 51190

MUNTE 2 Tappe — Täglich die bekannten Tanz-Abende • Tanz im Freien

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: Zwei Wellensittiche und ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — Dem **Tierheim des Bremer Tierschutzvereins** übergeben: Ein Bulldoghund ohne Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, andernfalls Verkauf oder gegen Unkosten, sonst wird über die Tiere verfügt.

Die Polizeidirektion.

Diejenigen, die im August 1936 von ihnen gefundene Sachen der Polizeidirektion angezeigt haben, können hätfeltens bis 30. September 1937 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Die Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am:
26. 6. 32 für Carl Ben. Hosenkampweg 47, für das Kraftfahrzeug HB — 195.
27. 4. 33 für Carl Engel, Schwarzburger Str. 51, für das Kraftfahrzeug HB — 1663.
14. 7. 34 für Heinz Stubde, Nienburger Str. 23, für das Kraftfahrzeug HB — 2070.
5. 11. 32 für Wilhelm Nolappe, Gartenweg 10, für das Kraftfahrzeug HB — 4355.
14. 5. 35 für Friedrich Reiners, Wurtendiek 49, für das Kraftfahrzeug HB — 4610.
werden für ungültig erklärt.

Die Polizeidirektion.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Die Kommanditgesellschaft in Firma Friedrich Wilhelm Schädtler, Bremen, Buchdruckerei, 5, Neustadtter-Grenzstandlung, hat den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens zurückgenommen. Das Amt des vorläufigen Verwalters ist damit beendigt.

Ueber das Vermögen der genannten Kommanditgesellschaft ist heute vormittag, 10 Uhr, der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Wentzien, Bremen, U. U. Frauenkirchhof 15, zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 30. Oktober 1937 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist **bis 30. Oktober 1937** festgesetzt.

Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

5. Oktober 1937, 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

7. Dezember 1937, 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierselbst, Zimmer 84.

Bremen, 3. September 1937.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Ueber den Nachlaß der am 12. Juli 1937 in Bremen verstorbenen Witwe des Kaufmanns Franz Heinrich Christian Doeding, Johanna Catharine, geb. Nentk, ist am 3. September 1937, mittags 12 Uhr, die Nachlaßverwaltung angeordnet worden.

Zum Nachlaßverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Aschauer in Bremen bestellt worden.

Bremen, den 3. September 1937.
Das Amtsgericht.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister B unter Nr. 36 ist heute zu der Firma: Gemeinnützige Bremen-Hemelingen Baustoffgesellschaft mit beschränkter Haftung in Hemelingen eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Achim,
den 1. September 1937.

September markt.
Pferde-, Füllen-, Rindvieh-, Schweine-, Schafe- sowie Kammarkt in Osterholz-Scharmbeck
(Stadtteil Scharmbeck)
am 9. und 10. September 1937.
(9. Vormarkt, Auftrieb 13—16 Uhr, 10. Hauptmarkt, Auftrieb 7—9 Uhr.)
Von den Stationen der Strecke der Kleinbahn Bremervörde — Osterholz werden an diesen Marktagen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben.

Verdingung.
Die Herstellung der Pflasterbahnen auf den Brückenrampen am Schleusenkanal der Staustufe Drakenburg (rd. 7500 m² Reihenpflaster) soll öffentlich vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können gegen Voreinsendung von 2.— RM (nicht in Briefmarken oder Scheck) vom unterzeichneten Neubauamt, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.
Eröffnung der Angebote 14. September 1937, vormittags 10.30 Uhr.
Zuschlagsfrist: 5. Oktober 1937.
Gemeinsame Besichtigung der Baustelle 9. September 1937.
Preußisches Neubauamt für die Kanalisierung der Mittelweser Nienburg (Weser),
Friedrichstr. 26, Fernruf 180.

Briefmarken
Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim Vögel
Gr. Hundestr. 3
Ruf: 24264

BRIEF-MARKEN
Ankauf und Verkauf
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Preis-Skat
Preisskat, 8½ Uhr, 10 L. Einl. 5.30 M 35, 30, 25, 22, 20, 17, 15, 13, 12, 11. **Riedendarp**, Alt'weg 3

Heute 20½ und 23½ Uhr
Gr. Geldpreisska
b. 20 L. Preise: 30, 27, 24, 21 19 17, 15, 14, 13, 12 11, 10, 10, 9, 8 Einlag 3.50 RM.
Zur Alten Vegesackerstr. 43/45

STAATSTHEATER

Eröffnung der Winter-Spielzeit!

Heute, 18.30 Uhr, Abo.-Gr. A: Ende ungefähr 23 Uhr
Opernpreise: 0.50 bis 5.— RM.
In neuer Inszenierung:
Die Meistersinger von Nürnberg
Große Oper v. Rich. Wagner
So., 5. Sept., 20 Uhr, Mi.-Gr. A: Ende ungefähr 23 Uhr
Mittelpreise: 0.40 bis 4.50 RM.

Mucki
Operette v. W. Engel-Berger
Mo., 6. Sept., 20 Uhr. Verk. f. d. Jugendbühne 1. Ring:
Schwarzer Peter
Heitere Oper v. Norbert Schultze
Di., 7. Sept., 20 Uhr
ganz kleine Preise:
RM. 0.30, 0.75, 1.25 u. 1.75
Auf vielseitiges Verlangen!
Nochmalige Aufführung!
Der Graf von Luxemburg
Operette v. Franz Lehar
Mi., 8. Sept.: 19.30 Uhr Mi.-Gr. B:
In neuer Einstudierung!
Faust
Erster Teil
n. Joh. W. v. Goethe
Do., 9. Sept., 18.30 Uhr, Do.-Gr. B:
Die Meistersinger von Nürnberg
Fr., 10. Sept., 19.30 Uhr: Fr.-Platzm.
Faust
Erster Teil
Sbd., 11. Sept., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B:
Manon Lescaut
Musikdrama v. G. Puccini
So., 12. Sept., 20 Uhr:
Außer Platzm., ganz kl. Preise: RM. 0.30, 0.75, 1.25, 1.75
Der Zigeunerbaron
Mo., 13. Sept., 20 Uhr: St.-Anr. 3. Vorst. Gr. A:
Schwarzer Peter
Di., 14. Sept., 19.30 Uhr: Di.-Platzm.
Faust
Erster Teil

Unsere Platzmieter werden gebeten, ihre fertiggestellten Karten in der Zeit von 9 bis 13 und 16 bis 19 Uhr in der Platzmieten-Abteilung in Empfang zu nehmen.

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8. Ende 23, 2. Ka.-So.
Vor völlig ausverkauftem Hause Eine Aufführung, von der Bremen spricht
Julius Cäsar
Schauspiel von W. Shakespeare
Inszenierung: Hans Tannert
Sonntag, abends 8 Uhr: O
Montag: O
Das glänzende Kriminalstück
Parkstraße 13
Dienstag: 2. So.-Di.
Eine Frau wie Jutta

Nacht Vorführung Sonnabend 23⁰⁰
und Sonntag vormittag 11¹⁵ Uhr

DER Weltkrieg
wie er wirklich war

Deutschlands Weltmachtstellung erregt Neid und Mißgunst — Serajewo
1914
Mobilmachung
Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen
Die Russen fallen in Ostpreußen ein!
Deutsche Soldaten Überall siegreich!
Der eiserne Hindenburg
Masuren — Tannenberg
Die Deutschen vor Paris!

Die Riesen-Schlachten
das größten Krieges aller Zeiten
Furchtbar wütet die Kriegsfurie!
Die Erde zittert — Dörfer und Städte sinken in Staub und Trümmer.
Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf
in Rußland: Die deutsche Offensive 1915
Durchbruch bei Gorlice. Warschau und zwangsend fliehen Mackensen
befreit Przemysl und Lemberg
die menschenmordende
Verdun Schlacht
Todesfort Douaumont

Karten —.75, 1.— 1.25 bis 2.— Kinder Sonntag v. 50 u. 70 Pfg.
Metropol Theater
Lic. V.-Dienst-Erfurt

Vorwärts durch Werbung

Hindenburg-Spende

Zum 90. Geburtstage Hindenburgs
Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!
Wand-Bild in 3-farbiger Ausführung mit Widmung

Sammelbüchsen und Steifen an Not zu leiden, das stehe Lob der Kriegsbeschädigten zu danken, auch und Ihnen Inserten Gemeinschaft leisten. Wenn durch die Hindenburg-Spende der Wunsch und Gelegenheit wurde, die Liebesgabe des Heimat dankbarlich zu empfinden, bedeutet dies mir wie an meinem 85. Geburtstag Gedenktag wie Ehrung Leuch gelten!
Berlin, 15. Juli 1937.
von Hindenburg

Spenden nehmen alle Postanstalten, Banken und Sparkassen des Reichs entgegen
Postscheckkonto der Hindenburg-Spende: Berlin 73800
Gesellschaft der Hindenburg-Spende, Berlin S 1, Unter den Linden 9 a, 70.

Thalia-Theater
Ganz Bremen spricht von der Novität
Tumult um Cäsar
Anf. 8 Uhr, Sonnabend 12-2 u. ab 6½ Uhr

CASINO
Verein der **Rheinländer**
Heute
Sonnabend, 4. Sept.
Der urfidele, in ganz Bremen bekannte rheinische
Winzer-Ball
Schoppen vom Faß
Treffpunkt aller Rhein- u. Moselfahrer
Rheinische Stimmung! Rheinischer Humor!
Karten im Vorverkauf 60 ₰ in den bekannten Vorverkaufsstellen!

Heute in der „Weserlust"
Großes Laternenfest
Gesellschaftstanz: Mittwochs, Sonnabends, Sonntags

Täglich nach Brake - Nordenham
Bremerhaven 8⁰⁰ u. 17³⁰
Bernhard. Wirtsch. Betrieb
Musik an Bord

Ab Sonntag, dem 5. Sept. **Zum Vegesacker Freimarkt**
Nach Mittelsbüren Vegesack Blumenthal-Farge
8⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰ 14⁰⁰ 17³⁰ 19⁴⁰ Uhr
Sonntags und Mittwochs auch 15.50 Uhr
8.00 u. 17.30 halten nicht in Mittelsbüren
Nach den **Badener Bergen** Sonntags, Montags und Donnerstags Abfahrt Kaiserbrücke 13.45, Rückkunft 21.00 Uhr.
Gr. Hafenrundfahrten Abfahrt täglich
Für **Betriebsfahrten** empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Groß-Bremen
Das vorzügliche
Stimmungs-Programm
u. a. die
Welt-Kopfsprung-Sensation

Sielers Festsäle
Heute
Sonnabend
großer Sommernachtsball
Tanz-Kapelle Fritz Wischmann

Automarkt
Verkauf
DKW-Lim.
Reichsklasse, 35 000 km, Tarpreis, Angeb. u. F 4706

Auto-Ruf
Auto-Hoster 5292
mit u. ohne Fahrt. jetzt: Holstr. 14

Auto-Anrat-Automeyer
an Selbstfahrer W 84503 und 84530
15 Limousinen
selbstverst. auch neue
Carl C. Meyer
Doerstedtstr. 33/35

Vielstedt-Hude
Sonntag, den 12. September 1937
Wiedersehens-Feier
ehem. Res.-J.-R. 78
Ab 16 Uhr großes Militärkonzert, anschließend **Manöverball** sowie Militärmusik am Biwakfeuer im Bauernhaus. Hierzu ladet freundlichst ein die
Kriegerkameradschaft Vielstedt und Gastwirt Strackerjan

Neuwa
Neuwagenvermietung an **Selbstfahrer**
Nur neue Wagen
Häfen 51
Ruf 26174

Nach Worpswede
mit Motorboot „Tilly"
Sonntags, Dienstags, Mittwochs u. Donnerst.
Abfahrt Kaiserbrücke 8.30 Uhr
Abfahrt Worpswede 17 Uhr
Hin- und Rückfahrt 1.50 RM
Kinder die Hälfte
Fernruf 53956

Die „Deutsche Kulturbuchreihe"
ist inhaltlich auf einer beachtenswerten Höhe, und ihre Bücher stellen eine angenehme und das Wissen fördernde Unterhaltungslektüre dar
H. Himmler
Reichsführer SS

Auktionen
Zwangs-Versteigerung
Sonnabend, 4. Sept. 1937, vorm. 11 Uhr, in der Garage Steinstraße 9/23 eine dort untergestellte **Presto Pullman-Limousine** 1935 PS., Baujahr 1936, gegen bar.
Hünecke,
Gerichtsvollzieher

Tiermarkt
Verkauf
Deutsch. Kurzhaar, braun, jagdl. sehr gut, wird vorgeführt. Näheres: Hundedorf Ruf: 8 21 24
Entflogen
Wellensittich Herzogenkamp 6
Kauf
Metallbettstelle mit Fußbrett Angeb. u. G 4707

Kinder-Pelerinen m. Kapuze
regendicht, hübsch und praktisch
Zeltbaus Bongartz
Kordemeierstieg-weg 21-22 R. 29237

Eine gute Anzeige die textlich wirksam und gut ausgestaltet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung"

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" ZWA

zugestellt wird. Auch Frachtsendungen der Bahn können als Nachnahme aufgegeben werden.

Nachrede, üble, liegt vor, wenn man von einem anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, die geeignet ist, den anderen verächtlich zu machen, oder ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Wenn die behauptete Tatsache nicht erweislich wahr ist, dann kann man auf Antrag des Beleidigten bestraft werden. Unter Umständen kann man auch schadenersatzpflichtig werden. Bei übler Nachrede über eine Ehefrau kann den erforderlichen Antrag auch der Mann stellen. (Siehe Beleidigung.)

Nachpeisen sind nicht lediglich als Leckerei aufzufassen, sie bilden vielfach in ihrer Zusammensetzung eine wesentliche Ergänzung der Hauptmahlzeit, namentlich bei Kindern und rufen ein stärkeres Gefühl der Sättigung hervor.

Nachtfrost, das Sinken der Temperatur unter den Gefrierpunkt, tritt meist kurz vor Sonnenaufgang auf und richtet im Frühjahr großen Schaden an. Man kann ihm begegnen, indem man im Garten und in der Nähe von Obstbäumen stark qualmende Feuer entzündet, deren Rauchentwicklung ebenso wichtig ist, wie die erzeugte Wärme.

Nachtgeschirr soll im allgemeinen nur von Kindern und Kranken benutzt werden und ist stets sorgfältig zu reinigen. Man benutzt dazu heißes „Sodawasser, die handelsüblichen Putzmittel oder eine schwache Lysollösung.

Nachtigall, Sperlingsvogel, der größer ist als der Sperling, sich in der Farbe kaum von ihm unterscheidet. Die Nachtigall benorzugt dichtes Laub und ist ein unermüdlicher Sänger an milden Sommerabenden. Nachtigallen singen auch in Gefangenschaft, doch ist es eine unerhörte Grausamkeit, Nachtigallen zu blenden, damit sie die Tageszeit nicht mehr unterscheiden sollen.

Nachtkleidung kann aus einem langen Hemde oder aus Jacke und Hose, dem sogenannten Schlafanzug bestehen. Für die Wahl ist der persönliche Geschmack entscheidend. An kalten Tagen wird ein ärmelloses Damennachthemd zweckmäßig durch ein warmes Jäckchen ergänzt. Es gibt dazu Wettjäckchen aus Wolle, ebenso wie aus Wolle gestrickte Bettschuhe gegen kalte Füße.

Nachtschweiß kann einfach hervorgerufen sein durch zu warme Betten, ist häufig ein Zeichen für Lungentuberkulose, kommt aber auch in den Wechseljahren und bei großer Nervosität vor. Auf jeden Fall lasse man sich bei Auftreten von N. durch einen Arzt untersuchen.

Nachttische sind besonders zweckmäßig, wenn sie neben der Glas- oder Marmorplatte und einer Schublade ein offenes Gelach für Bücher besitzen, die man vor dem Einschlafen lesen will. Nachttischen anhaftender Geruch läßt

Zur Beachtung! Auf der Rückseite Einte ausführen!
ZWA-Dokumente werden neuen Bezieheren auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, begleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage!
Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Teilzahlung ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise.
STRUCKMANN

Verkauf
Möbel
Gut gearbeitete Schlafzi., Eßzim., Küch., tl. Möbel. **Erich Hahn,** Baumstraße 53

Echt eichen Büfett Große Auswahl RM. 122, 148, 164, 188, 225, 340
Möbel-Schulze
Ostertorsteinweg 84

Oien u. Herde
Waschkes, neu, gebr. Kaufeisen, Gröpenstr. 50

Sehr gut erh. Ofl. **Gasherd,** billig. Augsburgstr. 14 p. l.

Fahrzeuge
Gebr. u. neue Fahrräder, sehr billig, auch Zahlung. **Schumacher,** Hdl., Stephanitr. 3 ab Gr. Krummenstr.

Musik
Radio
Gut erh. „Saba", 3 Röhrengr., Gleichrom. billig zu verkaufen. Dragengang 3, ab 11. Krummenstr.

Allgemeines
1 Koffergrammoph. 1 Paar Wollensittiche mit Bauer, 1 Rüblerhaube
DRW. Neuenlanderstraße 66

LZ-Anzeigen aller Art und Bezugsbestellungen werden zu Originalpreisen angenommen

ANNAHMESTELLEN

Innere Stadt
Obernstraße 86 gegenüb. d. Ansgarikirche
Heimat-Radio, C. Turlach Sögestraße 23, Ruf 29129
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowstr. 85
Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 28
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall, Heerstr. 4
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 44

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182-84
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76/78

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471

Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 29

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69
Steintor • Osten
Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 8
Georg Manöver Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 22
Hermann Folkerts Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 102
Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes Im alten Dorf 22

Vegesack
August Valßmers, Buchhandlung, Bahnhofstr.

Huchting
Angenieur Paul Harder Shell-Dienststation

Delmenhorst
Bernhard Heuer Cramerstraße 191

Oldenburg
Geschäftsstelle Stau-Straße 21

Riesenbrand in der Ipweger Heide

Rund 600 Hektar vernichtet — SA. und Reichsarbeitsdienst wurden eingesetzt

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Oldenburg, 3. September.

Wie wir bereits kurz berichten konnten, hatte das Feuer, das am Donnerstag voriger Woche durch Blitzschlag in der Ipweger Heide entstand und nicht ordnungsgemäß abgelöscht worden ist, wieder weitere Ausdehnung angenommen. Noch am Mittwochnachmittag wurde durch den Bürgermeister der Gemeinde Moorriem die Einwohnerschaft alarmiert, die wohl imstande war, das Feuer für eine kurze Zeit auf einer kleinen Strecke aufzuhalten, aber nicht so eindämmen konnte, daß die Gefahr einer weiteren Ausdehnung verhindert wurde. Ungehindert konnte in der Nacht zum Donnerstag und auch noch den ganzen Donnerstagvormittag das Feuer sein Vernichtungswerk fortsetzen. Es wäßte sich über die unendlichen Heideflächen und in der gelaufenen Strecke von Gellen (Moorhausen) bis in die Ortschaft Bardensfleth wurde beobachtet, wie es über den Heidedeich lief. Um 10 Uhr morgens hatte das Feuer bereits Eckfleth erreicht. Dann traf der Landforstmeister in Begleitung des zuständigen Hegeringleiters, des Revierförsters Duhme und eines Forstassessors ein, um sich an Ort und Stelle von der dringenden Notwendigkeit der Bekämpfung zu überzeugen.

Leider gelang es auch ihm und seinen Leuten durch den persönlichen Einsatz nicht mehr, noch einen wertvollen Bienenstand zu retten, wobei der alte Imker beinahe in den Flammen umgekommen wäre. Mit einem Bienenkorb im Arm sank er inmitten von Rauch und Feuer zusammen und mußte von zwei Mann herausgeschleppt werden, während seine Bienen ein Opfer der Flammen wurden. Während in der Gemeinde Moorriem von Moorhausen bis einschließlich Neuenbrok alarmiert wurde, hatte der Landforstmeister veranlaßt, daß die Reichsarbeitsdienstabteilung 3/190 Vechhallen eine Abteilung von 60 Mann bereitstellte, die durch zwei Geländewagen der Flak-Abteilung an die Brandstelle gebracht wurde.

Im Verein mit der Moorriemer Einwohnerschaft, deren Einsatz als vorbildlich zu bezeichnen ist, gelang es nun gemeinsam mit dem Reichsarbeitsdienst und dem inzwischen alarmierten SA.-Sturm 11/19 Rastede, dem Feuer energisch zu Leibe zu rücken. Während der um Mittag immer heftiger werdende Südwestwind das Feuer nordwärts trieb, wurde ein bereits vorhandener schmaler Graben von Westen nach Osten erheblich verbreitert und die Ufer durch nasse Moorerde vor dem Eingreifen des Feuers geschützt, während westwärts ein breiter Sandweg die weitere Ausdehnung verhinderte. Unter der sachkundigen Anleitung der Förster wurde dann dem großen Herd entgegengebrannt, d. h. ein schmaler Streifen an der Nordgrenze entzündet und dann wieder gelöscht, so daß das vordringende Feuer hier keine Nahrung mehr vorfand. Es war erstaunlich, mit welcher Tollkühnheit hier gegen diese Feuersbrunst einige Männer vorgingen, man sah zeitweise in Rauch und Qualm kaum mehr die Männer, so daß immer wieder ernste Ermahnungen erforderlich waren, sich nicht in Lebensgefahr zu begeben. Gegen 6 Uhr abends etwa erreichte das Feuer die Grenze und wurde dann erst auf eine bestimmte Fläche begrenzt. Unterdessen waren andere Einwohner aus Moorriem nicht müßig gewesen, ihre Erntevorräte vor dem Feuer zu schützen.

Platt an den Erdboden gedrückt lagen die Leute, um das Feuer aus den Kartoffeläckern zu halten, immer wieder aber mußte man die Flucht ergreifen, um nicht im dicken Rauch zu ersticken. Ganz Moorriem war in eine dicke Rauchwolke gehüllt und in der Nacht leuchtete das Feuer schauerlich gegen den Himmel, denn auf einer großen Fläche, die dem Feuer preisgegeben wurde, hatte es reichlich Nahrung in sehr hoher Heide.

Der Schaden, der den Imkern zugefügt ist, ist nicht zu ermessen, ebenso nicht derjenige, der den Jägern entstand. Ferner fielen große Mengen getrockneten Torfes und dort, wo das Feuer auf die Aecker übersprang, auch Kartoffeln und andere Feldfrüchte dem Feuer zum Opfer.

Am Nachmittag sah man an der Brandstelle den Führer der SA.-Standarte 19, Sturmbannführer Precht, den Amtshauptmann des Amtes Wesermarsch mit dem Bezirksbrandmeister, ferner den Landesbrandmeister, Arbeitsführer Freiber und den Gruppenführer der Reichsarbeitsdienstabteilung 190, sowie weitere Vertreter von Behörden, die sich von den Bekämpfungsmaßnahmen überzeugen wollten. Vielfach hörte man auch Aussprachen darüber, wie es möglich sein konnte, daß das Feuer diese ungeheure Ausdehnung erreichen konnte, da sich niemand erklären konnte, wie ein Feuer, das am Donnerstag voriger Woche entstand, eine geschlagene Woche später noch solchen Schaden anrichtet.

Hollands größter Kunstskandal

Frans-Hals-Ausstellung in Haarlem — Fast ein Drittel der Bilder falsch?

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Amsterdam, 3. September.

Die aufsehenerregenden Veröffentlichungen der niederländischen Presse über die zahlreichen gefälschten und zweifelhaften Frans Hals, die im Rahmen der Frans-Hals-Ausstellung in Haarlem gezeigt wurden, haben die Reihe der zahlreichen Kunstskandale in Holland um einen neuen vergrößert. Der „Telegraaf" stellt fest, daß nach Mitteilung aus wohlunterrichteten Fachkreisen von den zurzeit im Frans-Hals-Museum in Haarlem gezeigten insgesamt 115 Werken von Frans Hals nicht weniger als 30 bis 33, also fast ein Drittel, als „unwürdig" zu bezeichnen seien. Die Tatsache, daß es sich bei dem überwiegend großen Teil der Fälschungen oder der zu Unrecht Frans Hals zugeschriebenen Arbeiten um zum gewissen Kunsthändlern anzeigerisch herausgestellte Bilder handelt, ist um so bemerkenswerter, als an dem Zustandekommen der Frans-Hals-Ausstellung in Haarlem zwei bekannte jüdische Kunsthändler, und zwar der aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten emigrierte Dr. Schaeffer, früher Berlin, und Rats aus Dieren bei Arnheim maßgeblich beteiligt waren. Beide Kunsthändler haben einen großen Teil der in früheren Jahren nach Amerika verkauften Werke von Frans Hals und zum Teil auch Bilder aus ihrem eigenen Besitz für die Frans-Hals-Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Bei Beginn der Ausstellung wurden die „Verdienste" dieser beiden Kunsthändler an dem Zustandekommen der Ausstellung in Haarlem in der niederländischen Presse stark unterstrichen. Schon nach kurzer Zeit tauchten die ersten Gerüchte über die zahlreichen falschen Frans Hals in der Frans-Hals-Ausstellung auf. Unter anderem wurden die sogenannte „Dame in Grün" aus dem Besitz der Kunsthandlung Dr. Schaeffer, der „Kommelspielspieler", der „Jonker Ramp und seine Geliebte", die „Fröhliche Gesellschaft", der „Lautenspieler", verschiedene Porträts, wie das Bildnis der Malerin Judith Leyster, vor allem aber zahlreiche Genrebilder, und zwar Fischerjungen und Fischermädchen, von Sachverständigen sofort als Fälschungen, Werkstatterbeiten, Kopien usw. festgestellt. Die Angelegenheit hat nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in der gesamten Oeffentlichkeit gewaltiges Aufsehen erregt. Die Blätter bringen spaltenlange Artikel über den neuen Kunstskandal mit den Reproduktionen der gefälschten und zweifelhaften Werke.

10 000 RM. für einen 500-m-Flug

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

j. Frankfurt, 3. September.

Vor vier Jahren setzte die Frankfurter Pointechnische Gesellschaft einen Preis von 5000 RM. für den ersten Flug mit eigener Muskelkraft aus. In diesen Tagen läuft nun der Termin dieser Ausschreibung ab, ohne daß die zahlreichen Angriffe auf die lockende Summe erfolgreich gewesen wäre. Damit aber das Problem Muskelflug aus eigener Kraft nicht zu den Akten gelegt wird, beabsichtigt die Pointechnische Gesellschaft, den Preis nochmals auszuschreiben. Sie hat zur Ermunterung der Erfinder die Summe von 5000 auf 10 000 RM. erhöht und außerdem zwei weitere Preise von 2000 und 1500 RM. ausgesetzt.

Man erinnert sich, daß auf dem Flugplatz Rebstock die beiden Ingenieure Haeßler und Filinger vor Monaten mit ihrem Apparat eine ansehnliche Strecke bewältigten, ohne jedoch die vorgeschriebene Flugweite von 500 Metern zu erreichen. Wenn je der uralte Wunsch des Menschenflugs Wirklichkeit wird, dann will Frankfurt, die Stadt des Handwerks, an seiner Erfüllung beteiligt sein. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Angriff auf den ausgesetzten Preis demnächst in Frankfurt selbst unternommen wird. Zur Zeit baut ein 57jähriger Flugingenieur, der seit 37 Jahren im Flugzeugfach tätig ist, an einem Schwingenapparat, mit dem er schon in den nächsten Wochen die ersten Gleit- und Flugversuche auszuüben denkt. Bei dieser Konstruktion sind die Naturgesetze des Vogelfluges streng gewahrt worden.

Mutter von 12 Kindern ermordet

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

m. Essen, 3. September.

Das kleine Eifelstädtchen Kall war der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat, die zwei Menschenleben gefordert hat. Im Verlauf von Streitigkeiten, zu denen es zwischen dem 54jährigen Wilhelm Breuer und der 39 Jahre alten Ehefrau Helene Wollenweber kam, weil die Frau ein mit Breuer bestehendes Liebesverhältnis lösen wollte, schoß Breuer die Frau in ihrer Wohnung nieder. Kurz nach der Tat brachte sich der Mörder selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Die ermordete Ehefrau ist Mutter von zwölf Kindern, von denen das älteste 17 Jahre und das jüngste acht Wochen zählt.

Stockholm im arktischen Luftverkehr

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

dnb. **Stockholm**, 3. September.

Bei Verwirklichung der zurzeit lebhaft verfolgten Pläne des Finnischen Luftverkehrsunternehmens, einen regelmäßigen Luftdienst nach Petsamo am nördlichen Eismeer zu errichten, wird Stockholm mit einer neuen interessanten Luftverkehrslinie verbunden werden. Der von der Schwed. Aerotransport A. G. während des ganzen Jahres betriebene Luftdienst zwischen Stockholm und Helsingfors wird in Verbindung mit den zahlreichen europäischen Luftverkehrslinien, die nach Stockholm laufen, ein wichtiges Bindeglied mit diesem finnischen Dienst ans Eismeer darstellen.

Skandal um den Juden Barmat

Tumulte in der Nationalbank von Belgien — Ein Vorstoß Degrelles

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Brüssel, 3. September.

Bei der Generalversammlung der Nationalbank am Donnerstag kam die Affäre der Barmatwechsel zur Sprache. Der Gouverneur der Nationalbank gab eine eingehende Schilderung der Beziehungen der Nationalbank zum Banthaus „Goldzieher und Penso". Im Juli 1931 habe Barmat versucht, für das Banthaus „Goldzieher und Penso", das durch die damalige Krise betroffen worden war, bei der Nationalbank zu interveniren. Barmat gab an, er wolle „Goldzieher und Penso" ebenso wie die Noorderbank übernehmen. Aus diesen Plänen sei nichts geworden. Die Schulden von Goldzieher und Penso waren inzwischen auf 37,5 Millionen angewachsen. Dieser Minusposten wurde in der Bilanz der Nationalbank vom 25. Juni 1932 vollständig amortisiert. Nach längeren Verhandlungen erhielt die Nationalbank dann von dem Banthaus Goldzieher und Penso, das seine Tätigkeit einstellen mußte, deutsche Reichsobligationen, sogenannte Wiederaufbauzuschläge. Diese Obligationen seien in Wertpapiere umgetauscht worden, die heute an der Berliner Börse zum gültigen Kurs einen Wert von 26 Millionen Franken darstellen.

Der Gouverneur wies dann die Behauptungen, er habe persönliche Beziehungen zu Barmat unterhalten, energisch zurück. Wenn die Nationalbank Goldzieher und Penso über die 25,5 Millionen hinaus doch noch weitere grundsätzliche Kredite eingeräumt habe, so sei dies notwendig gewesen, um die unmittelbare Schließung von Goldzieher und Penso zu verhüten.

Nach dem Gouverneur nahm für die Oppositionsgruppe der Rexistenführer Degrelle das Wort. Bei der Demission des Herrn van Zeeland, des Vizegouverneurs der Nationalbank, sei es nicht mit rechten Dingen zugegangen, denn die Demission sei nicht im Staatsanzeiger bekanntgegeben worden. Er fordere Sanktionen gegen den Gouverneur und die Direktoren. In der Affäre Barmat könne er, Degrelle — sich auf die Akten stützen, die bei Gericht lägen und von denen er sich eine Abschrift habe verschaffen können. Degrelle machte für die Wechselaffäre den Gouverneur verantwortlich. Er habe wissen müssen, mit wem er es zu tun habe. Alle Welt wußte über das Treiben der Barmat und Genossen Bescheid und nur die Nationalbank sollte nichts gewußt haben? Der Gouverneur, schloß Degrelle, habe sich zum Mitschuldigen gemacht und gehöre vor das Strafgericht.

Nach den Ausführungen Degrelles kam es zu Tumulten. Die Opposition verlangte den Rücktritt der Direktion der Nationalbank.

Nach einer Entgegnung des Gouverneurs der Nationalbank brachte die Opposition einen von Degrelle und dem Senator van Dieren unterzeichneten Vorschlag ein, das Strafverfahren gegen den Gouverneur, die Direktoren und die Zensoren der Nationalbank zu beantragen. Der Vorschlag wurde mit 239 gegen 33 Stimmen bei 28 Enthaltungen, unter denen die des Gouverneurs und eines Direktors, abgelehnt. Von der Versammlung wurden die Mandate des Gouverneurs, der Direktoren und der Zensoren erneuert.

SPORT DER BZ

Die Gauliga Niedersachsens vor dem Start

Betrachtungen zum Beginn der neuen Fußball-Meisterschaftsserie am 5. September

(Schluß)

ASV. Blumenthal

Endlich ist es nun wieder einem Verein des Bremer Bezirks gelungen, in die höchste Klasse des Gaues Niedersachsen aufzurücken. Die Zeiten sind gar dahin, daß Bremer Mannschaften in der Gauliga spielten, aber der Aufstieg Blumenthals gibt der Bremer Sportgemeinde doch eine gewisse Anregung, und es kann damit gerechnet werden, daß viele Bremer Sonntags den kleinen Abstecher nach dem benachbarten Unterweserort machen, wenn die einheimische Werbearbeit selbst ausbaut spielt, wie aber auch anderseits Blumenthaler Fußballinteressenten die Punktspiele in Bremen besuchen werden. Diese neugeschaffene Situation kann dem Allgemeininteresse nur dienlich sein. Die Blumenthaler Elf selbst darf stolz auf das bisher Erreichte sein. Vor 2 Jahren noch Kreisklassenmannschaft, dann Meister der Bezirksklasse und jetzt Vertreter in der Gauliga, das ist gewiß kein alltägliches Plus. Der ASV. Blumenthal wurde zuerst in der breiteren Oeffentlichkeit bekannt, als er sich vor zwei Jahren in den v. Tschammer-Pokalspielen zu ausgezeichnen und zu verbreitern, indem er mehrere Gauligamannschaften auf der Strecke ließ und dann auf eigenen Plätze sogar der Meisterelf von Bremen und Niemandsieben siegreich zwang. In manchen Freundschaftsspielen gegen bekannte Gegner stellte Blumenthal dann seine ansteigende Spielstärke unter Beweis, es sei hier nur an Spiele über Holstein Kiel erinnert. Die letzte Meisterschaftsserie der Bezirksklassenstaffel Bremen-Nord wurde zu einem imponierenden Siegeszuge und mit starkem Vorsprung ging Blumenthal vor in spielkräftigen Mannschaften wie Woltmershausen, Bremer Sportfreunde und Komet durchs Ziel. Der zweite Durchgang der Aufstiegskämpfe führte dann endlich an das ersehnte Ziel, ohne Verlust auch nur eines einzigen Punktes wurden die drei entscheidungsschweren Kämpfe durchgeführt. Die Leitung des VSB. Blumenthal hatte zur rechten Zeit erkannt, daß ein systematisches Training unter einem befähigten Sportlehrer unbedingt erforderlich sei, solle der große Wurf gelingen. So verpflichtete Blumenthal den Mann, dem auch Werder Bremen seinen Aufstieg verdankt, den alten Nationalspieler Sepp Müller. Trotz seiner Innenbruchnahme durch den von ihm jetzt auch noch betreuten HC. St. Pauli-Hamburg verrichtete Sepp Müller in kurzer Zeit die Blumenthaler Elf taktisch derart zu schulen, daß sie sich größeren Aufgaben gewachsen zeigte. Es darf nur an das Spiel vor einigen Sonntagen in Hannover gegen Hildesheim 06 erinnert werden, in dem die Hildesheimer bei Halbzeit führten, um dann aber doch noch den Sieg dem VSB. Blumenthal überlassen zu müssen, der dem Gegner in taktischer Beziehung überlegen war. Da Sepp Müller die Blumenthaler Mannschaft auch weiterhin betreuen wird, ist zu hoffen, daß sie auch in den schweren Gauligakämpfen ihren Mann steht. Die Aufstellung der Elf wird wie folgt gemeldet: Meyer 11; Schwarz, Behrens; Meyer 1, Marciniak, Stegelgast; Gimet, Chuff, Koska, Kuscher, Warnke. Das ist also die gleiche Elf, die den Aufstieg erkämpfte. Der befähigte Spieler ist zweifellos der frühere linke Verteidiger Marciniak, der jetzt als Stopper-Mittelläufer fungiert und hier auf dem richtigen Posten steht. Dieser technisch und taktisch gut beschlagene Spieler wird noch manchem Innenturm das Leben sauer machen, zumal er auch über die entsprechende Wucht und Schnelligkeit verfügt. Die Stärke der Blumenthaler Mannschaft liegt ohne Frage in den hinteren Reihen, zumal auch eine entsprechende Stoßkraft angewendet wird. Besonders auf eigenem Platz wird der neue Gauligavertreter damit noch manche Mannschaft zu Fall bringen. Welche Aufstiegsfreude der VSB. Blumenthal in den kommenden Kämpfen hat, ist natürlich heute noch schwer abzuschätzen, aber es sieht doch zu erwarten, daß er seine Entfaltungen beginnt, sondern dem Bremer Meister ein würdiger Vertreter ist. Am 12. September tritt die Mannschaft erstmalig in Aktion und zwar auf eigenem Platze gegen Germania Hannover, also einen Vorwurfen aus der Spitzengruppe. Man darf wirklich gespannt sein, wie das Debüt der Blumenthaler in der Gauliga ausfallen wird, und da Gaumeister Werder an diesem Tage im Westfalenstadion spielt, wird der Mann am Forsthaus, der inzwischen eine wesentliche Vergrößerung erfahren hat, das Ziel von vielen Bremern sein.

1.Linden 07

heißt der letzte der ermittelten neuen Gauliga-Vertreter. Erst am letzten Sonntag gelang den Lindenern durch einen schwierigen Sieg von 5:0 über Hildesheim 06 auf Grund des erheblich besseren Torverhältnisses gegenüber Göttingen 05 der große Wurf. Linden 07 zählt bei Beginn der Verbandsspiele vor der Sperre als Favorit, fiel dann aber etwas zurück und konnte es im zweiten Durchgang auch erst kurz vor Torschluß schaffen. Nun hat die Stadt Hannover, Niedersachsens Fußballmetropole, wieder 3 Gauligamannschaften, nachdem die Spielvereinigung 07 vor einigen Jahren ausscheiden mußte. Wie Germania Wolfenbüttel so ist auch Linden 07 **für** die große Fußballgemeinde im Gau noch ein **recht** unbeschriebenes Blatt. Das eine steht jedenfalls fest, Linden 07 wird es bestimmt nicht leicht haben, sich in diesen Kreise erfolgreich durchzusetzen. Abgesehen von der alten Spielgarde von Werder Bremen bis VfB. Peine dürfte von den vier Neulingen der bei weitem stärkste sein und ASV. Blumenthal größere Chancen haben, sich in der höchsten Spielklasse durchzusetzen. Das besagt nun aber nicht, daß über Linden 07, bevor überhaupt die Vorstellung erst beginnen hat, schon der Stab gebrochen werden soll. In der Praxis sieht es manchmal ganz anders aus und vorherige theoretische Erwägungen erweisen sich als Trugschlüsse, denn im Fußball muß nun einmal mit allen Möglichkeiten gerechnet werden. Daher wird auch Linden 07 mit angepreßtem Mut in die schweren Kämpfe ziehen und auf die Gunst des Schicksals hoffen. Die physischen und mäßigen Fähigkeiten der Mannschaft lassen zwar noch manche Wünsche offen, aber Kampfgeist und Einsatzbereitschaft überbrücken manchen Mangel. Im Mittelstürmer ist der Linksaußen Meßeld die treibende Kraft, ein schneller und mit gutem Schußvermögen ausgestatteter Stürmer. In raumgreifendem Flügelspiel verfügt der Angriff Lindens zu Erfolgen gut. Die Abwehr verfügt der rechte Läufer Kirchner über beachtenswertes Können. Die genaue Mannschaftsaufstellung für die Meisterschaftskämpfe war von Linden 07 noch nicht zu erfahren, es ist aber anzunehmen, daß an großen und ganzen die gleiche Elf eingesetzt wird, die für ihren Verein den Platz an der Sonne erkämpft hat.

*

So haben wir nun die 10 außerwählten Mannschaften aus Niedersachsens Spitzenklasse an uns vorüberziehen lassen, um kurz vor dem Auftritt zur neuen Meisterschaftsserie ihre Aussichten einer Kritik zu unterziehen. Noch lebt in allen diesen Kämpfern der grünen Hoffnung der unbändigste Wille zum Sieg und die Hoffnung auf Ruhm und Ehren. Es mag sein, daß diese oder jene Mannschaft nicht das hält, was man sich anfangs von ihr versprochen hat, die endere wiederum über sich hinauswachsen und lückenzuschung der Spielzeit bildet. Wer weiß heute, wie alles aussehen wird, wenn über Herbst und Winter ein neuer Frühling ins Land zieht. Manche gehegten Hoffnungen werden dann vielleicht in ein Nichts zerfallen sein. Aber das ist es ja gerade, was unserem Fußballsport seine geheimnisvolle Kraft verleiht, die auf die Massen der Zuschauer geradezu elektrisierend wirkt, diese ewige Ungewißheit, die alle Möglichkeiten in sich schließt. So wird die Anteilnahme der vielen Fußballfreunde an den Sportlichen Geschehen auf dem grünen Rasen auch in der Saison 1937/38 wieder die alte sein. Mögen alle, die mit dem Fußball irgendwo verwachsen sind, in der kommenden Spielzeit Freude und Erfüllung ihrer Wünsche finden. In diesem Sinne Glückauf zur neuen Meisterschaftsserie! [so

Erste Jugendmeisterschaften der HJ.

Gebietsführer Dr. Schlünder zu den Reichssportwettkämpfen der Hitler-Jugend

Anläßlich der bevorstehenden Reichsjugendwettkämpfe der HJ. in Nürnberg sprach Gebietsführer Dr. Schlünder im Haus des deutschen Sports in Berlin. Die HJ., die die sportliche Leibeserziehung der deutschen Jugend übernommen hat, in einem Referat „Leistungssport" zusammengestellt hat, wird dieses gesunde Streben nach sportlicher Leistung mit den erstmals in Nürnberg zum Austrag gelangenden Deutschen Jugendmeisterschaften beweisen. Diese Jugendmeisterschaften der HJ umfassen zunächst einmal die wichtigsten Gebiete der Leichtathletik und Schwimmen. Im kommenden Jahr sollen diese Meisterschaften dann durch Handball, Fußball und Boxen erweitert und so systematisch ausgebaut werden. Nürnberg wird schon zeigen, daß auf den bisherigen Leistungen Sport in der HJ. erfolgen Gebieten ein hoher Leistungstand erreicht worden ist und die HJ. so zu einem starken Kraftquell des deutschen Sports werden wird.

Neben den Jugendmeisterschaften steht besonders der Führer-Zehnkampf im Vordergrund, dem der Reichsjugendführer zum Vorwurf schrieb: „Die Führerschaft der HJ. ist das Vorbild der deutschen Jugend. Alle Anforderungen, die wir an unsere Gefolgschaften stellen, verlangen wir in erhöhtem Maße von unseren Führern." 100 Hitlerjugend-Führer werden nun in Nürnberg zum Endkampf antreten, der vielseitige Anforderungen an die Teilnehmer stellt und der körperlichen Auslese sowie der einheitlichen sportlichen Ausbildung der Führerschaft dient. Es sind drei Altersklassen vorgesehen, die Wertung erfolgt nach Punkten. Die Sieger des Führer-Zehnkampfes werden dem Führer vorgeschlagen und erhalten damit die schönste Ehrung und Anerkennung ihrer Leistung.

Der Reichssportwettkampf, der sich aus drei Uebungen zusammensetzt, hat in diesem Jahr eine gewaltige Beteiligung von 6,6 Millionen Jungen gefunden, also in Nürnberg werden die besten 600 im Wettbewerb treten. Im Reichssiegerwettkampf ist jedes Gebiet mit einer 10 Mann starken Schützenmannschaft vertreten. Eine außerordentlich schwere Leistungsprüfung, die aber der körperlichen Erziehungsarbeit in der HJ. ein besonderes Zeugnis ausstellt, ist der vierfache Mannschaftsaufstampf. Die Uebungen dieses Aufstampfes müssen hintereinander durchgeführt werden: Gepäckmarsch über 20 Kilometer mit Sonderprüfung in Kartenkunde und Geländeverwerten, Hindernislauf, Kleinkaliberschießen und Geländeverwerten. Eine Mannschaft besteht aus einem Führer und neun Mann. Um Ueberanstrengungen zu vermeiden, wird die Bedeutung des 17. Lebensjahres von den Teilnehmern verlangt, ferner sind alle Mannschaften eine entsprechende Trainingszeit zur Verfügung. Hier, von einer Tür den anderen einsehen muß, wo auch der Schwächste gewertet wird und nur die Mannschaft zählt, kommt man dem Ideal des Mannschaftsgedankens am nächsten, der bedingungslose Unterordnung, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft verlangt.

Die sportlichen Wettkämpfe der HJ. werden am 7., 8. und 9. September in Nürnberg abgewickelt. Sodann die Endkämpfe der Jugendmeisterschaften kommen im Rahmen der Hauptveranstaltung der NS.-Kampfspiele am Sonnabend, 11. September, nachmittags im Stadion zum Austrag.

Schon längst haben die Jungen in Bann- und Gebietssportfesten ihre Kräfte messen abgelegt, um nun in Nürnberg die Besten zu ermitteln. Mit der Jugendsicher Einsatzbereitschaft und Begeisterungsfähigkeit werden sie in den Kampf gehen und beweisen, daß die HJ. im Wehrsport und im reinen Leistungssport ebenso wie auf allen anderen Gebieten einer sinnvollen Jugenderziehung erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Ueber den Tagen von Nürnberg steht der Wille des Führers, der sagte: „Es ist mein Wille, daß die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahr einer ernsten sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit trotzer von der ganzen Nation zu Zeugnis ablegt von der Kraft und Unbesiegbarkeit des Deutschtums."

Baron Pierre de Coubertin †

Ein Leben für die olympische Idee / Ehrenpräsident der Olympischen Spiele

Der Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, ist am Donnerstag, wie bereits kurz mitgeteilt, im Alter von 75 Jahren in Lausanne verstorben. Auf einem Spaziergang erlitt er einen Schlaganfall, der in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

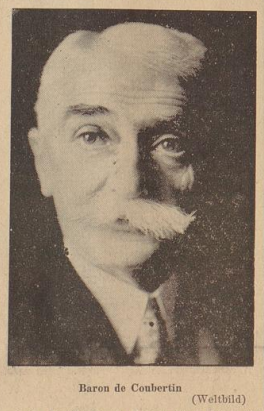
In Baron de Coubertin verliert der internationale Sport seinen größten Vorkämpfer für die Olympische Idee. Am 1. Januar 1862 in Paris geboren, setzte er sich seit 1888 für die Wiedererrichtung der Olympischen Spiele ein. Seinem unermüdlichen Eifer war es zu verdanken, daß 1894 in Paris ein Kongreß abgehalten wurde, auf dem das Internationale Olympische Komitee am 23. Juni ins Leben gerufen wurde, die Olympischen Spiele feierlich zu erneuern. Unverändert bis auf den heutigen Tag haben die Richtlinien erhalten, die bestimmen:

a) Die regelmäßige Feier der Spiele sicherzustellen,

b) diese Feier immer vollkommener zu gestalten, würdig der ruhmreichen Vergangenheit und im Einklang mit dem Ideen für die sich die Wiedererwecker der Spiele einsetzten,

c) Kundgebungen zu veranlassen und durchzuführen, sowie überhaupt alle die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die neugeschaffen Lebensfragen in die richtigen Bahnen zu lenken.

Bereits zwei Jahre später war auf dem klassischen Boden Griechenlands die Idee zur Wirklichkeit geworden, die Jugend der Welt traf sich 1896 in Athen zu den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit. Weiter Paris, Saint Louis, London, Stockholm, Antwerpen, Paris, Amsterdam, Los Angeles führte der Weg nach Berlin, wo 1936 die Olympischen Spiele einen noch nie erreichten Höhepunkt fanden. Leider war es dem Begründer dieses Gedankens auf Gesundheitsrücksichten nicht möglich, die gewaltige Olympische Feierstunde mitzuerleben. Bereits 1925 trat Baron de Coubertin auf dem IOK.-Kongreß in Prag als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees zurück. In Würdigung seiner großen Verdienste aber berief man dem Franzosen auf Lebenszeit zum Ehrenpräsidenten des Internationalen Olympischen Komitees. Man darf wirklich gespannt sein, wie das Debüt der Blumenthaler in der Gauliga ausfallen wird, und da Gaumeister Werder an diesem Tage im Westfalenstadion spielt, wird der Mann am Forsthaus, der inzwischen eine wesentliche Vergrößerung erfahren hat, das Ziel von vielen Bremern sein.



Baron de Coubertin

(Weltbild)

rend der deutsche Sport. Seinem Werke haben wir im vergangenen Jahre mit der Feier der XI. Olympiade den Höhepunkt bereiten dürfen. Wir haben mit Genugtuung aus seinem Munde erfahren, daß wir seine Gedanken und Hoffnungen erfüllten. Wir werden der Olympischen Idee auch weiter treu bleiben und darin ihren Wiedererwecker ehren. Er ist für uns der große Wegbereiter des modernen Sports als ein Zeichen der Erziehung zur Tatkraft, Mut und Vaterlandsliebe, er ist uns der große Humanist und Gelehrte, der Kämpfer für Frieden und Freundschaft unter den Völkern und der übergroße Freund des nationalsozialistischen Deutschlands. Sein Name soll uns unvergeßlich sein.

von Tschammer und Osten,
Reichssportführer und Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses."

Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Todes des Gründers der Olympischen Spiele an die Baronin de Coubertin in Genf folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen meine und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme aus."

Nachruf des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten widmet Baron de Coubertin folgenden Nachruf:

„Am 2. September verschied der Gründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, Baron Pierre de Coubertin. An der Bahre dieses Mannes steht trauernd das ganze Volk.

Seinem Werke haben wir im vergangenen Jahre mit der Feier der XI. Olympiade den Höhepunkt bereiten dürfen. Wir haben mit Genugtuung aus seinem Munde erfahren, daß wir seine Gedanken und Hoffnungen erfüllten. Wir werden der Olympischen Idee auch weiter treu bleiben und darin ihren Wiedererwecker ehren. Er ist für uns der große Wegbereiter des modernen Sports als ein Zeichen der Erziehung zur Tatkraft, Mut und Vaterlandsliebe, er ist uns der große Humanist und Gelehrte, der Kämpfer für Frieden und Freundschaft unter den Völkern und der übergroße Freund des nationalsozialistischen Deutschlands. Sein Name soll uns unvergeßlich sein.

von Tschammer und Osten,
Reichssportführer und Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses."

Graf Hagenburg ist Favorit

Restlos begeistert sind die Amerikaner von Graf Hagenburg schon nach seinen ersten Kostproben. Die bei aller Wahrscheinlichkeit sicher beherrschten Uebungen brachten selbst die ausgedochten Flugplatzbeamten zum Grinsen und die Sachverständigen sind sich darüber einig, daß Graf Hagenburg keinen Gegner im Wettbewerb in Cleveland zu fürchten braucht.

Bei den Qualifikationsflügen zum Luftsnenen ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der frühere USA.-Meister Miles stürzte am Wendeturm, als die beiden Maschinen bei einer Geschwindigkeit von ungefähr 400 Stdkm. brachen, so schwer, daß er auf der Stelle tot war.

10 Jahre Sportabteilung BBO.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Sportabteilung der Bremen-Beisgheimer Oelfabriken veranstaltet die Sportabteilung, seit 1. August 1937 Betriebssportgemeinschaft, am morgigen Sonntag einen Werbetag für den Betriebssport auf dem Sportplatz der Bremen-Beisgheimer Oelfabriken, Holzgraben. Der Werbetag beginnt um 10 Uhr mit zwei Fußballspielen und zwar BBC. 2. und 1. gegen die 2. und 1. Mannschaft der F. Schulz's Vereinigten Harburger Oelfabriken Harburg-Wilhelmsburg und wird am Nachmittag 15 Uhr mit leichtathletischen Wettbewerben fortgesetzt.

Wehrsport bei den NS.-Kampfspielen

SA, SS, NSKK, Arbeitsdienst und Polizei im sportlichen Wettkampf

Nur noch wenige Tage sind es, die uns von den einzelnen Kampfstätten der Nürnberger NS.-Kampfspielen trennen. Diese vom Führer angeordnete gewaltige Leistungsschau des deutschen Sports ist vollkommen neu in Form und Inhalt. Wie die anderen zwei Veranstaltungen der Reichsparteitage Ausdruck eines im Nationalsozialismus verankerten neuen Lebens- und Gestaltungswillens sind, so werden auch die nunmehr allsährlich innerhalb der Reichsparteitage in Nürnberg durchgeführten NS.-Kampfspiele von völlig neuen Ideen getragen. Der Wehrs- und Wehrsportgedanke steht im Mittelpunkt. In den harten Jahren des Ringens um die Macht, wo der SA. nur wenig Zeit blieb, systematische Körperertüchtigung zu betreiben, so sie wegen ihrer tägerlichen Tätigkeit für den Führer vielfach aus den Sportbereinen ausscheiden mußte, haben sich fast ganz zwangsläufig die Kampfformen ihres Kampfsports ergeben, die im Ziel und Ziel von eigener Prägung waren. Diese Grundformen aber wurden weiter ausgebaut und aus ihnen entstand folgerichtig die Art körperlicher Ertüchtigung, die bei den Reichsparteitagen der SA., dem allsährlichen Generalappell für die NS.-Kampfspiele, alles das umfaßte, was unter der Bezeichnung Wehrsport bereits zum Begriff geworden ist.

Der Mannschaftsaufstampf ist ohne Zweifel der die größten Anforderungen stellende wehrsportliche Wettbewerb. Beteiligt wird er von einem Führer und elf Mann. Ein 20-Kilometer-Gepäckmarsch, 250-Meter-Hindernislauf mit Ueberwindung der 3,50 Meter hohen Wand, 50-Meter-Schwimmen in Drillichzeug, Stiefeln und mit Tornister, Handgranatenweitwurf und Kleinkaliberschießen sind die fünf Wettbewerbe, aus denen sich diese schwierige Prüfung zusammensetzt. Die Mannschaften der SA.-Gruppe Westmark, des H-Oberabschnitts Mitte, Motorsportgruppe Niedersachsen, der NSKK.-Gruppe Berlin, des Reichsarbeitsdienstes Arbeitsgau 13 (Magdeburg-Anhalt) und der Ordnungspolizei (Inspekteurbereich Hamburg) kämpfen um den Sieg.

Im Deutschen Wehr-Wettkampf erfolgt die Unterteilung in zwei Klassen. „Nur" ein 15-Kilometer-Mannschafts-Gepäckmarsch mit Uebungseinlagen enthält das Wettkampfprogramm der Klasse A. In Stärke von einem Führer und 36 Mann sind hier die Gegner: Sturm 1 der SA.-Standarte 34 (Gruppe Franken), 16. Kompanie der Standarte Deutschland (Danzig), NSKK. Gruppe Berlin, Arbeitsgau 9 Brandenburg und Ordnungspolizei-Inspekteurbereich Berlin.

Als Teil eines Gesechtsübungs kann man sich den Mannschaftsmehrkampf denken, der von den einzelnen Teilnehmern in Zivil Stiefeln, einem Rucksack und elf Mann bestritten wird. Aus einem 100-Meter-Hindernislauf auf Rasen mit gleich anschließendem, als Kampfbahn gedachtem Hindernis, Handgranatenzielwerfen jetzt sich der Wettbewerb zusammen. In zwei Gruppen laufen, aus denen die drei Zeitbesten in die Entscheidung gelangen, gehen an den Start: Mannschaft der SA.-Gruppe Westmark, SS-Gruppe Nordwest, H-Gebietsamt Elbe, Motorbrigade Westmark, NSKK.-Gruppe Schlesien, Arbeitsgau 22 Hessen-Nord und Ordnungspolizei-Inspekteurbereich Berlin. — Geschlossen im Großen Dienstanzug ist die 2000-Meter-Hindernis-Staffel zu laufen. Zehn Mann stark ist jede der sechs Einheiten, insgesamt 100. 200-Meter (Aschenbahn), 400, 200, 200, 400 Meter (alles auf Rasenbahn) 300, 100, 100 Meter (wieder auf Aschenbahn) führen die einzelnen Teilstrecken. Im Hindernissen sind zu bewältigen: 80 Zentimeter hohe Hürde, 2 Meter hohe Wand, Balkensperre und ein fünf Meter langes Kriechhindernis. An diesem Wettbewerb, der bei den Reichswettkämpfen der SA. im Olympia-Stadion bereits Begeisterung bei den Zuschauern auslöste, nehmen teil: SA.-Gruppe Mitte, H-Oberabschnitt Elbe, Motorbrigade Kurpfalz-Saar, Arbeitsgau 22 Hessen-Nord und Ordnungspolizei-Inspekteurbereich Berlin. — Im 1500-Meter-Mannschafts-Patrouillenlauf haben ein Führer und elf Mann die Strecke gefahrlos im Großen Dienstanzug zurückzulegen. Auch hier kommt es nur auf die Mannschaftsleistung an, denn der letzte Mann einer Einheit wird hier nur gewertet. Als Ausdruck der SA. nimmt Gruppe Kurpfalz, der schweren Kampf auf gegen den H-Oberabschnitt-Südwest, die Motorbrigade Kurpfalz-Saar, die NSKK.-Gruppe Hessen-Nassau, Arbeitsgau 27 Baden und den Ordnungspolizei-Inspekteurbereich Hessen-Nassau.

Vorbildlicher Einsatz der SA.

SA.-Gruppenführer Böhmcker erwarb das Goldene Reichssportabzeichen.

Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin haben bewiesen, daß durch den SA.-Sport die Wehrkraft gehoben und der Wehrwille geistigt wird. SA.-Führer und SA.-Männer setzen sich ganz und gar für die neuen Aufgaben ein, die ihnen der Führer gestellt hat.

Mit ganz besonderem Stolz erfüllt es alle Führer und Männer der SA.-Gruppe Nordsee, daß SA.-Führer und -Männer in diesen Tagen das Goldene Reichssportabzeichen erworben hat. Reichssportführer von Tschammer und Osten drückte dem Gruppenführer in einem persönlichen Schreiben für die vorbildliche Leistung seine Freude und seinen Glückwunsch aus.

Durch die Tat des Gruppenführers werden die SA.-Führer und -Männer der SA.-Gruppe Nordsee angespornt, sich mit aller Kraft für den Wehrsport einzusetzen.

Bremer Boxer siegen

Hildesheimer BuGM. 11:5 geschlagen

Der geräumige Saal im Ballhaus Hohmkuhl war nicht sehr dicht gefüllt, als die Mannschaften des BSG. Boxfreunde Bremen und des Box- und Gymnastik-Klubs Hildesheim im Ring vorgestellt wurden. Es ging um einen Pokal, der von einem Bremer Boxfreund gestiftet und nach Punktwertung in den Seniorenkämpfen vergeben wurde. Die Begegnungen gestalteten nach harten und interessanten Kämpfen mit 11:5 Punkten und behielten die Trophäe.

Im Hauptkampf des Abends holte sich der Bremer Weltergewichtler Seedorf den knappen Punktsieg über den Hildesheimer Berthold nach zwei Wiederholungen. Im Mittelgewichtlers Dominik, der gegen den bannwochenschen Schwergewichtler Kämpfner im Ring stand und ein Unentschieden verbuchte, leistungsmäßig nicht mehr in den Boxring gehört.

Reichlich disziplinlos verhielt sich der Bremer Leichtgewichtler Rockmann, der vom Ringrichter Burchard verwarnt werden mußte und noch einer weiteren Ermahnung seinen Kampf aufgab. Gleichzeitig mit Rockmann wurde dadurch Sieger. Pietzschfill-Boxfreunde vor Hesse-Hildesheim im Leichtgewicht für überlegen und in der dritten Runde dominierte der Bremer so überlegen, daß ein haushoher Punktsieg nie in Frage stand. Storch-Boxfreunde Bremen Schweter-Hildesheim, der in Rechtsauslage boxte und schwer zu treffen war, in der Schlußrunde doch noch für die Zeit auf die Bretter, nur war aber die Zeit bereits überschritten, weil die Gongglocke am Ring nicht funktionierte.

Dramatisch verlief der Halbschwergewichtskampf zwischen Mull-Hildesheim und Haar-Boxfreunde. Hier war Haar klar unterlegen und wurde in der dritten Runde durch gezielte Rechtsauslage des Hildesheimers Jondt machte auch Nrutti-Boxfreunde im Mittelgewicht viel zu schaffen, aber schließlich setzte sich der Bremer doch durch. Hermann aus dem Mittelgewicht gewann gegen die schweren rechten und linken Geraden des Hildesheimers Otuhn nicht herein.

Mit schnellen Kopfserien holte sich Heumann im neunten Punkte, um Sieger zu werden. Den Abschluß bestritten dann Seedorf-Boxfreunde und Seeleib-Hildesheim. Der Kampf wurde schnell und fair geführt, der Bremer im Mittelgewicht war aber von seinen Seedorfs doch nicht so überlegen, daß man sagen könnte, Seedorf habe viel zugelernt.

In den Jugendkämpfen gewann Gottknecht-Hildesheim nach Punkten über Gottschalk-Boxfreunde und Freers-Boxfreunde und Ernst-Hildesheim unentschieden trennten.

Wettschwimmen im Oberländer Hafen

Am Sonntag trägt der Bremische Schwimmverband im Oberländer Hafen seine Vereinsmeisterschaften aus. Helmut Fischer, Hermann Heibel, Hans Freese und Walter Witt haben seit gleiche Aussichten, den Titel eines Vereinsmeisters zu erobern. Der Kampf geht über 150 Meter, je 50 Meter Brust, Rücken und Kraul. Aber auch von den übrigen Teilnehmern Gerhard Stiefe, Fritz Bauß, Walter Ernst und Hans Tweer kann leicht eine Ueberraschung kommen, denn nur die gute Beherrschung aller Lagen wird den Sieg erbringen. Bei der Frauen-Meisterschaft, die über die gleiche Kampfzeit geht, sind Gisela Geyer, Grete Schubel und Friedchen Stoffers die Favoriten.

Außerdem finden noch zwei Hauptkämpfe statt. Im Bufa-Gesellschaftswettschwimmen über 200 Meter Brust haben Hans Freese den Ehrenwanderpreis zu verteidigen. Seine stärksten Gegner sind hier Heibel, Struck und Fischer. Weiter gibt noch den Wanderpreis im 200 Meter-Brustschwimmen auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen. Verschiedene Wettkämpfe der Jugend und ein Schauspringen der Bremer Springerschule werden für ein abwechslungsreiches Programm sorgen.

Nach der Preisverteilung, die im Klubhaus des Bremischen Schwimmverbandes stattfindet, werden die Mädel des Vereins noch einen Lampionreigen vorführen. Ein gemütliches Beisammensein mit den Freunden des Vereins wird den Abschluß der Veranstaltung bilden. [s

Deutsche Vereinsmeisterschaften

Die Leichtathleten der größeren Vereine führen heute nachmittag und morgen vormittag die diesjährigen Deutschen Vereins-Meisterschaften durch. Für die Sonderklasse haben die Bremer Sportfreunde ihre Meldung abgegeben, während die Bremer Turngemeinde und die Allgemeine Bremer Turnverein v. 1860 in der A-Klasse starten. Leider müssen die Wedderaner von ihrer geplanten Teilnahme absehen, da mehrere bekannte Athleten nicht zur Verfügung stehen. Auch die Polizei und die Sportgemeinschaft-H mußten wegen der Nürnbergsfahrt absagen. [s

Vereinsturnier der BTG.

Am morgigen Sonntag empfängt die Tennis-Abteilung der Bremer Turngemeinde eine aus zehn Männern und fünf Frauen bestehende Mannschaft des Tb. Lehe. Es ist sich ihren Bremer Gegner in stärkster Besetzung stellen wird. Leider muß die Bremer Turngemeinde für Bernsen und Willig auf Ersatz zurückgreifen. Da die Bremer das letzte Turnier gewinnen konnten, ist mit einem spannenden Verlauf des Turniers zu rechnen. [s.

Ringtennis-Meisterschaften

Der Kreis Bremen veranstaltet am 5. September, vormittags 10 Uhr, auf dem Platz List- und Lustbad die diesjährigen Ringtennis-Meisterschaften. Das Ringtennisspiel, die jüngste Wettspielart in den Sommerspielen hat sich in den Nachkriegsjahren in Bremen dank der Tätigkeit des Gaufachwarts Erich Becker hervorragend entwickelt. Das neugegründete Kreisfachwart Bremen wird auch die Zuschauer seinen Reiz ausüben, so daß mit einem guten Besuch zu rechnen ist.

Der Sport am Sonntag

Den morgigen Sonntag könnte man als den Kreuzungspunkt unserer beiden Hauptsportarten, Fußball und Leichtathletik, bezeichnen: die Leichtathletik erlebt einen ihrer letzten Höhepunkte, der Fußballsport beginnt nach zwei Sonntagen des Anlaufens in voller Stärke die Saison. Das Hauptkreisgin im

Fußballsport

ist das neuerliche Auftreten der deutschen Nationalmannschaft. Diesmal ist aus Anlaß des Opfertages des Deutschen Sports im Gau III des DRB. die Gauauswahl von Brandenburg der Gegner. Fast kann man sagen, daß überall die Punktspiele in den Gauen im ihrem immer wieder neuen Reiz die Fußballanhänger mehr in ihren Bann ziehen. Im Ausland stehen an internationalen Begegnungen die Kämpfe Finnland—Norwegen in Helsinki und Portugal—Rumänien in Bukarest auf dem Programm. Die deutsche

Leichtathletik

vergibt ihre letzten, aber wertvollsten Meisterschaften: die Vereinsmeisterschaften. In München stehen die Männer des BSV. Hörn, von 1860 München, Kickers Stuttgart, BSG. und DSG. Berlin im Endkampf, in Dresden sind es die Frauen von Dresdener SC., Charlottenburg, Deutschen Olympischen SC. Berlin und Hamburger Turnerschaft. Große Beachtung wird auch dem Länderkampf Finnland—England in Helsinki zuteil. — Im

Tennissport

hoffen wir nach dem glänzenden Erfolg unseres Davispokalpaares bei den amerikanischen Doppelmeisterschaften auch auf Erfolge von Gottfried v. Cramm, Henner Henkel und Marcelle Horn bei den Einzelmeisterschaften in Forest Hills. Das größte Turnier mit guter internationaler Besetzung im Reiche ist das Turnier in Baden-Baden. — Im

Wassersport

ist neben zahlreichen Herbst- und Jugendregatten und der Alterren-Ruderregatta in Hamburg die verlegte Meisterschaft in Kanusegeln in Düsseldorf auszutragen. Im

Boxsport

liefert eine Berufsboxveranstaltung in Düsseldorf auf dem Programm. Den Hauptkampf bestreiten Gustav Eder und der Italiener Rossi. — Die

Ringer

beginnen ihre Meisterschaften im Freistilringen in Hamburg, wo vom 4. bis 6. September die Kämpfe der Bantam- und Leichtgewichtsklasse abgewickelt werden. — Der

Radsport

verzeichnet in Deutschland drei Bahnveranstaltungen in Bochum, Halle und Erfurt, im Ausland in Paris. Auf der Straße sind der Große Sachsenpreis und „Rund um Köln" zu nennen. — Im

Motorsport

werden bei den Hockenheimer Motorradrennen als letztem Lauf die deutschen Motorradmeister ermittelt. Bei der englischen Touristi Trophy der Sportwagen starten wir in englischer Besetzung gehen. 2 Zitex-BMW.-Sportwagen, von denen einer von Henne gesteuert wird. — Im

Pferdesport

stehen Galopprennen in Karlshorst, Dortmund, Hannover, Königsberg, Leipzig, München-Riem und Longchamps auf der Karte. In Erfurt werden vom Fachamt Zentral die

Sommerspielmeisterschaften

im Faustball der Männer und Frauen, im Schlagball der Männer und Korbball der Frauen ermittelt.

Die ersten Hockey-Punktspiele

Am morgigen Sonntag gelangen die ersten beiden Hockeypunktspiele im Niedersachsengau zur Durchführung. Während in Bremen der BSG. und der TGH. Notweiß, Bremen, in Oberneuland ihre Kräfte messen, erwartet der DHC. Hannover auf eigenem Platz den lokalgegner Rotweiß Hannover. In beiden Fällen sollten die Platzherren erfolgreich bleiben. Da sich der Club zur Wahr und HC. Horn nur zu einem Trainingsspiel treffen, bleibt in Bremen nur noch das Spiel Horn Bekeze gegen Tura. Die beiden Hornerinnen haben hat dabei die besseren Aussichten auf einen Sieg. — In Delmenhorst wird der MTV. b. 1875 vom HG. Delmenhorst ermittelt und man darf dabei besonders auf die Mannschaftsaufstellung der Turner gespannt sein.

BSG. — Rot-Weiß Bremen

Im ersten Punkttreffen, das im Hockey in unserer Vaterstadt ausgetragen wird, bewerben sich der BSG. und Rotweiß um den Wanderpreis. Beiden Seiten wird man mit höchstem Einsatz kämpfen müssen. Der BSG. hat dabei die besten Aussichten 2 Punkte vorzulegen, da der Gegner leider auf einige bewährte Kräfte verzichten muß; immerhin könnten die Stadtmitte bei bestem Einsatz vielleicht doch noch ein Unentschieden retten. Jedenfalls sollte das Spiel nicht ohne spannende Momente sein. Spielbeginn 9½ Uhr in Oberneuland.

DHC. Hannover — Rotweiß Hannover

In dies

2 Jahrgang 1937

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 4. September 1937

Der Erzeugung vorauseilender Metallverbrauch

Zunehmender Weltbedarf an Nichteisenmetallen

Die Metallgesellschaft A-G. Frankfurt/M., veröffentlicht soeben ihre statistischen Zusammenstellungen über die Entwicklung der NE-Metallwirtschaft im Jahre 1936. Im einleitenden Textteil des umfangreichen Werkes zeigt eine allgemeine Übersicht die Entwicklung des Metallverbrauchs in der Welt wie folgt (in 1000 t):

Jahr	Aluminium	Blei	Kupfer	Zink	Zinn
1900 . . .	7,8	871,3	519,7	474,8	81,0
1913 . . .	66,1	1 182,0	1 041,7	1 091,6	129,1
1929 . . .	158,4	1 702,7	1 760,8	1 448,3	183,9
1932 . . .	138,3	1 162,4	904,1	836,6	116,6
1935 . . .	306,6	1 453,7	1 527,6	1 374,5	161,4
1936 . . .	407,5	1 670,3	1 778,7	1 590,7	173,0

Vergleicht man in großen Zügen die Entwicklung, die der Metallverbrauch in der Welt seit der Jahrhundertwende genommen hat, so ergeben sich für die einzelnen Metalle sehr unterschiedliche Tendenzen. In erster Linie ist natürlich auf die Entwicklung bei Aluminium hinzuweisen. Dieser jüngste aller leichtmetallische Werkstoff hat sich insbesondere in der Nachkriegszeit auf verschiedenen wichtigen Gebieten, wie elektrischer Gesamtentwicklung, Fahrzeugmittel- und Elektroindustrie, dem Maschinenbau, der Chemischen Industrie, dem Baugewerbe, ferner als Verpackungsmaterial in Form von Folien, Tuben usw., ebenbürtige neben den andern Nichteisenmetallen eingebürgert. In vielen Fällen war dies Vordringen mit einem mäßiger und dem Schwermetall überlegen, und so erfolgte ein Austausch, der z. B. in Deutschland in den letzten Jahren planmäßig gefördert wurde.

So lag der Aluminiumverbrauch der Welt im Jahre 1936 bereits 48 % über dem im Jahre 1929 erreichten Stand, während bei Blei, Kupfer, Zink und Zinn die Weltverbrauchszahlen des Jahres 1936 sich noch unter den Ziffern für das Jahr 1929 bewegen oder dieselben nur knapp überschritten haben.

Die absolute Menge des Aluminiumverbrauchs liegt mit etwa 400 000 t auf Basis des Jahres 1936 allerdings noch weit unter derjenigen für Kupfer, Blei und Zink. Der Zinnverbrauch dagegen wurde im Jahr 1936 um mehr als 100 % durch Aluminium überflügelt. Bei einem derartigen Vergleich der Verbrauchsziffern ist natürlich zu beachten, daß das spezifische Gewicht von Aluminium weit geringer ist als das von Blei, Kupfer, Zink und Zinn. Rechnet man auf Grund dieser unterschiedlichen spezifischen Gewichte das Volumen der einzelnen Verbrauchsmengen aus, so zeigt sich, daß die Gewichtsmenge Aluminium in ihrer Gesamtheit in den Verbrauchsstatistiken nur aufgeführt wird, bereits einem Volumen entspricht, das für die Welt allein bereits nur knapp 1/3 des Kupfer und Zink um ca. 32 % bzw. ca. 46 % übertroffen wird.

In Deutschland und der Schweiz wurde im Jahre 1936 volumenmäßig bereits mehr Aluminium als jedes einzelne übrige Nichteisenmetall verarbeitet.

In diesen Ländern haben also die fabrikatorischen Eigenschaften zur Verbreitung von Aluminium heute schon bedeutendere Ausmaße erreicht als die zur Verarbeitung der andern Metalle notwendigen bei den andern Nichteisenmetallen ist im Vergleich mit der Vorkriegszeit und insbesondere mit der Jahrhundertwende eine ganz erhebliche Ausdehnung des Bedarfs und der verbrauchten Metallmengen eingetreten. So hat sich z. B. im Vergleich mit und Jahre 1900 der gesamte Verbrauch der Welt an Blei und Zinn im abgelaufenen Jahre 1936 etwa verdoppelt und der an Kupfer verdreifacht. Es ist bemerkenswert, daß der Kopf der Bevölkerung zeigt bei allen fünf Metallen der Metallverbrauch im Vergleich der Jahre 1900 und 1936 eine ganz erhebliche Erhöhung.

Bei einigen hier nicht besprochenen Nichteisenmetallen, wie vor allem bei Magnesium, Kadmium und Nickel, weisen die Verbrauchszahlen ih Jahre 1936 ganz erhebliche Steigerungen gegenüber dem Jahre 1929 auf. Der Nickelverbrauch in der Welt erhöhte sich von 62 000 t im Jahre 1929 auf 95 000 t im Jahre 1936, der Kadmiumverbrauch von 1700 t auf 2300 t und der Magnesiumverbrauch von 2000 t auf 20 000 t.

Für alle Nichteisenmetalle zusammen liegen die Verbrauchsmengen im Jahre 1936 gewichtsmäßig und noch in weit stärkerem Maße volumenmäßig — da der Anteil der Leichtmetalle Aluminium und Magnesium im Jahre 1936 wesentlich größer war als 1929 — um 20 % bisher erreichten höchsten Verbrauchszahlen im Jahre 1929.

So kann man auch aus dieser Betrachtung eine sehr erfreuliche allgemeine Besserung der Verhältnisse auf dem Metallgebiet feststellen.

Nach Kontinenten gesehen zeigen — gemessen am Jahre 1935 — die amerikanischen Verbrauchsziffern für 1936 ein wesentlich stärkeres Anwachsen als in den übrigen Kontinenten. Besonders auffallend ist dieses Nachholen des amerikanischen Metallverbrauchs bei Aluminium, der erstmals wieder höher war als im Jahre 1929, und zwar im Gegensatz zu den übrigen NE-Metallen, deren Verbrauchsmengen hinter 1929 noch zurückblieben. Auch in den europäischen Verbrauchsgebieten dagegen wurde der Hochstand des Jahres 1929 schon längst überschritten, und mit Ausnahme von Zinn, das diesen Stand knapp hält, liegen die Verbrauchsmengen der übrigen vier Metalle teilweise weit darüber. Die Gründe dieser eigenartigen Entwicklung und Verschiebung der früheren Verbrauchsverhältnisse liegen im wesentlichen wohl darin, daß die Investitionskonjunktur in den Vereinigten Staaten sich im Vergleich mit Europa nur zögernd wieder eingestellt hat. Bedeutende Fortschritte im Metallverbrauch hat auch der Ferne Osten, insbesondere Japan, zu verzeichnen.

Auch die Erzeugung von Metallen während des Jahres 1936 zeigt, entsprechend der Zunahme des Weltmetallverbrauchs, bedeutende Steigerungen, allerdings nicht im gleichen Ausmaß wie der Verbrauch. Die Produktionssteigerung folgte erst in einem gewissen Abstand dem Metallverbrauchsanstieg der letzten Jahre nach. Die Metallproduzenten hatten natürlicherweise das Bestreben, bei dem wieder zunehmenden Bedarf die in den Krisenjahren angesammelten Vorräte zu vermindern und erhöhten die Produktion infolgedessen nur zögernd. Die in den Jahren 1933 und 1934 noch sehr niedrigen Metallpreise zeigten, daß diese Tendenz, die Entwicklung brachte dann auch einen starken

Abbau der Metallvorräte in der Welt.

Eine kräftige Aufwärtsbewegung ist nur bei der Aluminiumproduktion der Welt festzustellen. Von für dieses Metall liegen die Erzeugungszahlen im Jahre 1936 wesentlich über dem Stand von 1929. Die Weltzinkerzeugung hat 1936 gerade etwa die Höhe von 1929 wieder erreicht, während die Produktionsmengen für die übrigen Metalle, Kupfer, Blei und Zinn, auch im abgelaufenen Jahre noch unter dem Stand für 1929 liegen. Die Notwendigkeit, einen wesentlich erhöhten Metallbedarf zu decken, führte nicht nur dazu, bislang stillgelegte Anlagen wieder in Betrieb zu nehmen, sondern veranlaßte auch zu Werkserweiterungen und zur Errichtung ganz neuer Anlagen, sowohl auf dem Gebiet der Erzförderung und der Erzaufbereitung als auch der Verhüttungs- und Raffinierindustrie.

Hinsichtlich der Entwicklung der

Metallpreise

heißt es, daß es sowohl von der Produktionsseite her als auch insbesondere durch eine ganz erhebliche Verbrauchsbelebung gelungen wäre, die Metallmärkte aus ihrer Lethargie herauszuholen und eine Bewegung nach oben auszulösen. Indessen zeigten sich auch hier die Folgen der mangelhaften zeitlichen Anpassungsfähigkeit der Metallerzeugung an die gebesserten Verbrauchsverhältnisse, wobei jedoch zu bemerken ist, daß es sich hier nicht immer um ein Unvermögen auf der Produzentenseite handelt, sondern die vielfach bestehende Ungeduld mitsprechen hat, die in den Depressionsjahren angesammelten Vorräte vor einer Produktionserweiterung stärker abzubauen, vor allem auch deshalb, da in den Jahren 1933 und 1934 die Metallpreise noch sinkende Tendenz hatten. Durch dieses

Nachhinken der Erzeugung hinter dem stark erweiterten Verbrauch

während des Aufschwungs traten nun Spannungen mit gerade umgekehrten Vorzeichen auf zum Nachteil der Preise, die durch die Spekulation ausgenutzt wurden und Gefahren der Uebertreibung eines gesunden Preisauftriebes mit sich brachten. Erst die Jahre 1935 und 1936 brachten eine langsame Besserung der Preise. Eine außergewöhnliche und vorübergehende starke Belebung der Nachfrage von Kontinenten Metallmarkt nach sofort lieferbaren Metallen und spekulative Einflüsse führten im März 1937 zu einer erheblichen Preissteigerung, die mitunter über eine Herabsetzung des Goldankaufspreises in USA. und daran anschließende Glattstellungen der Bestände bremsten jedoch sehr bald wieder einen Rückschlag. Trotz des Rückgangs der Metallpreise gegenüber dem im März 1937 erreichten Höchstpreisen liegen die gegenwärtigen Metallnotierungen aber immer noch wesentlich über dem Niveau der für die letzten Jahre festgestellten Jahresdurchschnittspreise.

Diese Aufwärtsbewegung sowohl bei den Metallpreisen als auch bei den Metallumsätzen spiegelt sich auch in einer wesentlichen Besserung der Gewinnergebnisse der metallerzeugenden Gesellschaften in der Welt wider. Während sich bei 15 unterzeichneten ausländischen Gesellschaften für das Jahr 1932 insgesamt noch größere Verluste ergaben, wurden von diesen Gesellschaften für das Jahr 1936 bereits wieder Gewinne ausgewiesen, die 60 % der für 1929 erzielten Gewinne ausmachen. Die für 1937 vorliegenden Zwischenabschlüsse zeigen gegenüber den entsprechenden Zwischenabschlüssen des Vorjahres eine weitere erhebliche Verbesserung.

Neue Zentren

der Eisen- und Stahlindustrie

Die Eisen und Stahlindustrie in allen Ländern der Welt befindet sich, wie die National City Bank, New York, in ihrem neuesten Monatsbericht ausführt, zur Zeit inmitten der größten, jemals in Friedenszeiten für sie von gewesenen „Boom"-Periode. Wenn die Produktion auf ihrer derzeitigen Höhe bleibe, so sei

anzunehmen, daß die Erzeugung vorläufiger Stahlwerke der Welt sich im Jahre 1937 auf 140 Millionen t belaufen werde.

Damit wären die bisherigen Rekorde der Jahre 1929 und 1930 erreicht und etwas überschritten. (Vergleichsweise sei erwähnt, daß im Durchschnitt der Jahre 1909/13 nur 68 Mill. t Rohstahl jährlich hergestellt wurden.) Die wirtschaftlichen und politische Entwicklung der letzten fünf Jahre habe nicht nur für Stahl, sondern auch für alle die Stahlerzeugung benötigenden Rohstoffe eine völlig veränderte Lage geschaffen. Im Jahre 1932 stand die Stahlindustrie der ganzen Welt, mit Ausnahme von Sowjetrußland und einigen andern noch unentwickelten Ländern unter dem Druck dessen, was man als „übermäßige Produktionskapazität" bezeichnete. Schrott war der Schreckens Märkte. Heute übermäßige Produktionskapazität" bezeichnete. Schrott war der Schreckens Märkte. Heute übermäßige Stahlerzeugung etwa das Dreifache jener Zeit. Schrott aber habe ungefähr das Vierfache des damaligen Preises erreicht und werde als ein wertvoller nationaler Besitz angesehen.

Indien sei denn auch heute bereits das zweitgrößte Exportland für Roheisen geworden. Japan habe sich nicht nur — abgesehen von Spezialstählen, Maschinen und Werkzeugen — praktisch völlig unabhängig von Ausland gemacht, es sei auch dem Sowjetrußland und einigen andern noch unentwickelten Ländern unter dem Druck dessen, was man als „übermäßige Produktionskapazität" bezeichnete, Schrott war der Schreckens Märkte. Heute übermäßige Stahlerzeugung etwa das Dreifache jener Zeit. Schrott aber habe ungefähr das Vierfache des damaligen Preises erreicht und werde als ein wertvoller nationaler Besitz angesehen.

Neues Wollabkommen

Deutschland — Südafrikanische Union

Der Finanzminister der Südafrikanischen Union, Mr. Hofmeyr, äußerte auf einer Landwirtschaftsausstellung in Molteno (Kap-Provinz), daß die Aussichten für die südafrikanische Wollsaison sehr gut seien. In der letzten Woche habe er einen Vertrag unterzeichnet, der es Deutschland ermögliche, Wolle im Werte von 3,250 Mill. Pfund unter Clearingverfahren zu kaufen. Die Union werde überdies bemüht sein, Japans Interesse für den Kauf von südafrikanischer Wolle wachzuhalten.

Neuer Vordruck für Ausfuhrbedarfserklärungen. Die Reichsstelle für Eisen und Stahl teilt veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung 10, durch die sie die Einführung eines neuen Vordrucks für Ausfuhrbedarfserklärungen bekanntgibt. Ausfuhrbedarfserklärungen auf den bisherigen Vordrucken dürfen nur noch bis zum 30. September ausgestellt werden.

Das Genehmigungsverfahren

für neue Versandgeschäfte

Die Einrichtung, Erweiterung oder Verlegung von Versandgeschäften bedarf auf Grund der Anordnung vom 20. 5. 1937 in jedem Falle der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers. Dieser hat sich durch Erlaß vom 27. 8. 1937 einen Teil seiner Befugnisse auf die höheren Verwaltungsbehörden übertragen. Danach können künftig die höheren Verwaltungsbehörden über Anträge auf Erweiterung bestehender sowie auf Errichtung neuer Versandgeschäfte mit Versandcharakter selbst entscheiden, sofern die geplante Erweiterung bzw. Neuerrichtung die Grenze von 25 qm nicht überschreitet. Sie können ferner über Anträge auf Verlegung von Versandgeschäften in andere Räume entscheiden, sofern die Verlegung innerhalb der Bezirke der betreffenden höheren Verwaltungsbehörde erfolgen soll und mit einer Erweiterung der Verpackungs- und Versandräume nicht über 25 qm verbunden ist.

Soweit die Entscheidung über Anträge auf Neuerrichtung, Erweiterung und Verlegung von Versandgeschäften beim Reichswirtschaftsminister verbleibt, gelten folgende Grundsätze: Die Ermittlungen sollen sich besonders auf die Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit des Antragstellers erstrecken. Daneben ist zu prüfen, wie der Antragsteller das Versandgeschäft zu finanzieren gedenkt, ob mit Eigen- oder Fremdkapital. Die Leistungsfähigkeit muß möglichst vermieden werden, daß Personen, die in andern Berufen kein Fortkommen gefunden haben, Versandgeschäfte gründen, um zum Schaden der Verbraucher und Lieferanten nach kurzer Zeit nicht mehr lebensfähig sind. Ferner haben die Ermittlungen möglichst genau die Waren zu bezeichnen, die sie im Versandwege absetzen wollen, und genaue Angaben über Lage und Größe der in Aussicht genommenen Verpackungs- und Versandräume zu machen.

Gute Frühkartoffelernte

Die Witterungsverhältnisse waren für die Entwicklung der Frühkartoffeln in diesem Jahr günstig. Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, hat die erste Ernteschätzung im Reichsmreichsdurchschnitt ergeben, daß im Jahr 1937 gegeben, das sind 3,2 dz je ha mehr als im Vorjahr und 8,8 dz mehr als im langjährigen Mittel (1931/36). Innerhalb der einzelnen Gebiete waren die Ernteverhältnisse unterschiedlich, doch ist in allen bedeutenderen Gebieten eine gute Frühkartoffelernte eingebracht worden.

Lebhafte Abrufe in Stickstoffdüngemitteln. Der Absatz der Stickstoffdüngemittel hat sich auch im August günstig entwickelt. Er überstieg sowohl im August als auch in den beiden Monaten Juli/August zusammen genommen den der gleichen Zeiten des Vorjahres.

Außerordentlicher Brauertag. Die Wirtschaftsgruppe Brauerei veranstaltet am 24. September einen außerordentlichen deutschen Brauertag in München, auf dem aktuelle brautechnische Tagesfragen im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan behandelt werden.

Abschlüsse

Kamerun-Kautschuk-Compagnie A-G, Berlin. Die GV am 28. September soll über eine Kapitalherabsetzung in erleichterter Form von 1,2 Mill. auf 600 000 RM durch Vereinigung 124,5 ds der Nennwertes der Aktien beschließen und im Anschluß eine Wiedererhöhung des Kapitals um 600 000 RM auf den ursprünglichen Betrag von 1,2 Mill. RM vornehmen. In der 1936er Bilanz wird die Kapitaltransaktion bereits berücksichtigt sein.

Hamburgische Electricitätswerke A-G, Hamburg. Es liegen jetzt vorläufige Ergebnisse für 1936/37 stieg die Stromabgabe gegenüber dem Vorjahr um 9 % auf 525 983 235 kWh. Infolge des ausgedehnten Ausbaues der Anlagen war die Gesellschaft genötigt, die Erzeugungs- und Verteilungsanlagen zu erweitern. Nach Abschreibungen von wieder 9 Mill. RM auf die Anlagewerte — außer einer direkten Abschreibung auf kurzlebige Wirtschaftsgüter von 0,55 (0,88) Mill. RM — verbleibt ein Überschuß von 7,8 (7,29) Mill. RM. Wie berichtet, wird hieraus eine Dividende von wieder 8 % vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden 0,2 (0,17) Mill. RM (i. V. erfolgte außer den erwähnten Abschreibungen noch eine Sonderabschreibung von 1,00 Mill. RM).

Vorstandsänderungen bei der Gesellschaft für Spinnerei & Weberei, Ettlingen. Aus dem Vorstand der Gesellschaft sind die Direktoren Kleinecke und Wagner ausgeschieden. — Neu ist als technisches Vorstandsmitglied der Betriebsführer Direktor Eduard Angerbauer am 1. September eingetreten. Vorsitzer des AR ist Dr. Eugen Jäck, Regensburg. Die Aktienmehrheit liegt seit 1935 bei einem Konsortium unter Führung des Generaldirektors Fritz Haböcker, Zürich.

Gardinenfabrik Plauen A-G, Plauen i. V. Der GV. wird eine Dividende von 5 (4) % für das am 30. Juni 1937 beendete Geschäftsjahr vorgeschlagen.

Bankfirma Gebr. Sulzbach, Frankfurt a. M. Nach dem Ausscheiden von zwei bisherigen Teilhabern wird der bisherige Teilhaber Heinrich Kirchhoites die Firma als Alleininhaber unverändert fortführen.

Im Alter von 51 Jahren starb das Vorstandsmitglied der Pfälzischen Mühlenwerke, der A-G für Mühlenbetrieb und der Ersten Mannheimer Dampfmühle vorm. Ed. Kauffmann, Mannheim, Direktor Emil Schmitz. Der Verstorbene war Oberscharführer des Mannheimer SS.-Reitersturmes und vertrat ferner des Amt eines SS.-Sozialreferenten.

Norwegische Kontrollgesellschaft

für die Herstellung von Heringskonserven

Oslo, 3. September. Wie das norwegische Handelsministerium mitteilt, wird in der Form einer Aktiengesellschaft eine Zentrale für die Produktion und den Verkauf von Heringskonserven errichtet werden. Ein in den nächsten Tagen zu berufender Arbeitsausschuß wird u. a. auch die Quotenfestsetzung vorzubereiten haben. Die neue Heringszentrale ihre Arbeit bereits bei Beginn der Heringskonservierung im Herbst aufnehmen kann. — Als eine der Hauptaufgaben für diese Zentralisierung werden in der Presse die schlechten Preise angeführt, die die norwegischen Fischer für die Islandheringe erhalten.

Amerikas Außenhandel

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hatte im Juli einen Wert von 263 Mill. Dollar gegen 258 Mill. Dollar im Vormonat und 193 Mill. Dollar im gleichen Monat des Vorjahres. Demgegenüber stellte sich der Wert der Ausfuhr auf 267 gegen 265 bzw. 178 Mill. Dollar.

Totalverluste

der Welthandelsflotte im Mai

Nach den Aufstellungen des Germanischen Lloyd gingen im Mai 11 Dampfer mit 16 277 BRT, 4 Motorschiffe mit 5767 BRT, sowie je ein Motorsegler und Segler mit 111 bzw. 439 BRT,

insgesamt also 17 Schiffe mit 22 594 BRT total verloren.

Die deutsche Flagge ist an den Totalverlusten mit den D. „Hermes", „Visurgis" und „Wandsbek" beteiligt. — Von den Dampfern gingen zwei in schwerem Wetter verloren, vier durch Kollision, einer durch Leckage, vier sind gestrandet. Von den Motorschiffen sind zwei gesunken, drei sind durch einen Brand, einer durch Feuer verloren. Die beiden Segler gingen durch Feuer verloren. Teilschäden erlitten 608 Dampfer, 159 Motorschiffe, 20 Motorsegler und 20 Segler. Die Zahl der Feuerschäden umfaßt 45 Schiffe mit 184 672 BRT. Von den Bränden führten drei zum Totalverlust der Schiffe.

Frankaturzwang nach Ostasien

Die Ostasienkonferenz hat beschlossen, mit sofortiger Wirkung „Frankatzahlung draußen" nicht mehr zuzulassen; für alle Verschiffungen besteht daher ab sofort Frankaturzwang. Wie bereits bekanntgegeben, dürfen zur Zeit keine Buchungen nach Schanghai abgeschlossen werden, ebenso werden auch keine Konnossemente gezeichnet, in denen Schanghai von den Optionshäfen — neben andern — aufgeführt ist. Diese Maßnahme wird ausgedehnt auf alle Nebenhäfen, bei denen die Gesamtfracht auf Schanghai-Frachten basiert. Ausgenommen sind hiervon nur folgende Nebenhäfen: Taku Barre, Tientsin, Hsinho Wharf, Tongku Wharf, Twingtoa, Chingwangtao, Wei Hai Wei und Chefoo.

Ermäßigte Versicherungsraten

London, 3. September. Der Lloyd's Versicherungskonzern hat am 1. September seine Raten für Versicherung gegen Kriegsschäden von 1 Pfund und 5 sh je 100 Pfund Sterling ermäßigt. Schiffe unter chinesischer Flagge sowie Verschiffungen von Waffen und Munition sind nach wie vor von jeder Versicherung ausgeschlossen. Die Ermäßigung der Versicherungsrate wird damit begründet, daß die Gefahr von Luftangriffen sich als geringer herausgestellt hat, als man zunächst annahm. Die Bedingungen des Versicherungsgeschäftes angenommen hat.

Zum belgisch-französischen Hafenstreit. Wie die in Dünkirchen erscheinende Zeitung „Nord Maritime" erfahren haben will, ist ein Dekret unterzeichnet worden, laut dem sämtliche Waren, die für Frankreich bestimmt sind, über Französische Häfen zu leiten sind. Diese allgemeine Bestimmung solle nicht streng durchgeführt werden, die zuständigen Behörden sollen jedoch die Möglichkeit erhalten, zugunsten der ausländischen Häfen Ausnahmen zuzulassen. Im Prinzip aber würde immerhin damit ein Verbot der Einfuhr über ausländische Häfen gegeben sein. Das Dekret werde zunächst noch nicht im Journal offiziell veröffentlicht. Es wird deshalb die Möglichkeit weiterer belgisch-französischer Verhandlungen, die in der Hafenfrage angestrebt werden, an sich nicht ausschließen.

Baumwolle

Bremen, 3. Sept. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 11,32 (11,55).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10 22/16	10 19/17	10 23/20	10 39/34	10 55/44	10 70/68
Eröffnung	10 35/28	10 29/26	10 34/32	10 70/65	10 80/77	10 85/83
12.30 Uhr	10 34/26	10 30/27	10 36/31	10 71/67	10 80/77	10 86/82
16.20 Uhr	10 28/22	10 23/17	10 26/23	10 61/58	10 71/67	10 76/72
Neuitig. Schluß	10 25/—	10 18/12	10 27/17	10 54/47	10 65/62	10 72/68
Marschnoten	1a 20	1b 20	1c 20	1d 20	1e 20	1f 20

Abrechnungspreis: September 10.30.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 10.28, 10.26, Jan. 1938 10.35, 10.34, März 10.70, Mai 10.80.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1938 10.36, März 10.70.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1938 10.35, Juli 10.86.

Nachmittags bezahlt: Jan. 1938 10.35, Juli 10.74, 10.71

Bremen, 3. September. Der Markt eröffnete infolge der nicht mehr so günstigen Wetterberichte aus dem amerikanischen, wodurch die Kurse bis 9 bis 15 Punkte höher. Die Nachfrage war im allgemeinen gut, so daß das vorhandene Angebot glatte Aufnahme fand. Die Kurse konnten sich im Laufe des Vormittags größtenteils um einige Punkte erholen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 Punkte unter bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit erneut stärkerem Angebot zunächst 4 bis 6 Punkte niedriger. Auch im Verlauf blieb das Kaufinteresse eingeschränkt, so daß die Kurse langsam weiter nachgaben. Der Markt schloß ruhig 8 bis 6 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. September.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.00
Fine Oomra Standard 1 Bremer Kluset 2	5.35

Newyork	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.36/—	9.34/36	9.40/—	9.45/49	9.54/55	9.60/64
Neuitig. Schluß	9.16/17	9.14/16	9.22/—	9.29/—	9.37/—	9.47/—
Loko:	9.35 (9.50)					

New Orleans . . . . . neutige Not. 9.26 vorige Not. 9.43

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 84000 | 42000

Geringe Unternehmungslust

Newyork, 3. September. Am Baumwollmarkt war die Preisbewegung zum Teil unregelmäßig, da Sicherungsverkäufe und Glattstellungen auf Grund der günstigen Wetterberichte erfolgten. Vielfach ist man gewillt, erst den Bürobericht abzuwarten, ehe man den Auftragsbestand erweitert. Auch der bevorstehende Feiertag trägt mit zu der geringen Unternehmungslust bei. Die Nachfrage nach Lokowaren ist geringer. Die Textilindustrie sind gegenwärtig gering. Glattstellungen zum Börsenschluß hatten Preisabschläge von 17 bis 20 Punkte zur Folge.

Landschuter Garn- und Flachsbörse. Die Spätflachse sind qualitativ gut ausgefallen. Die Nieder sind weiter unter der Uebernahme der Strohflächse beschäftigt; wovon ein großer Teil bereits zur Tauröste ausgelegt ist. Die Kapazität der Röstanstalten verhärt eine glatte Hereinnahme der Flachsernte. — Die Spinnereien sind gut beschäftigt. Sie nehmen das von den Rösten ausgearbeitete Fasermaterial glatt auf. Die Nachfrage nach Garnen ist infolge der guten Beschäftigung der Webereien weiter lebhaft bleibt. Da die höhte Produktion der Spinnereien den Bedarf immer noch nicht in allen Fällen deckt.

Wolle

Antwerpen, 3. 9. Kammzug

	p.kg.belg.Fr.		p.lb.pence		p.kg.belg.Fr.		p.lb.pence	
	3	2.	3	2.	3	2.	3	2
Sept.	42.25	43.00	31.10	31.40	Febr.	42.00	42.50	30.50	30.62
Okt.	42.50	42.75	30.62	30.87	März	42.50	42.50	30.50	30.62
Nov.	42.25	42.75	30.62	30.75	April	42.00	42.50	30.50	30.62
Dez.	42.25	42.50	30.62	30.75	Mai	—	—	30.50	30.62
Januar	42.00	42.50	30.50	30.75	Tendenz: ruhig			behauptet.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 3. September. Am letzten Geschäftstage der Woche bot der Berliner Getreideverkehr wieder ein einmütig verlaufendes Bild. Die Anlieferungen nahmen nach wie vor nur mäßigen Umfang an, da die Landwirtschaft gegenwärtig vorsehmlich von den Außenarbeiten in Anspruch genommen ist. Die Umsatztätigkeit bewegte sich infolgedessen weiter in ruhigen Bahnen. Für Weizen bestand, soweit sich Einkaufsmöglichkeiten boten, unvermindert rege Kauflust. Roggen ist dagegen mehr zur späteren Lieferung gesucht. Auch am Industriegetreidemarkt blieb die Lage ziemlich unverändert. Industriehafer hatte sehr reichliches Angebot, Industriegerste erholen wieder nur spärlich zur Verfügung. Von Braugersten waren nur hochwertige Sorten vereinzelt begehrt. Futtergetreide kam so gut wie nicht heraus. Von Mehlen blieben helle Sorten vernachlässigt.

Newyork, 3. 9.	Mais loko		Engl. Fracht 3/6—4/6
Weiz. Rw. 1. 120.00	Mehl 10 Pr.	5.75	Kanad. Fracht 14—18
Weiz. Hw. 1. 127.25	Mehl 1. Pr.	5.85	

Chikago, 3. 9.			
Mais	stetig	Dezember	29.87½
Gerste loko 65—86	September	86.12½	Mai 31.37½
Weizen k. stetig	Dezember	65.00	Roggen stetig
September 105½—	Mai	64.37½	September 81.12½
Dezember 107½—	Hafer stetig		Dezember 79.12½
Mai 109½—	September	29.87½	Mai 79.50

Viehmärkte

Delmenhorst, 3. September. Auftrieb: 879 Ferkel. Es kosteten: a) Ferkel 5—6 Wochen alt 8—19 RM das Stück (Vo. 8—14 Rpf.), b) 6—8 Wochen 11—13 RM, (41—42 Rpf.), 9—10 Wochen 14—16 RM, (43—44 Rpf.), 11—13 Wochen 17—19 RM (43—44 Rpf.) Handel: mittelmäßig, fast alles verkauft.

Oldenburg, 2. September. Auftrieb: 650 Ferkel und 32 Läuferschweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6—8 Wochen 10—12 RM, 8—10 Wochen 12—14 RM, Läuferschweine 14—40 RM. Marktverlauf: Ruhig.

Wesermünde, 3. September. Auftrieb: 113 Rinder, darunter 15 Ochsen, 7 Bullen, 52 Kühe, 39 Kälber, 128 Schafe, 619 Schweine, zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 5 Kühe, 2 Färsen, 46 Kälber, 12 Schweine. Preise für Ochsen brachten je Kopf: a) 35—37, b) 30—34, c) 27—29, d) 23—26 RM; Bullen: a) 31, b) 35—37; Kühe: a) 29—41, b) 26—27, c) 20—21; Färsen: a) 41—42, b) 37 bis 38; andere Kälber: a) 62—63, b) 52—57, c) 47—48, d) 38; Lämmer und Hammel: a2) 36, b2) 45—50; Schafe: c) 45; Schweine: a1) 60, b1) 55, c) 54, d) 51, e) 45—50, f) 45—48, g1) 55, g2) 53, h) Eber und Altschneider 53.

Hamburg, 3. September. Auftrieb: 3433 Schweine. Marktverlauf: zugetellt. Preise: Schweine: a), b1) und b2) 54,50, c) 53,50, d) 50,50; Sauen: g1) 54,50, g2) bis 52,50 RM.

Altona, 3. September. Auftrieb: gering. Preise: Ferkel, 4—8 Wochen alt: 5—8 RM, 8—10 Wochen 9 bis 11 RM, 10—12 Wochen 11—13 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt, 13—20 RM. Handel: langsam.

Berlin, 3. Sept. Die Beschickung mit Schlachtvieh war geschoben bei Vormarkt in allen Viehgattungen wesentlich geringer. Begünstigt durch den besseren Fleischabsatz nach dem Monatswechsel, nahm der Handel in allen Viehgattungen einen glatten Verlauf. Die Bestände waren in allen Viehgattungen schnell geräumt. Auftrieb: 1071 Rinder, darunter 154 Ochsen, 37 Bullen, 742 Kühe, 138 Färsen. Verkauft: 1000 Rinder, 3780 Schafe (Lämmer und Hammel) 9441 Schweine, 146 Auslandschweine, 155 Ziegen, direkt zugeführt: 151 Rinder. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstich über Notiz, Kälber, Schafe und Schweine: vorteilt. Preise: Ochsen: a), 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 45, b) 39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 20—25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender bester Mast 75—76; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) und a2) 53, b1) 50—53, b2) 53, c) 45, d) 38—42; Schafe: e) 45, f) 38—42, g) 23—35; Schweine: a), b1) und b2) 54,50, c) 53,50, d) 50,50; Sauen: g1) 54,50, g2) 52,50, Altschneider 50—52,50 RM.

Chikago, 3. September.

Schweine			
leich. n. Pr. 10.96	schw. n. Pr. 10.54	Zufuhren	5000
leich. n. Pr. 11.65	schw. n. Pr. 11.28	im Westen	31000

Butter

Berlin, 3. September. Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 124, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 100 kg.

Auslandsbutterlieferungen: Dänische Butter 237, Mähnd-Butter 210 Kronen für 100 kg.

Eier

Bremen, 3. September. (Eigenbericht). Die Legetätigkeit war auch in der letzten Woche noch aufriedenstellend. Besonders Nordwestdeutschland, Ostpreußen und Schlesien konnten größere Ueberschüsse in die Bedarfsgebiete leiten. Die an verschiedenen Märkten fortgesetzten Auktionen erreichten naturgemäß noch keinen größeren Umfang, da die Temperaturen hierzu ungünstiglich noch zu hoch liegen. Die Beschaffenheit der Kühlhauseier war zufriedenstellend und der Absatz entsprechend flott. Die Lieferungen aus dem Auslande blieben sich ungefähr auf der Höhe der Vorwoche. Holländische und nordeuropäische Sorten standen im Vordergrund, während aus den Balkanländern etwas geringere Mengen eintrafen. Angemessene Preise werden auch für die Folge befriedigt werden können, zumal die Bestände der in der Reichsstelle eingekühlten Eier mit 550 Mill. Stück um etwa 10 % höher als im Vorjahre liegen.

Salzheringe

**B

Börsen-Berichte

Abgeschwächt

Hamburg, 3. September. Zu Beginn lagen die Hauptkurse etwas niedriger, während sich auf die übrigen Marktgebieten die Kurse durchweg hielten, zum Teil sich noch etwas besserten konnten. Am Schiffahrtsmarkt galten Hansa-Dampf um 1½% höher (189). Hamburg-Süd waren mit 147½ behauptet, auch Unterweser wurden wieder mit 130 genannt. Dagegen mußten sich die bereits in den letzten Tagen weiter stärker gedrückten Papiere einen weiteren Kursabschlag von 1½% gefallen lassen (82). Nordlloyd wichen um ¾% auf 96½. Gegen Schluß kam es zu weiteren Abschwächungen. Ilseag gingen um 2½% auf 79½ zurück. Nordlloyd büßten ½% ein (98). Hansa-Dampf verloren 1½% (187½). Hamburg-Süd wurden um ½% niedriger mit 47 bewertet. Auch Woermann-Linie gingen auf ermäßigter Basis zu 85% um. Bremer Straßenbahn konnten ihren letzten Stand mit 98 behaupten. Von Werftaktien besserten sich Atlas-Werke um ½% (122). Für Bremer Werte ergaben sich kaum Veränderungen. — Der Rentenmarkt erwies sich als wider-standsfähig.

Lebhaft

Hannover, 3. September. Der Geschäftsverlauf am Rentenmarkt zeichnete sich durch weiter große Umsätze in den Schatzanweisungen des Reiches von 1936 und 1937 aus. Wie am Vortage kahm auch die Goldpfandbriefen die Umsatztätigkeit einen recht lebhaften Charakter an. Gebessert wurden Braunschweig-Hannoversche, Landeskredit und Preußische Zentralstadtschaft-Goldpfandbriefe, von Liquidations-Pfandbriefen hatten Landeskredit lebhaftere Gewinne. Provinzanleihen wurden in kleineren Posten unverändert umgesetzt. Reichsanleihe-Altbesitz ging mit 127¼ um. Umschuldungsanleihe unverändert. Mechanische Linden-Obligationen lagen etwas unter Druck und gaben 1½ her. Der Aktienmarkt lag ziemlich widerstandsfähig bei etwas lebhafteren Umsätzen in Hesder Hütte und Eisenwerk Wülfel. Während Hesder 1½% höher lagen, gingen Wülfeler um 1½ zurück. Unverändert in Haniel waren Mechanische Linden. Für Hannoversche Immobilien kam ein bezahlter Kurs von 371 zustande. Schluß gut erhalten.

Schwächer

Berlin, 3. September. An den Aktienmärkten lagen die Kurse zum Beginn fast durchweg schwächer. Nur in vereinzelten Fällen konnten kleinere Kursgewinne erzielt werden. In Verlauf zeigten die Kurse überwiegend weiter zur Schwäche. Dagegen konnten einzelt auch Befestigungen und Erhöhungen zu verzeichnen waren. Weiter abgeschwächt waren besonders Hapag mit minus 1½ und Nordd. Lloyd mit minus ½%, sowie Siemens und Rheinmetall mit minus 1%, ebenso Berger, die damit ihren Anfangsgewinn verloren. Reichsbank stellten sich um 1½% unter ihren Anfangskurs ein. Daimler waren schwächer sich besonders Salzdetfurth nochmals um 1½% ab, so daß sich ein Gesamtverlust von 2¾% ergibt. Anderseits waren Farben weiter um ½% Dierig um 1. Ilse Genußscheine und Bemberg um je ¾ sowie Rheinstahl und IG. Farben um ½% erholt. Bei kleinem Geschäft waren die wenigen noch festgestellten Schlußnotierungen zum Teil kleinere. Zeitweise behauptet, zum größeren Teil abgeschwächt. Salzdetfurth gingen noch einmal um 1½% auf 150 herunter. Gleichfalls 1½% verloren Rheinmetall Borsig.

Dollar — 2.494 (2.494) RM
Englisches Pfund — 12.365 (12.38) RM

Die Farbenaktie schloß behauptet zu 167¼. Nachbörslich wurden Kurse nicht mehr genannt.

Die per Kasse gehandelten Bankaktien lagen überwiegend schwächer. So stellten sich DD-Bank, Berliner Handelsgesellschaft und Commerzbank ½, Deutsche Ueberseebank 1½% und Deutsch-Asiatische 1¾ RM niedriger. Von Hypothekenbankaktien waren Deutsche Hypotheken ½% höher, während Bayerische Hypotheken und Deutsche Centbodenen um ½ sowie Westd. Bodenkredit um ½% zurückgingen. — Von Steuergutscheinen blieb die Sper Fälligkeit bei 117¼ Geld unverändert. Die übrigen Fälligkeiten wurden gestrichen.

Am Rentenmarkt blieben die Notierungen im großen und ganzen bei kleinen Geschäft nahezu unverändert. Zu erwähnen sind allenfalls 36er Berliner Stadtanleihe, Dekosema Nebenbesitz minus ¼%, Young-Anleihe plus 0.10. Industrieobligationen lagen überwiegend fester, so 36er AEG, Concordia Bergbau und Köln-Neuessen plus ¼, Farben und Fallbergl List je plus ½, 4½proozentige Harpener plus ¾%.

Leicht befestigt

Frankfurt, 3. September. An der Abendbörse herrschte weiter Zurückhaltung, so daß vorerst keine Umsätzen zustande kamen. Die Tendenz war auf dem ermäßigten Mittagsstand behauptet, da weiteres Angebot nicht zu verzeichnen war. Andererseits machte sich jedoch keine Kaufneigung geltend. Die genannten Kurse lagen nahezu unverändert. Von Renten blieben Reichsanleihe unverändert. Von Reichsanleihe Altbesitz mit 127¼ und späte Reichsschuldbuchforderungen mit 99½. Die Unternehmungsaktien gingen sich im Verlauf sehr klein. Die Tendenz war aber recht widerstandsfähig. Die meisten der Werte gingen auf Paris zurück, behaupteten, oder vereinzelt ergaben sich geringe Abweichungen. Am Rentenmarkt wurden Gloverpfandbriefe mit 99½ und 5½proozentige Pfandbriefe mit unverändert 132½ und 4½proozentige Kruppo ½% höher mit 99½ in kleinen Beträgen umgesetzt. Am Kassa-Markt Dollar, man zum Teil aber etwas höhere Kurse. Kreuz. Stahlwerke 119½ und J. G. Farben 167¼.

Fest

Newyork, 3. September. Wallstreet eröffnete heute nach dem schwachen Schluß am Vortage in fester Haltung. Man ist der Ansicht, daß eine technische Erholung nicht ausbleiben wird. Die Kursentwicklung weiter sehr gering. Auf Grund des bevorstehenden Feiertages am 6. (Labor-Day) rechnet man vielfach mit weiteren Glattstellungen, ferner mahnen die Befürchtungen hinsichtlich der internationalen Entwicklung zu Zurückhaltung. Verschiedentlich will man auch erst die Klärung der Wirtschaftsaussichten für den Herbst abwarten. Die höchsten Tageskurse vermochten sich jedoch nicht zu behaupten, da die Erholung Neigung zu Gewinnmitnahmen auslöste. Immerhin waren die Gewinne von bis zu 1 Dollar erhalten. Die Börse schloß fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank-feiertag	Vor-tag Geld	Vor-tag Brief	3 9 37 Geld	3 9 37 Brief	2 9 1937 Geld	2 9 1937 Brief
Aegypten 1 Ag. £	7	20,99	12,65	12,6[illegible]	12,665	12,695
Argentinien 1 P.-P.	6	1,78	0,750	0,754	0,750	0,754
Australien 1 Aus. £	6	61,00	41,91	42,14	41,91	42,14
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0,161	0,163	0,159	0,161
Bulgarien 100 Leva	7	81,08	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	6	112,56	55,14	55,26	55,21	55,33
Danzig 100 fl.	4	—	47,07	47,16	47,00	47,10
England 1 £	4	20,47	12,35	12,39	12,365	12,395
Estland 100 e. Kr.	7	—	67,92	68,07	67,93	68,07
Finnland 100 fi. M.	6	61,00	5,465	5,475	5,42	5,430
Frankreich 100 Fr.	3½	61,00	9,296	9,314	9,306	9,324
Griechenland 100 D.	4	61,00	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 fl.	4	168,74	127,34	127,60	127,34	127,60
Iran 100 Rials	7	20,43	15,34	15,38	15,35	15,39
Island 100 isl. Kr.	7	112,56	56,20	56,32	56,20	56,32
Italien 100 Lire	5½	61,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	6½	2,40	0,720	0,722	0,721	0,723
Jugoslawien 100 Din.	7½	61,00	5,689	5,701	5,689	5,706
Kanada 1 kan. $	4	4,58	2,491	2,495	2,492	2,496
Lettland 100 Lats	5	—	46,90	46,99	46,90	46,99
Litauen 100 Lit.	5	—	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kr.	4	112,56	62,07	62,19	62,15	62,27
Oesterreich 100 S.	7	93,07	47,02	47,12	47,02	47,12
Polen 100 Zloty	6	—	47,10	47,19	47,10	47,19
Portug. 100 Esc.	7	453,57	11,215	11,235	11,21	11,24
Schweden 100 Kr.	4	112,56	63,68	63,80	63,79	63,88
Schweiz 100 Fr.	1½	61,00	57,19	57,31	57,21	57,33
Spanien 100 Pes.	7	61,00	16,35	17,05	16,30	17,05
Tschech. 100 Kr.	7	95,06	0,671	0,683	0,666	0,684
Türkei 1 türk. £	4	19,55	1,976	1,984	1,978	1,982
Ungarn 100 Pgö.	4	—	—	—	—	—
Uruguay 1 G.-P.	1	—	1,459	1,461	1,459	1,461
USA. 1 Dollar	4	4,19	2,486	2,494	2,486	2,494

An den Devisenmärkten lagen das Pfund und der französische Franc international schwächer. So stellte sich der Dollar gegenüber dem Pfund fester auf 4,9587 gegen 4,9777, der holländische Gulden auf 8,39⅞ gegen 8,39¼ und der Schweizer Franc auf 21,39 gegen 21,61. Der Französische Franc ist in Amsterdam eine Abschwächung auf 6,76¼ nach 6,78¼ erfuhr, ging trotz der schwächeren Haltung des Pfundes auch diesem gegenüber zurück und zwar auf 109,38 gegen 132,87. — Im Verlauf ergaben sich nur noch geringfügige Veränderungen. Der Schweizer Franc konnte sich gegenüber dem Pfund weiter auf 21,38¼ nach 21,39 befestigen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3. 9		Belgien	30,53½	Stockholm	45,35	Prag	
Berlin	167,75	Schweiz	41,65	Prag	6,33	Privatdisk.	[illegible]
London	8,98½	Madrid	—	Oslo	45,17½	Tägl. Geld	[illegible]
Newyork	191,1½	Oslo	45,17½	Kopenhagen	42,15½	Monatsgeld	[illegible]
Paris	6,76¼	Kopenhagen	42,15½				
London, 3. 9		Belgrad	2[illegible],65	Schanghai	1,237		
Newyork	4,9577	Sofia	100,00	Yokohama	1,200		
Paris	132,94	Bukarest	175,00	Australien	125,07		
Amsterdam	12,35½	Lissabon	110,00	Neuseeland	124,00		
Spanien	76,00	Istanbul	22,00	Südafrika	100,125		
Italien	26,25	Athen	545,00	London			
Amsterdam	8,3959	Wien	26,31	Bombay	1,612		
Brüssel	29,41½	Prag	25,28	Bombay auf London	1,600		
Italien	84,23	Moskau	—	Buenos auf London	16,50		
Schweiz	21,54½	Lettland	25,25				
Kopenhagen	22,40	Bukarest	1,00				
Stockholm	19,39½	Rio de Jan.	4,12				
Oslo	19,90½	Montevideo	28,00				
Helsingfors	226,15	Mexiko	41,50				
Prag	142,2[illegible]	Alexandrien	97,50				
Budapest	4,20	Hongkong	38,50				
Paris, 3. 9		Italien	141,10	Stockholm	686,00		
London	132,95	Schweiz	616,25	Helsingfors	59,00		
Newyork	26,81½	Kopenhagen	594,00	Prag	93,50		
Belgien	462,00	Holland	1[illegible]4,00	Berlin	167,75		
Spanien	—	Oslo	647,00	Warschau	5,05		
Zürich, 3. 9		Stockholm	111,32½	Helsingfors	9,55		
Paris	15,23½	Oslo	108,15½	Bues. Aires	32,15		
London	21,56½	Kopenhagen	96,43	Japan	126,25		
Newyork	435,37½	Sofia	5,20	Privatdisk.			
Belgien	78,35	Prag	15,28	Inland	1		
Italien	22,9½	Warschau	82,35	Privatdisk.			
Holland	—	Budapest	86,25	Ausland	3		
Madrid	240,17½	Belgrad	10,00	F. p. 1 Mte.	1½		
Berlin	174,75	Athen	3,65	F. p. 3 Mte.	3½		
Wien	—	Istanbul	3,50	F. p. 6 Mte.	3½		
Notenkurs	80,01	Bukarest	3,25	F. p. 3 Mte.	5		

Kopenhagen, 3. 9		Oslo, 3. 9		Stockholm, 3. 9	
London	22,40	London	19,90	London	19,40
Newyork	452,76	Berlin	162,80	Berlin	157,50
Paris	18,75	Paris	15,25	Paris	14,75
Paris	17,10	Newyork	403,00	Brüssel	66,25
Antwerpen	76,30	Amsterdam	227,75	Italien	18,25
Zürich	104,10	Zürich	93,25	Amsterdam	1[illegible],50
Rom	4,65	Helsingfors	8,75	Kopenhagen	86,25
Amsterdam	249,50	Antwerpen	68,25	Oslo	97,75
Stockholm	115,65	Stockholm	102,5[illegible]	Washington	392,0[illegible]
Oslo	112,75	Kopenhagen	98,7[illegible]	Helsingfors	[illegible]
Helsingfors	9,97	Rom	21,5[illegible]	Rom	20,75
Prag	15,95	Prag	14,25	Prag	13,75
Wien	—	Budapest	79,25	Wien	74,7[illegible]
Warschau	86,00	Warschau	77,20	Warschau	74,50
Wien, 3. 9		Kopenhagen	117,93	Paris	19,84
Amsterdam	294,07	London	26,44	Prag	18,62½
Berlin	213,82	Madrid	—	Sofia	—
Brüssel	89,78	Mailand	27,94	Stockholm	136,25
Budapest	—	Newyork	533,31	Warschau	100,07½
Bukarest	—	Oslo	132,79	Zürich	122,44
Prag, 3. 9		London	142,45	Wien	530,00
Amsterdam	15,85½	Berlin	—	Budapest	—
Berlin	11,55	Mailand	151,10	Poln. Noten	16,00
Zürich	660,00	Newyork	28,7[illegible]	Belgrad	65,80
Oslo	715,00	Paris	17,07	Danzig	345,00
Kopenhagen	636,00	Stockholm	73,0[illegible]	Warschau	42,7[illegible]
Newyork, 3. 9		Lond. 4.0 %		Kopenhagen	22,15
Tägl. Geld	1,00	Ww'chsel	4,9541	Paris	6,76
Banksatz	—	H'wechsel	4,9531	Wien	18,17
90 Tg. Brief	0,43	Paris	3,73	Budapest	19,7[illegible]
90 Tg. Geld	0,5[illegible]	Brüssel	16,81	Belgrad	7,33
Pr. Hand.-wechsel	—	Rom	5,26½	Athen	0,91½
Madrid	6,6[illegible]	Madrid	6,6[illegible]	Japan	1,[illegible]
niedr. Satz	1,00	Bern	12,17½	Buen. Aires	30,75
höchst. Satz	1,00	Amsterdam	55,18½	Rio de Jan.	8,3[illegible]
Wochenend	1,00	Stockholm	25,52	Berlin	4[illegible],15
London-Obl.	4,95	Oslo	24,92½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. September

Bombay und Kalkutta 1.6[illegible]/16, Hongkong 1.2[illegible]/8, Schanghai —, Kobe 1.1[illegible]/16 (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 28.95—28.97, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Arnstadt: Kaufm. Johann Hümling. — **Itzehoe:** Kaufm. Gerhard Thiemann. — **Magdeburg:** Nachl. Ing. Josef Schönberger. — **Marburg/Lahn:** Bäckermeister Heinrich Wilhelm Dittmann. — **München:** Nachl. Bankbeamter Otto Meyer. — **Neusalz-Spremberg:** Nachl. Gastwirt Ernst Hermann Trompler in Cunewalde. — **Nordhausen:** Kaufmann Hermann Hoffmann. — **Solingen:** Hans. Maurermeister Willi Möhrmann in Munster.

Vergleichsverfahren

Solingen: Concordia-Werk GmbH, Schloßfabrik. — **Beantragt: Dresden:** Kaufm. Friedrich Louis Oswald Köhler in Dresden-U.

Schiffahrt · Schiffbau

Der Güterumschlag

in den deutschen Seehäfen

Der Güterumschlag in den wichtigeren deutschen Seehäfen erreichte im ersten Halbjahr 37,5 Mill. t gegen 27,4 Mill. t im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und rd. 22 Mill. t im ersten Halbjahr 1935. Dieses Ergebnis ist trotz des Rückgangs des Inlandverkehrs, der in den ersten 6 Monaten 1937 um 1,8 Mill. t weniger umgeschlagen in den Ostseehäfen — gegenüber 1936 gesunken ist, durch die starke Zunahme des Auslandsversandes (+ 2,1 Mill. t) und starken Auslandsempfangs (+ 0,4 Mill. t) erzielt worden.

Gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 beträgt die Verkehrssteigerung rund 64 % und gegenüber dem 1. Halbjahr 1929 rund 19 %.

Dieser Verkehrsanstieg ist besonders auf die starke Ausdehnung des deutschen Küstenverkehrs zurückzuführen.

Der Massengüterverkehr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal wies im Juni 1937 gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um 450 000 t und gegenüber Juni 1936 eine Steigerung um 885 000 t auf. Am stärksten waren hieran die Kohlentransporte in Richtung Ost-West beteiligt.

Der Güterumschlag in Hamburg. Der Warenverkehr erreichte im Ein- und Ausgang im Juli eine Höhe von 2,27 Mill. t gegen 2,09 im Vormonat. Die Zunahme betrug somit 170 000 t oder 8,3 % und entfiel vorwiegend auf den Empfang, der sich um 144 000 t oder 10,4 % erhöhte. Erheblich geringer war dagegen der Anstieg des Warenausgangs mit 31 000 t oder 4,4 %. Der Binnenverkehr erreichte im Ein- und Ausgang auf den Binnenwasserstraßen und Eisenbahnen 1,86 Mill. t gegen 1,59 im vorjährigen Juli. Der Eingang stieg um 137 000, der Ausgang um 132 000 t. Der Anteil der Binnenschiffahrt am gesamten Binnenverkehr des Hafens stieg von 45,9 auf 49,0 %. Die Zahl der von und nach der Elbe oberhalb Hamburgs und den damit in Zusammenhang stehenden Wasserstraßen im Juli verkehrenden Schiffen betrug auf der Ankunftseite 2156 mit 914 138 t Tragfähigkeit, auf der Abgangseite 2295 Fahrzeuge mit 892 833 t.

Rekordverkehr in britischen Häfen. Im Vergleich zu den ersten 7 Monaten des Jahres 1936 hat der Schiffsverkehr in britischen Häfen in den Monaten Januar bis einschließlich Juli um 7,2 Mill. NRT oder 5,4 % zugenommen und damit einen höheren Stand erreicht als in der entsprechenden Zeit der Vorjahre seit 1930.

Die Schiedsgerichtsbarkeit

für Arbeitsstreitigkeiten in der Seeschiffahrt

Berlin, 3. September. Bei der Durchführung der Schiedsgerichtsbarkeit für die Arbeitsstreitigkeiten in der Seeschiffahrt haben sich in einzelnen Fragen Zweifel ergeben, die durch eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit behoben worden sind. Die Verordnung stellt klar, daß in der die Schiedsgerichtsbarkeit begründeten Tarifordnung für die Widerlegung des Schiedsspruches, für gemäßigte Vollstreckbarkeitserklärung und für die Aufhebungsklage die Arbeitsgerichte allgemein oder ein einzelnes Arbeitsgericht als zuständiges Gericht bestimmt werden kann. Die Verordnung stellt ferner klar, daß im Falle einer Bestimmung die Vorschriften des 4. Teiles des Gesetzes über Schiedsgerichte und das Nachverfahren vor dem Arbeitsgericht sinngemäß Anwendung finden.

Nachrichten für Seefahrer, Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Das Nordenney Feuerschiff auf ungef. 53 Grad 56 Min. Nord, 7 Grad 14. Min. Ost ist gegen das Reserve-Feuerschiff ausgewechselt worden. Die Kennung ist unverändert. Vergl. Nachr. f. Seef. Nr. 29 1937 Oberkommando der Kriegsmarine Nachr. f. Seef. 1937—3746). Auf der Unterweser sollen neue Kleinmarke wird das Feuer der Leuchtbake Beckumersiel auf ungef. 53 Grad 56 Min. Nord, 8 Grad 29 Min. Ost im Laufe des September mit Inbetriebnahme des Unterbaues für etwa 6 Wochen gelöscht werden. Für diese Zeit wird provisorisch ein Kabelmast östlich von der Bake in Linie der Spierentonnen eine rote Leuchttonne mit der weißen Aufschrift „Beckumersiel" ausgelegt. Die Tonne wird 2 m hoch sein. Vergl. Blitz 1,5 s, kurze Pause 2,5 s, Blitz 1,5 s, kurze Pause 2,5 s, Blitz 1,5 s, lange Pause 5,0 s. Wiederkehr 14,5 s. Weitere Nachricht folgt. — Wasserbauamt Emden teilt mit: Deutschland — Ems Binnen Ems. Die Leuchtfeuer Ostfriesweiteln gelöscht. Gegr. Lage: ungef. 53 Grad 20 Min. Nord, 6 Grad 50 Min. Ost. Zeit der Ausführung: 6. bis 12. September. Das Feuer der Emsmündung-Reetbake wird in der oben angegebenen Zeit an einzelnen Nächten nicht brennen. Lfv. III A Nr. 2420.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. September:

Munkfors, schwed., von Antwerpen, Karl F. Müller, Kleinen, Ostmann, Ems Hafen. Ostfriesland, Capt. Röchling, Helmond, engl., von Leith, Böning & Co., Röchling, Kohlen, Hafen I, Schuppen 4. Pirna, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 6, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 3. September:

Lecce, ital., von Italien, Gebr. Specht, Röchling. Wallonia, schwed., von Antwerpen, Carl Scholle, Kohlenhandel. Sonnenfelde, dtsch., von Hamburg, Nic. Hayne & Co., Hafen II, Schuppen 14. Jose Pessoa, port., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Arta, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18. Moren, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schupp. 18. Procris, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Kohlenhandel. Zealand, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Marvis, engl., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Bologna, ital., von Italien, Gebr. Specht, Röchling.

Abgegangene Seeschiffe am 2. September:

Erpel, dtsch., nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Ostfriesland, dtsch., nach Emden, Gustav Steinmeyer, Stückgut. Flora, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhard, Stückgut. Rabenfels, dtsch., nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Stückgut. Palermo, dtsch., nach Nordenham, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Hans Leo, dtsch., nach Hull, Heinr. Gerhard, Fischer, Stückgut. Pylades, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Unterwald, dtsch., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Ostfriesland, ital., nach Anbona, Gebr. Specht, Röhlen. Miraflores, span., nach Bilbao, Herm. Dauelsberg, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan 2 (81526), Taube 6 (81893), Schwan 6 (81909), Bremen Bayern 1, Marvis 5, Zealand 7, Hector (Dock), Pluto, Mercur (unterh. Dock).

Hafen II: Leander 11 (80026), Amasis 17 (81784), Donau II (50990), Fritzi 12 (81368), Hermann 14, Jose Pessoa 16, Moren 18 (85488), Arta 18 (85490), Thessalia (Erzplatz 80185), Lichtenfels (Erzplatz 80212).

Industrieleihen: Prellbock, Diana, Lecce, Parnormus (Röchling), Udondo (Nordd. Hütte), Siena (Kali-Anlage), Antares (Kragen), Albion (Dreyer & Hillmann), Procris, Wallonia, Bologna (Kohlenhandel), Munkfors (Klembt).

Werft II. A. Nolze (Dock III), Este (Dock V), Terje Viken, Porta (Werftkrafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Europa.

Hamburg: Ems, Frankfurt, Nürnberg, Potsdam, Saale.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 31, s. ab Portsmouth nach Galveston. Aller 2, an Melbourne. Anatolia 1, ab Victoria nach Kapstadt. Arucas 3, an Abenrade. Bremen 2, an Kalundborg. Chemnitz 2, Dover passiert nach Bremen. Columbus 1, an Newyork. Der Deutsche 2, ab Bremerhaven. Main 3, Borkum-Feuerschiff pass. nach Hamburg. Stuttgart 1, ab Portrush nach Craigendoran. Trave 2, an Hongkong.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 2, in Negapatam. Ehrenfels 2, in Hamburg. Freiastein 31, s. in Bunder Bushipur. Rabenfels 2, von Bremen nach Hamburg. Reichenfels 2, von Antwerpen nach Rotterdam. Rheinfels 2, von Messina. Schönfels 3, von Antwerpen nach Rotterdam. Trautenfels 2, von Rotterdam nach Bremen. Trutzenfels 2, in Kalundborg. Werdenfels 2, von Port Said. Wildenfels 2, von Durban.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 3, ab Antwerpen. Adalbert 3, in Bremen passiert nach Köln. Apollo 2, von Casablanca nach Pasajes. Ariadne 2, in Rotterdam. Astarte 3, von Bremen nach Norrköping. Diana 2, von Antwerpen nach Rotterdam. Egeria 3, Emmerich passiert nach Köln. Elin 3, von Stettin. Euter 2, in Huelva. Harmonia 3, in Stockholm. Fortuna 2, in Hamburg. Gaya 3, in Antwerpen. Helios 3, von Rotterdam nach Pasajes. Hera 3, in Huelva. Hera 3, von Königsberg nach Stugsund. Jason 2, in Rotterdam. Juno 2, Rotterdam passiert nach Stettin. Jupiter 3, Emmerich passiert nach Köln. Medea 2, von Rotterdam nach Kopenhagen. Pax 3, Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Persens 3, in Kiel. Phaedra 2, von Königsberg nach Riga. Phoebus 3, Holtenau passiert nach Rotterdam. Pollux 3, Rotterdam passiert nach Kopenhagen. Pylades 3, von Bremerhaven nach Gdingen. Rhea 3, Lobith pass. nach Rotterdam. Stella 3, Lobith passiert nach Rotterdam. Themis 3, in Amsterdam. Theseus 3, von Bremen nach Malmö. Venus 3, in Rotterdam. Vulcan 2, von Stettin nach Wismar. Victoria 2, in Köln. Nausaa 2, Holtenau passiert nach Grimbarbram.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ingo 1, ab Monrovia. Ostafrika: Ingo 1, ab Southampton. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 2, ab Capetown. Uhena 2, ab Lissabon. Watussi 2, ab Southampton.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 3, in Hull. Amisia 2, in Ulesborg. Bussard 3, in Kopenhagen. Butt 2, von Danzig nach Antwerpen. Condor 3, in Rotterdam. Falke 3, von Rouen nach Rotterdam. Ganter 2, von Kotka nach Bremen. Geier 3, von Holtenau nach Memel. Greif 3, in London. Lumme 3, in Kotka. Optima 3, von Rotterdam nach Bremen. Orla 3, von Raumo nach Bremen. Poriania 3, von Rouen nach Rotterdam, in Middlesborough. Strauß 3, in Rotterdam. Taube 3, in Bremen. Wachtel 3, in Kotka.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G. Bremen, Deutsche Levante Linie Aktiengesellschaft A-G. Hamburg). Achaia 3, Oussant passiert. Adana 2, in Constantinopel. Ambarella 2, ab Valletta 1, von Alexandrien nach Oran. Galilea 2, von Piraus nach Bremen. Kordilia 2, von Istanbul nach Oran. Manissa 2, von Oran nach Piraus. Mesia 2, Oussant passiert. Moren 3, in Bremen.

Norddeutscher Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 2, in Antwerpen. Schwanheim 2, ab Port News. Gonzenheim 3, an Iggesund. Bockenheim 2, ab Corpus Christi. Eschersheim 2, ab Rotterdam.

P. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Werner Vinnen 2, ab Emden.

Hamburg-Amerika Linie. Mittelamerika, Westindien: Phrygia 2, an Hamburg. Kyphissia 2. Dover passiert nach Hamburg. — Westkiste Südamerika: Planet 2, Azoren passiert. Rhakotis 3, an Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Gera 2, ab Durban. Hildebrand 2, ab Rotterdam nach Hamburg. Lüneburg 1, an Durban. Heidelberg 1, ab Padang nach Colombo. Wuppertal 2, ab London. — Ostasien: Nordkurs: Kobe 2, von Port Sudan nach Port Said. Burgenland 3, an Antwerpen. Ermland 31, s. ab Penang nach Colombo. Rheinland 1, ab Manila nach Hongkong. Duisburg 1, an Hongkong. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 2, ab Lissabon nach Madeira, Bahamas 2, ab Hamburg nach Dublin. Ocean 2, ab Hamburg. — Frampfahrt: Kiel 2, ab Brake.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 2, von Southampton nach Lissabon. Antonio Delfino 2, von Buenos Aires nach Montevideo. General San Martin 2, in Montevideo. Virgo 3, Fernando Noronha passiert. Buenos Aires 2, in Antwerpen. Cordoba 2, von Buenos Aires nach Montevideo. General San Martin 2, in Montevideo. Virgo 3, Fernando Noronha passiert. Buenos Aires 2, in Antwerpen. Cordoba 2, von Buenos Aires nach Montevideo. Eifel 3, von Antwerpen nach Las Plata. Dover pass. Elsenach 3. St. Vincent passiert. Isleworth 2. St. Vincent passiert. Joao Pessoa 3, in Bremen. Mexicio 3. Fernando Noronha passiert. Münster 2. St. Vincent passiert. Parana 2, in Las Palmas. Rosington Court 3, von Antwerpen nach dem La Plata. Dover passiert. Teneriffe 3. St. Vincent passiert. Westerwald 3, von Bremen nach Hamburg. Dover passiert. — Vergnügungsreisen: Monte Rosa 2, von Lissabon nach Casablanca. Monte Olivia 3, vor Balboim.

H. C. Horn, Hamburg. Heinz Horn 3. Holtenau passiert. Hermann Horn 2. Waldtraut Horn 1. von Curacao nach Puerto Cabello.

Rederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 2. 9. Azoren passiert.

Ostasiatische Gesellschaft Dampfschiffe-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 30. 8. in Las Palmas. Porto 2. in Antwerpen. Laracho 2. in Ceuta. Ammerland 2. in Rotterdam. Mellila 2. in Hamburg nach Rotterdam. Tanger 2. von Hamburg nach Riga. Rabat 2. in nach von Las Palmas nach Teneriffe. Ceuta 2. Oussant passiert. Casablanca 2. Dover passiert.

Werlad Tankschiff Rederei G. m. b. H., Hamburg. Orville Harding 3. von Bayonne nach Marvis 5, Zealand 7. Hector (Dock), Pluto, Mercur (unterh. Dock).

Hafen II: Leander 11 (80026), Amasis 17 (81784), Donau II (50990), Fritzi 12 (81368), Hermann 14, Jose Pessoa 16, Moren 18 (85488), Arta 18 (85490), Thessalia (Erzplatz 80185), Lichtenfels (Erzplatz 80212).

Industrieleihen: Prellbock, Diana, Lecce, Parnormus (Röchling), Udondo (Nordd. Hütte), Siena (Kali-Anlage), Antares (Kragen), Albion (Dreyer & Hillmann), Procris, Wallonia, Bologna (Kohlenhandel), Munkfors (Klembt).

Werft II. A. Nolze (Dock III), Este (Dock V), Terje Viken, Porta (Werftkrafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Europa.

Hamburg: Ems, Frankfurt, Nürnberg, Potsdam, Saale.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 31, s. ab Portsmouth nach Galveston. Aller 2, an Melbourne. Anatolia 1, ab Victoria nach Kapstadt. Arucas 3, an Abenrade. Bremen 2, an Kalundborg. Chemnit

Rund um den Roland

Kassenraub-Versuch im Staatstheater

Wer kann sachdienliche Angaben machen?

Bremen, 4. September.

Die Polizeidirektion Bremen teilt mit:

Am gestrigen Freitag, gegen 12.45 Uhr, ist im Staatstheater ein Raubüberfall auf die Tageskasse versucht worden. Der Täter hat sich unter dem Vorwand, Karten zu lösen, der Kassiererin genähert und ihr einen Schlag ins Gesicht versetzt. Dann versuchte er die Geldkassette, die im Kassenraum in der Nähe des Schalterfensters stand, zu ergreifen. Die Kassette jedoch glitt ihm aus der Hand und das Geld fiel zur Erde. Der Täter mußte nun schleunigst die Flucht ergreifen, weil die Kassiererin laut um Hilfe schrie und Personen aufmerksam wurden. Der Täter ist dann in Richtung Ostertor — wahrscheinlich in die Anlagen am Wall — geflüchtet.

Beschrieben wird er wie folgt: Mittlere Körpergröße, Alter zwischen 25 und 30 Jahren, halbvolles, etwas plattes Gesicht, dunkle Haare. Kleidung: blauer Anzug, ohne Kopfbedeckung.

Personen, die um diese Zeit in der Nähe des Theaters waren und irgendeine Person mit auffälligem Benehmen beobachtet haben, werden gebeten, sich im Polizeihaus, Kriminalbereitschaft, Zimmer 314 zu melden, evtl. auch fernmündlich oder schriftlich. Auch diejenigen, die vor der Tatzeit im Theater waren um sich Karten zu lösen, wollen sich melden, sofern sie einen Person gesehen haben, die sich beim Theater oder im Theaterraum aufgehalten hat, auf die obige Beschreibung paßt. Vor allem wird auch die Dame gebeten, sich umgehend zu melden, die zur Tatzeit vor dem Theater aus einem Auto gestiegen ist und an der Theaterkasse vorbeigegangen hat. Sie soll den Mann gesehen haben, als er aus dem Theater in Richtung Wallanlagen lief.

„Das Ganze halt!" Abschluß der großen Divisionsübungen

Kriegsmäßiger Übergang über die Weser

Rot setzt seinen ungestümen Dormarsch fort — Im Schutze der Nacht wurde der Flußübergang vorbereitet

Heeresbericht

„Nachdem es unserer 22. Division gelungen war, im Laufe der Nacht zum Freitag die westlich der Weser zwischen Büren und Buchhorst gelegenen beherrschenden Höhenzüge zu besetzen, konnte sie am Freitagmorgen im Schutze dichten Nebels die Weser an mehreren Stellen überraschend überschreiten. Schon in den ersten Morgenstunden wurden auf dem Ufer der Weser die Orte Drakenburg, Hasbergen und Enstrup nach kurzem Kampf erobert."

... und das wäre die Fortsetzung unserer gestrigen Schilderungen über die letzten Manövervorgänge am Freitag, mit denen die großen herbstlichen Übungen unserer 22. Division zum Abschluß kamen. Hinter nüchternen Worten aber steht ein überwältigend großes und stolzes Erlebnis. Gewiß, es ist ein schöner Anblick, wenn Soldaten mit klingendem Spiel durch die Stadt marschieren, stolz und froh macht es uns, wenn wir einer militärischen Parade mit all ihrem Schneid und ihrer straffen Ordnung beiwohnen, aber all das verschwindet hinter den Gefühlen, die diejenigen bewegten, die Zeugen des gestrigen Weserübergangs unserer 22. Division sein konnten.

Bei Nacht und Nebel setzten die ersten Infanterie-Bataillone mit ihren schweren Waffen in Floßsäcken über die Weser. Aufn.: Schmidt (2).

Da wurde kein Spiel geübt, nicht im zackigen Gleichschritt marschiert und nicht auf stolzen Pferden geritten. Verstaubt kamen Soldaten und Fahrzeuge über die Weser, die Pferde wurden an der Hand geführt, die Fahrzeuge führten außer den Fahrern keine Besatzung, überhaupt sahte viel von den Aeußerlichkeiten, die sonst einer Militärkolonne das schmucke Aussehen geben. Und doch machte der Anblick dieser langen Kolonnen beim Weserübergang unendlich froher und stolzer, als je ein militärisches Schauspiel, das wir in Bremen in den letzten Jahren erleben konnten. Woran das lag? Man kann's nicht in einfachen Worten schildern. Man muß es selbst miterlebt haben, wie diese Soldaten, die seit über 24 Stunden unterbrochen marschierten und kämpften, die sprungweise über Aecker und durch Wälder vorgegangen oder in langen Marschkolonnen auf staubigen Straßen gezogen waren, frisch und vom Drange der Angriffslust bewegt, über die Brücken neuem Erleben, und damit auch neuen Anstrengungen entgegenrückten.

Wer hier an den Ufern der Weser war, mochte er Soldat sein oder Zivilist, Mann oder Frau, Junge oder Mädel, der konnte nicht anders, als immer wieder an den Mann zu denken, der uns diese Kraft wiedergab: Adolf Hitler!

Noch am Donnerstagabend gelang es Rot (22. Division), das Westufer der Weser vom Feinde frei zu machen. Bis dicht an das Ufer heran wurden Patrouillen und Sicherungen vorgeschoben. Die nach der Weser hin sich sanft neigenden Höhenzüge wurden von der Infanterie besetzt. Maschinengewehre und Infanteriegeschütze wurden in Stellung gebracht. Panzerabwehr sicherte alle Wege. Leichte Artillerie schoß sich ein, und die schweren Geschütze beherrschten vom Schweringer Berg und vom Altar-Berg aus das ganze vor der Division liegende Weserufer. Flakartillerie richtete Geschütze und Scheinwerfer. Flieger standen zum Einsatz bereit. Und während über der Erde sich ein sternklarer Himmel wölbte, schoben sich unter Wahrung aller Vorsicht die schweren Pionierfahrzeuge an die Weser heran.

Noch in der Nacht begannen die Pioniere mit der Bereitstellung ihres Brückenbaumaterials, schoben schon die Infanterie-Regimenter ihre Flöße an das Ufer. Und als sich am Himmel der wirklich allererste Schimmer des neuen Tages zeigte, da huschten südlich Drakenburg und bei Stendern 20 und mehr Flöße über die Weser. Jedesmal waren es sechs bis sieben Mann, die gelandet wurden, jedesmal waren es feuerbereite MG.-Gruppen, die sich am Ufer im Schutze der Weiden und des dichten Nebels sammelten und faßt jedes sterte oder fünfte Gummiboot brachte ein Infanterie-Geschütz oder ein Panzerabwehrgeschütz auf das jenseitige Ufer. Und der Feind merkte nichts davon.

Schon vor 5 Uhr setzten aus zwei Pontons bestehenden Fähren mit leichter Artillerie und Pferden über die Weser. Gleichzeitig machte der Brückenbau unterhalb Drakenburgs und bei Schweringen schnelle Fortschritte. Mit großer Sorgfalt wurden die Landbrücken, das sind die Teile einer Pontonbrücke, die sich an beiden Ufern befinden und von festen Pfählen getragen werden, gebaut. Mehrere Stunden nahm allein diese Arbeit in Anspruch. Als aber die Landbrücken standen, da war es nur eine Sache von wenigen Minuten, und neun Doppelpontons, die vorher als Fähren gedient hatten, setzten sich nebeneinander. Zwei Brücken von je über 100 Meter Länge waren fix und fertig, schnurgerade lagen sie in der Weser ausgerichtet, verankert und mit Motorenkraft gegen den harten Strom gehalten. Kein Brett war zerfitzt worden, kein Stück Eisen gebogen, kein Tau geschnitten, kein Bolzen geschlagen. Stück für Stück der langen Brücken, die für 16-Tonnen-Fahrzeuge passierbar sind, fügte sich aneinander. Und kaum daß das letzte Brückenbrett gelegt worden war, rollten über die Brücken auch schon die schweren und schwersten Fahrzeuge, wechselte leichte und schwere Artillerie die Weserufer, folgten die Omnibusse des Divisionsstabes der vormarschierenden Truppe, nirgends gab es ein Halt.

Bis zur Straße Nienburg—Hassen setzte die 22. Division, die die blauen Wiedertäubnisse z. T. glatt überrannte seinen ungestümen Vormarsch fort. Hier aber mußte Rot „bremsen". Die blaue 12. Division war in Elsmärchen an die Einbruchstelle herangeführt worden. Rot mußte erst seine gesamten Waffen wieder in Stellung und feuerbereit haben, um weiter vorzudringen. Bei der Absicht aber blieb es. Denn das Signal „Das Ganze halt!" setzte diesem Vorhaben ein Ziel und machte dem Herbstmanöver, dem auch der Kommandierende General des X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer beiwohnte, ein Ende.

Auf allen Straßen in dem Manövergebiet bis nach Verden und Syke wurde marschiert. Oftmals war für zivile Fahrzeuge kein Durchkommen. Soldaten, die schöne, erlebnisreiche Manövertage hinter sich haben, marschierten ihren Garnisonen oder den Verladebahnhöfen zu. Motorisierte Kolonnen brausten in die Heimatstadt und besponnte Artillerie legte in ihren Marsch oft einen erfrischenden „Teerabß!" Auf fast allen größeren Bauernhöfen rastete im Schatten uralter Eichen Infanterie, wurden Pferde verpflegt und aus den Feldküchen dem knurrenden Magen Stillschweigen geboten. Nur wenige Tage wird die Ruhe der Truppen dauern. Bald beginnen die großen Wehrmachtsmanöver, die unseren Soldaten wieder ganz besondere Aufgaben stellen.

Der polnische Vizeverkehrsminister in Bremen

/ Führende Persönlichkeiten der polnischen Staatsbahnen besichtigen deutsche Verkehrseinrichtungen

Am Freitag trafen der polnische Vizeverkehrsminister Bobkowski mit seiner Gattin, der Tochter des polnischen Staatspräsidenten Mościcki, sowie mehrere führende Persönlichkeiten der polnischen Staatsbahnen, von Hannover kommend, wo sie wichtige Bahnanlagen besichtigt hatten, in Bremen ein. Unter Führung des Präsidenten der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Bürger, besichtigten die Gäste die ausgedehnten Verkehrsanlagen des Eisenbahnhafens Bremen.

Mittags hatte der Regierende Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker die polnischen Gäste im Rathaus zu Gast. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Regierende Bürgermeister, daß durch friedlichen Gedankenaustausch, wie er auch im Besuch der polnischen Verkehrsfachmänner zum Ausdruck komme, die Völker sich näher kommen würden. Der Regierende Bürgermeister schilderte dann die Erfolge, die die alte Hansestadt in ihren Bemühungen um die Wiederanknüpfung uralter ausländischer Beziehungen, in den letzten drei Jahren zu verzeichnen hatte und sprach die Hoffnung aus, daß durch den Besuch des polnischen Vizeverkehrsministers auch die Grundlagen für die Anknüpfung weiterer Beziehungen zu dem aufstrebenden Polen geschaffen würden. Der polnische Vizeverkehrsminister dankte für den gastfreundlichen Empfang in der alten Hansestadt. Den großartigen Hafen- und Verkehrsanlagen in Bremen müsse man aufrichtige Bewunderung zollen. — Mit Trinksprüchen auf beide befreundete Nationen schloß der Senatsempfang, der im engsten Kreise stattfand.

Nachmittags unternahmen die polnischen Gäste eine Fahrt nach den Unterweserhäfen Bremerhaven und Wesermünde zur Besichtigung der dortigen Fischerei- und Hafenanlagen sowie des Lloyddampfers „Europa". — Die Weiterfahrt nach Hamburg ist für heute früh vorgesehen.

Unsere Bilder: Unten: Die Gäste bei der Besichtigung der „Europa" in Bremerhaven. Im Vordergrund im Gespräch der polnische Vizeverkehrsminister Bobkowski und der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover Dr. Bürger. — Links oben: Die Gattin des polnischen Gastes und Tochter des polnischen Staatspräsidenten. Aufn.: NDL (2)

Unaufhaltsam rollten Geschütze und Fahrzeuge, marschierten Soldaten und Pferde über die beiden Pontonbrücken. — Die Leistungen der Pioniere fanden verdient hohe Anerkennung.

Umtausch der silbernen und goldenen SA-Sportabzeichen

Laut Verfügung des Führers vom 18. März 1937 ist der weitere Besitz des SA.-Sportabzeichens von der Ableistung bestimmter Wiederholungsübungen abhängig. Der Stabschef hat in den Ausführungsbestimmungen zu der Verfügung des Führers für die Teilnahme an einer festgesetzten Anzahl Wiederholungsübungen die Verleihung der silbernen und goldenen SA.-Sportabzeichens verfügt.

Um die Voraussetzungen für die künftige Verleihung des silbernen und goldenen SA.-Sportabzeichens zu schaffen, hat der Stabschef das weitere Tragen aller bisher verliehenen silbernen und goldenen SA.-Sportabzeichen mit Wirkung vom 1. Oktober verboten.

Alle Träger des goldenen und silbernen SA.-Sportabzeichens, die nicht der SA., der SS, dem NSKK., der Wehrmacht oder dem RAD. angehören, haben daher bis spätestens 16. September 1937 ihr goldenes bzw. silbernes SA.-Sportabzeichen bei der für ihren Wohnbezirk zuständigen SA.-Dienststelle abzugeben. Das bronzene SA.-Sportabzeichen wird ihnen dann durch die betreffende SA.-Dienststelle zu gegebener Zeit kostenlos zugestellt.

Unsere „Schach-Ecke" wird in dieser Woche aus technischen Gründen erst am morgigen Sonntag erscheinen.

Grimm & Triepel Kautabak
herrlich im Geschmack, köstlich würzig im Duft!

Meistersingerliches „Fanget an!"

Zum Beginn der neuen Winterspielzeit des Bremer Staatstheaters

Mit dem strahlenden C-dur-Akkord des Meistersingervorspiels setzt heute abend die neue Spielzeit des Bremer Staatstheaters ein, die als „Spielzeit der frohen Lebensbejahung" dem neuen Arbeitsplan des Staatstheaters besondere Richtung und Haltung sichern will. Der festlich-frohe Auftakt durch die drei Akte des „deutschesten Kunstwerkes unserer Opernbühne" bedeutet hier mehr als nur gebaute und wirkungsvolles Programm zu einem Musikwinter, der auch für die Oper des Staatstheaters wieder reich an verantwortungsvoller Kulturarbeit sein wird. Als erster Beitrag zu einer „Spielzeit der frohen Lebensbejahung" bietet Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" eine Auslegung und vertiefende Sinngebung. Fast eine Warnung, nicht vornehmlich vergnügliche Unterhaltung zu erwarten, wo leistungsfreudige Künstler und gesunde, aufstrebende und hochgemute Kunst anregen und helfen wollen, „unsere eigenen Kräfte lebenssteigernd zu fördern, neue Menschen aus uns zu machen, die dem Daseinskampf gefestigt gegenüberstehen."

Während in der Parsifalon ausschließlich das heitere Element mit den „Mucki", „Graf von Luxemburg"- und „Fledermaus" als Erzieher"-Aufführungen für Abwechslung und beschwingten Frohsinn und herzhaften Lachens sorgte, wurde in Probesimmern, Chor- und Balletsälen eifrig der Beginn der neuen Spielzeit vorbereitet. Unter der Führung von Intendant Dr. Willy Becker und Generalmusikdirektor Walter Beck reift die „Meistersinger"-Aufführung ihrer diesswinterlichen Premiere entgegen. In ihrem im großen und ganzen bereits bewährten szenischen Rahmen werden sich gleich mehrere neuverpflichtete Kräfte erstmals dem Bremer Publikum vorstellen. Die Intendanz war bemüht, über den Rahmen der Ende vorigen Winters abgehenden Sänger und Sängerinnen hinaus die Künstlerschaft des Staatstheaters auszubauen. Ellen Kiesling, die neue lyrische Sängerin, — von ihrem Frühjahrsgastspiel noch in angenehm vorteilhafter Erinnerung — tritt ihre Bremer Tätigkeit als Eva an und wird in Bälde als Mignon begegnen. Die beiden aus Kaiserslautern gewonnenen Kräfte, der jugendliche Heldentenor Leo Fuchs und der Tenorbuffo Otto Roland finden in den Rollen des Walter Stolzing und des David dankbare und versprechende Antrittsaufgaben. Gerhard Mißte, bisher Mitglied des Augsburger Stadttheaters, hier aber schon aus einer „Tannhäuser"-Aufführung als gediegener Wagner-Sänger bekannt, bringt als erstes den Meistersinger-Obmann Fritz Kothner, später in Thomas' „Mignon" den Lothario. Hier wird sich auch — als Philine — die junge Koloratursängerin Ursula Richter zum ersten Male vorstellen, die den Ruf einer außerordentlichen Begabung, der ihrer Verpflichtung an das Staatstheater vorausging, inzwischen auf den Londoner Mozartfestspielen hat rechtfertigen können.

Mit besonderem Interesse ist man gespannt auf den Beckmesser, den Willy Schoenweiß zum ersten Male singen wird, und auf die erstmalige Wagner-Darstellung Alexander Schoelers. Die frühere schöne Meisterung des Hans Sachs durch Ernst Hölzlin und der Evchen-Betreuerin Magdalene durch Grete Pense darf auch diesmal höchste Erwartungen wecken.

In die Reihe der Neueinstudierungen, wo nach „Meistersingern" und „Mignon" (unter Leitung von Etti Zimmer und Herbert Decker) Puccinis „Turandot" und des Altmeisters Gluck Meisterwerk „Orpheus und Eurydike" in Aussicht stehen, mischen sich Fortführungen der Werke, die über die vorige Spielzeit hinaus auch im diesjährigen Spielplan Berücksichtigung verlangen. Puccinis „Manon Lescaut" (mit Hilde Anschütz und Fritzkurt Wehner unter Herbert Decker und Etti Zimmer) und Verdis „Otbeses „Das heilige Feuer", das vorige Umstände im vergangenen Winter nur einmal über die Bühne gehen ließen, wird man mit herzlicher Freude erneut begrüßen.

Darüber hinaus möchte man dem Staatstheater und dem Publikum in Ur- und Erstaufführungen wieder Erfolge wünschen, wie sie der Bremer Bühne so glücklich im vorigen Winter beschieden waren. Mit der Entscheidung für „Campiello" für „Doktor Johannes Faust" und vor allem für den „Schwarzen Peter" hatte die musikalische Führung der Bremer Oper in der Tat eine erstaunliche und für die Zukunft nicht hoch genug zu veranschlagende Griffsicherheit bewiesen. Norbert Schultzes „Schwarzer Peter" kann inzwischen für sich einen der stärksten Erfolge buchen, den die Operngeschichte überhaupt kennt. Im Dezember 1936 in Hamburg als Weihnachtsmärchen herausgekommen, führte das Bremer Staatstheater ein Vierteljahr später das Werk als „heitere Oper für große und kleine Leute" in die gehobene Welt der deutschen Opernbühne ein. Heute haben sich bereits 28 Theater die Aufführung des köstlichen Spiels vom „Schwarzen Peter" für den nächsten Winter gesichert.

Das macht eigentlich selbstverständlich, daß das Staatstheater sich den „Schwarzen Peter" weiterhin im Spielplan hält. Vornehmlich soll er im Staffelanrecht und in der Jugendbühne Begeisterung und Freude wecken. Das ist zweifellos eine wertvolle und zugkräftige Werbung für diese beiden kulturell hochbedeutsamen Einrichtungen des Bremer Staatstheaters. Wenn wir erfahren, daß als musikalische Kunstwerke für den „Theaterring der Bremer Kulturgemeinde" vorerst „Das heilige Feuer" (Verdi), „Orpheus und Eurydike" (Gluck), „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner) und „Turandot" (Puccini) vorgesehen sind, daß das Staffelanrecht als nächstem mit „Lohengrin" (Wagner) oder „Figaros Hochzeit" (Mozart), mit „Bohème" (Puccini) oder „Cavalleria rusticana" (Mascagni) und „Bajazzo (Leoncavallo) wird rechnen können, dann marschiert diese Aufführung für die vom Staatstheater betreuten gemeinnützigen Besucherorganisationen eine beachtenswerte kulturelle Höhenlage.

Es ist erfreulich, feststellen zu dürfen, daß die Anteilnahme der Bremer Bevölkerung an der künstlerischen und kulturellen Aufbauarbeit des Staatstheaters auch für die kommende Spielzeit eine ansteigende Kurve erkennen läßt. Die verschiedenen Anrechtsreihen, die schon im vorigen Jahre eine kräftige Steigerung erfuhren, wachsen weiterhin zu einer umfassenden Theatergemeinde aus. Mit das auf der eine Seite zu ausschlaggebendem Anteil Ergebnis der schon im vorigen Winter bemerkenswert verdichteten Arbeitsintensität des Staatstheaters, so schließt es auf der anderen Seite wieder die Verpflichtung zu weiterer Leistungsausweitung ein.

Das Staatstheater sucht sie zu erreichen durch Werksteigerung und durch belebende Auflockerung seines Spielplanes. Durch Verpflichtung neuer, den bisherigen Rahmen des Ensembles erweiternder Kräfte und zugleich eine Entlastung und noch sicherer Einsatz der gesamten Künstlerschaft gesichert. Daß unter der Leitung des Intendanten Dr. Willy Becker dem Staatstheater die bisherige bewährte musikalische und szenische Führerschaft erhalten bleibt, stärkt den vertrauensvollen Ausblick auf die neue Spielzeit.

Dr. Fritz Piersig

Karl Raddatz, der junge Charakterdarsteller des Bremer Schauspielhauses spielt die Hauptrolle in dem neuen staatspolitisch wichtigen Ufa-Großfilm „Urlaub auf Ehrenwort". Die Direktion des Schauspielhauses hat den jungen zukunftsreichen Künstler im Monat September für diese Filmarbeit beurlaubt. Für die Rolle des Cassius in Shakespeares „Julius Cäsar" ist es gelungen, den ersten Charakterdarsteller des „Alten Theaters" in Leipzig, Wolfgang Frees, zu gewinnen, der dort unter der Spielleitung von Detlef Sierck in dieser Rolle bereits einen außerordentlichen Erfolg hatte.

Uebertragung aus Paris. Der Deutschlandsender wird seinen Hörern in der kommenden Woche Ausschnitte aus dem zur deutschen Kulturwoche in Paris durchgeführten Gastspiel der Berliner Staatsoper übermitteln. Für Montag, 6. September, um 24 Uhr, ist eine Uebertragung vom dritten Akt des „Rosenkavalier" in der Besetzung mit Viorica Ursuleac, Tiana Lemnitz, Maria Cebotari, Else Tegetthoff, Fritz Krenn, Eugen Fuchs und Erich Zimmermann (musikalische Leitung: Clemens Krauß) vorgesehen. Am Sonnabend, 11. September, um 23 Uhr, folgt eine Aufnahme des ersten Aktes der „Walküre", unter der Stabführung von Wilhelm Furtwängler mit Maria Müller, Franz Völker, Rudolf Bockelmann und Josef von Manowarda.

Motette im Dom

Das Leipziger „Solo-Quartett für Kirchengesang" musizierte im Dom

Für die Motette am vergangenen Donnerstag hatte Richard Liesche das Leipziger „Soloquartett für Kirchengesang" eingeladen, dessen vier unter Führung von Professor Bruno Röthig stehende Stimmen sich sehr wirkungsvoll für eine ausgesuchte, stilistisch fein abgerundete Folge geistlicher Gesänge aus dem 12. bis 18. Jahrhundert einsetzten. Nach dem in seiner schlichten Erhabenheit unvergänglichen frühmittelalterlichen Ostergesang „Christ ist erstanden" stehen die alte nordische Sequenz „Willst du recht die Schritte lenken" und der altitalienische Lobgesang „Alta Trinita Beata" als feierliche Beispiele für romanische, ein wenig eckige germanische Hymnik, und für romanische, beschlich fließende und geglättete Ausdrucksformung Georg Reik seiner harmonischer Beat der nordischen Weise hatte Kurt Tast italienische Melodie etwas zu sehr in die Nähe romanischen Wohlklanges gerückt.

Michael Praetorius' mehrstimmiger Satz des Luther-Liedes „Von der heiligen christlichen Kirchen" leitet die Reihe ausgesprochen protestantischer Schöpfungen ein: schlichte, in ihrer Art so ungemein ausgeprägte Choralsätze von H. L. Hasler, J. Crüger und J. S. Bach, ein „Geistliches Konzertlein" des Hamburgers Thomas Selle, zwei Psalmen aus dem überreichen Vermächtnis des Altmeisters Heinrich Schütz und als Abschluß der Motetten-Feierstunde drei Sätze von J. S. Bach.

Die Leipziger Sänger sind mit ihrer Aufgabe bis ins letzte vertraut und mit der inneren Verantwortung übergezogen verwachsen. Nur die erstmalig dargebotene Frühfassung des Eingangschores der Bachschen Kantate „Ängst uns jauchzen" ließ hier und da aus der Anlage des Werkes heraus doch den Wunsch nach einem volleren Klangkörper aufkommen, während der feinausgewogene Zusammenklang der Stimmen und die herzliche Durchdringung des textlichen und musikalischen Stoffes sonst durchweg die einfachen Lied- und Choralsätze wie auch die freien Bewegungen zu abgeschlossener Reife gelangen ließ.

Den glücklich verbindenden Uebergang aus der Welt der protestantischen Frühmeister zur Größe Schütz und Bachs brachte ein Orgelvortrag Richard Liesches.

Dr. Fritz Piersig

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend:

Rindfleisch (Gefrierfleisch), Weißkohl in der Form gekocht

Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, in Fett angebräunt, reichlich kleingeschnittene Zwiebeln darangegeben, heißes Wasser aufgefüllt und eine Weile schmoren lassen. Der Weißkohl wird geschnitten. Der geschälte Strunk geviertelt. Kartoffeln werden roh in Scheiben geschnitten. — Alles wird schichtweise in eine große Puddingform gefüllt, mit heißem Wasser bedeckt und dann aufgefüllt und im Wasserbad 1½ bis 2 Stunden gekocht.

Sonntag:

Kalbsragout mit Pfifferlingen, Kartoffeln — Rote Apfelspeise, Vanillesauce

Kalbfleisch wird in Würfel geschnitten und angebraten, etwas heißes Wasser aufgefüllt und weich geschmort. — Die verlesenen gewaschenen und gut abgetrockneten Pfifferlinge werden in einer Pfanne in heißer Margarine geschmort, mit Mehl überstäubt und zu dem Kalbfleisch gegeben. Wenn nötig, noch mit etwas angerührtem Mehl binden und mit Salz und Pfefferkörnern abschmecken. — Äpfel werden zerschnitten. Kerngehäuse und Blüte entfernt, mit Wasser und einem Stück Zitronenschale weich gekocht und durch ein Sieb gestrichen. Das dünne Apfelmus wird mit Zucker und Zitronensaft gut abgeschmeckt und mit aufgelöster, roter Gelatine vermengt. Auf 1 Liter Mus 12 Blatt Gelatine. Man gibt Vanillestunke dazu.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Der neue Film im Metropol-Theater:

„Der Mann, der Sherlock Holmes war"

Sowohl, meine Herrn, so hab'n wir es gern . . . möchte man mit Hans Albers singen! Nämlich so eine tolle Filmhandlung, bei der ein glücklicher Einfall den andern jagt und man am Schluß nicht mehr weiß, wer nun eigentlich wen womit um was betrogen hat. Von Anbeginn an bis zum letzten Satz herrscht eine ergötzliche Spannung, und wenn man sich gerade darüber gefreut hat, daß Sherlock Holmes und sein Famulus Dr. Watson jemandem ein gehöriges Schnippchen schlagen, so nimmt das Blatt sofort wieder eine andere Wendung, und beide bekommen Schrecken der Verbrecherwelt sitzen selbst derartig in der Klemme, daß man um sie ernstlich besorgt sein muß.

Das Drehbuch entstammt der routinierten Hand von R. A. Stemmle und Karl Hartl. Letzterer führt auch Regie und hat, aufs engste vertraut mit den Absichten des Manuskriptes, ein so hervorragendes Kriminal-Lustspiel geschaffen, wie wir es nur selten auf der Leinwand zu sehen bekommen. Schon die Gegenüberstellung der beiden Hauptdarsteller Hans Albers und Heinz Rühmann zaubert die allseiten Momente hervor. Albers, der durch nichts irre zu machende Draufgänger und Rühmann, der ewig ängstliche Zauderer, mit dem ständigen Gefühl, „daß es jetzt aber ganz bestimmt schief geht", schmeißen denn auch sozusagen den Laden. Und man schüttelt sich vor Lachen, wenn der Optimist den Pessimisten lügen strafte und alles wieder einmal so gut geht, „wie er es ja stets vorher gesagt hatte". Aber auch das Herz kommt natürlich nicht zu kurz; denn das gehört natürlich zum guten (Film)-Ton! Hansi Knotek und Marieluise Claudius verkörpern die beiden entzückenden, verschüchterten Geschöpfe Mary und Jane Berry, denen die beiden „Meisterdetektive" es zu danken haben, daß im allerletzten Augenblick die Polizei sie aus den unbarmherzigen Klauen ihrer hochstapelnden Gegenspieler befreit. Ein Glanzstück bezwingender Komik ist die Gerichtssyene. Nicht mehr lachen die beiden Leben des Glückes sieben am Schluß als Angeklagte da, sondern die Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit der Menschen müssen auf der Anklagebank Platz nehmen. Hineingefallen auf ein paar ausländische Spitzbuben — das ist das lächerlich machende Urteil, das die Menschheit über sich ergehen lassen muß. Und wenn Albers und Rühmann zum Schluß ihre beiden Ketterinnen in die Arme schließen, so ist auch das so entzückend-komisch gemacht, daß man seine helle Freude an dieser Szene hat. Hans Sommer hat nur einen einzigen Schlager zu diesem filmischen Geschehen geschrieben. Aber er hat so viel Schwung und Melodie, daß man ihn nicht wieder vergißt. Ein bejubelnder Erfolg — dieser Film! Christian Hilker

Am Sonntag in die Heide. Wie das Reichsbahn-Verkehrsamt Bremen mitteilt, wird die für morgen angesetzte Sonderzugfahrt nach dem 1000jährigen Stolau und nach Wintermoor bestimmt durchgeführt. Dagegen muß die Kraftfahrt am nächsten Mittwoch aus betriebstechnischen Gründen ausfallen.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Große und kleine Betrüger auf der Anklagebank — Sitzung des Schöffengerichts

Der 35jährige Karl B. bekleidete früher eine angesehene Stellung, die er sich durch eigenes Verschulden verscherzte. Wegen mehrerer Betrügereien hatte er sich bislang niemal vor Gericht zu verantworten, das ihn zu Gefängnisstrafen verurteilte. Gestern stand er wegen Unterschlagung vor den Schranken des Gerichts. Der Angeklagte führte für verschiedene Kunden Zahn- und Zahnersatzarbeiten aus, für die er auch Geld gebrauchte. Wie die Hauptverhandlung ergab, nahm B. mehrere Aufträge entgegen und ließ sie sich im voraus bezahlen ohne die Arbeiten jedoch auszuführen, so daß die Kunden um erhebliche Beträge geschädigt wurden. Einen Zeugen hatte er allein um rund 400 Mark geprellt. Auch seine Lieferanten schädigte er um erhebliche Beträge indem er die erhaltenen Waren nicht bezahlte. — Nachdem der Angeklagte bereits in Haftung wegen ähnlicher Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten verurteilt worden war, erkannte das unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Fischer verhandelnde Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten.

*

Fritz Sch. ist gleichfalls schon oft mit den Gesetzen in Konflikt geraten, die Zahl seiner Vorstrafen, die sich fast restlos aus Betrügereien zusammensetzen, ist recht beträchtlich. Gestern hatte er sich wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Obgleich er über keine Mittel verfügte, bestellte er zahlreiche Bäume und Pflanzen. Aber damit hatte er noch nicht sein Bewenden. Als er die Lieferung in Empfang nahm, unterschrieb er mit einem anderen Namen, um einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu erlangen. Nur die verhältnismäßig geringe Höhe der Beträge bewogen das Gericht, nicht auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

*

Ein seit längerer Zeit beschäftigungsloser junger Mann aus Stettin erhielt eines Tages eine Einladung in Rostock. Da seine finanziellen Mittel äußerst knapp bemessen waren, beschloß er, die Reise nach seiner neuen Wirkungsstätte mit einem Motorrad anzutreten. Von einem Bekannten entlieh er sich die Kraftrad und fuhr los. Bald drückte ihn aber wieder die Pleite, und kurzerhand verkaufte er den Soziussattel. Aber er machte sich auch durch eine weitere Straftat schuldig. Der junge Angeklagte hatte sich vorher eine Schweißlampe auf Anzahlung gekauft, die er ohne Berücksichtigung des Eigentumsvorbehalts des Verkäufers versetzte. — Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und sprach eine Gefängnisstrafe von sieben Wochen aus, von denen bereits fünf durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. §

Tonfilmwagen mit Antenne

Neuerung der Gaufilmstelle — Die roten Tonfilmwagen der NSDAP. weiter vervollkommnet

Zum erstenmal befindet sich der neue Tonfilmwagen der Gaufilmstelle, der auch mit einer Lautsprecheranlage ausgerüstet ist, im Kreise Bremen. Er traf gestern nachmittag in der Stadt ein und nahm für kurze Zeit vor dem Dienstgebäude der Gauleitung in der Holter-Allee in vollem Betrieb Aufstellung. Dieser Wagen, der sich äußerlich durch seine auf dem Dach aufmontierte Lautsprechertrichter von den anderen roten Fahrzeugen der Gaufilmstelle unterscheidet, verfügt über eine Reihe neuester und erst dieser Tage fertiggestellter Einrichtungen, die den verschiedensten Zwecken dienen. So ist im Inneren des Autos neben einer vollständigen Vorführungsapparatur zum Zeigen von Normalfilmfilmen, genau so, wie sie in den Lichtspielhäusern vorgeführt werden, eine Mikrophonanlage eingebaut, um die einzelnen Filmdarbietungen in den Dörfern und Ortsteilen schon vorher genügend und wirkungsvoll ankündigen zu können. Ferner steht ein Siemens-Rundfunk-Empfangsgerät mit einem Kraftverstärker zur Verfügung, so daß man in der Lage ist, die Rundfunkprogramme der Sender durch den Lautsprecher auf dem Dach ertönen zu lassen. Diese Einrichtung hat insofern besondere Bedeutung, als z. B. auch die Reden des Führers während des Reichsparteitages aus Nürnberg direkt auch in solche Dörfer öffentlich übertragen werden können, in denen sich der Bau einer Groß-Anlage nicht ermöglichen läßt. Der Empfang geschieht durch eine fünf Meter hohe ineinanderschiebbare Stabantenne, die am Schaffiss angebracht ist. Als Erde nimmt man den Minuspol der Batterie sowie das Schaffiss als Gleichgewicht.

Vor dem Beifahrersitz im Führerstand des Wagens befindet sich weiter ein herausschwenkbarer Schallplattentisch, so daß der Tonabnehmer auch während der Fahrt bequem aufgesetzt werden kann. Ueberhaupt lassen sich alle Hebel, Schaltungen und Griffe ohne Schwierigkeit vom Beifahrersitz aus bedienen. Zur Anlage der Filmvorführung selbst bedient man sich eines kleinen Handmikrophons, das beliebig, auch in Rundfunksendungen oder Schallplattenübertragungen eingeschaltet werden kann.

Diese ebenso zweckmäßige wie wertvolle Anlage wird von 220 Volt Wechselstrom gespeist, der im Wagen selbst erzeugt wird, und zwar von einem Spezialumformer, der 12 Volt Gleichstrom aus den hinter den Sitzen eingelagerten Batterien entnimmt und ihn zu 250 Volt Wechselstrom, wie er für den Betrieb der Anlagen benötigt wird, umformt. Die Ladung der Batterien erfolgt während der Fahrt durch eine Dynamo, die mit dem Kraftwagenmotor gekuppelt ist. Die Spannungen ablesen zu können, sind am Armaturenbrett des Wagens gleichzeitig Meßinstrumente mit eingebaut, die man genau so schnell und einfach beobachten kann, wie den Kilometerzähler und den Oeldruckmesser. Ebenso rasch geht die Umschaltung von der Schallplattenanlage auf Empfang oder Mikrophon vor sich. Sämtliche empfindlichen Geräte lagern auf Gummimuffen, um sie vor Erschütterungen während der Fahrt zu schützen.

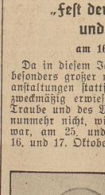
Dieser ausgezeichnet eingerichtete Tonfilmwagen, der während seines Aufenthaltes im Kreise Bremen unter Führung von Kreisfilmleiter Pg. Fischer steht, verließ gestern nachmittag Bremen und begab sich anschließend nach Hasenbüren, wo nach einer Reihe von Propagandafahrten durch den Ort am Abend eine sehr eindrucksvolle Tonfilmvorführung erfolgte. Der Wagen besucht nunmehr in diesen Tagen noch Lesumbrock und Borgfeld. Am Sonntag wird der Kreis Bremen wieder verlassen, um die Vorführungsfolge im Kreise Meppen fortzusetzen.

Wenn sich diese Neuerung bewährt, beabsichtigt man, sämtliche Filmwagen der Gaufilmstelle auf diese Weise auszubauen, — wieder ein Schritt zur immer besseren Ausrüstung des großen Apparates der Propaganda in unserem Gau.

„Fest der deutschen Traube und des Weines"

am 16. und 17. Oktober

Da in diesem Jahre im September eine Reihe besonders großer nationalpolitisch wichtiger Veranstaltungen stattfinden werden, hat es sich als zweckmäßig erwiesen, das „Fest der deutschen Traube und des Weines" zu verlegen. Er wird nunmehr nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben war, am 25. und 26. September, sondern am 16. und 17. Oktober gefeiert werden.



25jähriges Arbeitsjubiläum

Der Angestellte bei der Deutschen Reichsbahn Friedrich Meier, Bremen, Glogauerstraße 11, kann am heutigen Tage sein 25jähriges Jubiläum feiern.

25jährige Tätigkeit. Am 1. September konnte Benno Lochner, Goethestraße 74, auf eine 25jährige Tätigkeit in der Druckerei Ludwig Mack, Bredenstraße 4/5, zurückblicken. Seit zwei Jahren führt Herr Lochner die Firma erfolgreich auf eigene Rechnung weiter.

Silberhochzeit. Der Schneidermeister Pg. Andreas Walburger und Frau, Lahnstraße 65 können am heutigen Sonnabend das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Das Parteihaus, Holter-Allee 79, ist einschließlich Montag, 6. bis Mittwoch, 15. September, geschlossen.

Ortsgruppe Findorff. Alle Politischen Leiter, Helfer und Parteigenossen werden sich heute um 21.30 Uhr mit ihren Frauen an dem im Hotel „Amerika" stattfindenden Kameradschaftsabend mit dem Marschblock Findorff der SA.-Gruppe Hochland.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Steintor. Zellenwalterinnen! Bitte Montag, 6. September, zwischen 19 und 21 Uhr in der Lessing-Schule abrechnen.

NSKOV.

Die für Sonntag, 5. September, 16 Uhr, im Schauspielhaus angesetzte Aufführung der NSKOV. ist auf Sonntag, 12. September, 16 Uhr, verlegt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Die Straße als Rennbahn benutzt

Kleine Unfall-Chronik — Komplizierte Zusammenstöße noch glimpflich ausgelaufen

Die jugendlichen „Renn- und Rennfahrer, die jede Straße zur Arena zu machen pflegen, gehören zu den besonderen Freunden der Verkehrspolizei. Wenn solch ein Motorfahrer erwischt wird, kann er mit Sicherheit damit rechnen, daß er sein Fahrrad für die nächsten acht Wochen ohne Sattel in die Garage stellen muß, denn bei allem Verständnis für jugendlichen Ueberwuchs und jeglicher Sportbetätigung darf die Verkehrspolizei doch nichts dulden, was zu einer so unabsehbaren Gefahr für alle Verkehrsteilnehmer werden kann. Ihre jugendlichen Radfahrer unterhielten sich am 2. September gegen 20.30 Uhr mit vollen Wettfahrten durch die Moselstraße. Dabei rafte der eine von ihnen, ein Werftarbeiter, gegen einen haltenden Personenkraftwagen, der durch die Straßenbeleuchtung und durch das Licht vom „Gloria-Kino" gut beleuchtet wurde. Die Folgen des Anpralls waren so schwer, daß der Junge mit einem Bein- und Kieferbruch in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Fahrrad ging durch den heftigen Anprall in Trümmer. Zeugen berichten über jener traurige Unfall, bei dem der Betroffene seinen Leichtsinn so bitter büßen muß, seinen Kameraden als Warnung.

Am 1. September wurde eine Frau, die morgens gegen 7.25 Uhr eine auf der Schwachhauser Heerstraße in Höhe des Landhauses Horn haltende Straßenbahn erreichen wollte, von einem in Richtung Stadt fahrenden Kraftradfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall und wurden verletzt. — Auch wenn man sich in höchster Eile auf die Fahrbahn begibt, darf man die nötige Vorsicht nicht vergessen. Die Fahrbahn gehört dem Fahrverkehr.

Auf der Bochornerstraße wurde am 1. September gegen 20 Uhr ein vierjähriger Junge, der die Straße an der Ecke Stubbenerstraße überquerte, von einer auf der Bochornerstraße fahrenden vierzehnjährigen Radfahrerin angefahren und leicht am Kopf und Arm verletzt. — Auf der Straße Am Industriehafen/Waterbergstraße wurde ein Radfahrer von einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug, der die linke Straßenseite benutzt, angefahren. Bezeichnenderweise fügte der Kraftradfahrer seinen ersten Lebertretung der Vorschriften noch eine weitere hinzu und fuhr unbekümmert weiter, obgleich er bemerken mußte, daß der Radfahrer stürzte. Ein Zeuge erkannte den Mitfahrer, so daß er sich zu verantworten haben wird. Der Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen an der Hüfte. Auch das Fahrrad wurde beschädigt.

Ein recht komplizierter Unfall, der glücklicherweise noch verhältnismäßig glimpflich ablief, ereignete sich am 1. September gegen 19.20 Uhr auf der Straßenkreuzung Breitenweg/Bahnhofstraße. Ein Radfahrer, der die linke Straßenseite benutzte, angeblich zum Breitenweg ein und wollte hinter dem Verkehrsposten. Aber damit hatte er noch nicht sein Bewenden. Als er die Lieferung in Empfang nahm, unterschrieb er mit einem anderen Namen, um einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu erlangen. Nur die verhältnismäßig geringe Höhe der Beträge bewogen das Gericht, nicht auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

*

Ein seit längerer Zeit beschäftigungsloser junger Mann aus Stettin erhielt eines Tages eine Einladung in Rostock. Da seine finanziellen Mittel äußerst knapp bemessen waren, beschloß er, die Reise nach seiner neuen Wirkungsstätte mit einem Motorrad anzutreten. Von einem Bekannten entlieh er sich die Kraftrad und fuhr los. Bald drückte ihn aber wieder die Pleite, und kurzerhand verkaufte er den Soziussattel. Aber er machte sich auch durch eine weitere Straftat schuldig. Der junge Angeklagte hatte sich vorher eine Schweißlampe auf Anzahlung gekauft, die er ohne Berücksichtigung des Eigentumsvorbehalts des Verkäufers versetzte. — Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und sprach eine Gefängnisstrafe von sieben Wochen aus, von denen bereits fünf durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. §

Irrfahrt einer Bremer Urkunde

Wertvolle Neuerwerbung des Staatsarchivs

Vor einiger Zeit erhielt das Staatsarchiv ein Angebot aus der Schweiz, das den aufhorchen lassen mußte, der um die mittelalterliche Geschichte unserer Vaterstadt Bescheid weiß. Ein Züricher Antiquar bot eine Reihe von Urkunden an, die sämtlich auf das alte Wilhadi-Stephani-Kapitel aus früheren Bremer hindeuteten. Dieses Kapitel hat, zusammen mit dem von Anschari, während des Mittelalters eine bedeutende Rolle im kirchlichen und auch im wirtschaftlichen Leben Bremens gespielt. Um das verstehen zu können, muß man sich vorher klargemacht haben, was unter einem solchen Kapitel zu verstehen ist.

Das mittelalterliche Bremen besaß zwei Pfarrkirchen, die von Liebfrauen, Martini, Anschari und Wilhadi-Stephani. Die beiden letzten waren besonders ausgezeichnet; denn an ihnen wirkte eine nach fester Regel zusammengeschlossene Gemeinschaft von 12 Geistlichen, ein Kapitel, das dem vornehmen hohen Domkapitel in seinen Einrichtungen nachgebildet war. Kapitelkirchen hießen darum diese Kirchen, auch wohl Kollegiat- oder Stiftskirchen; weil sie gegenüber dem Domstift immerhin niedere waren, pflegte man die beiden in Frage kommenden Gemeinschaften auch wohl als „Unterstifter" zusammenzufassen.

Mittelalterliche Frömmigkeit hat diese Kapitel mit reichen Gütern ausgestattet, und jeder der Stiftenden glaubte, dadurch ein gutes Werk zu tun und der eigenen Seligkeit zu dienen. Die Kapitel sind darüber wohlhabend geworden — sehr wohlhabend. Wer mehr darüber lesen will, findet das in den letzten Bänden des Bremischen Jahrbuchs in einer Reihe von Aufsätzen von mir aufgezeichnet.

In diesen Umkreis führen die fünf Urkunden, die jetzt, dank der einsichtig fördernden Unterstützung der bremischen Kultus- und Finanzbehörden, vom Staatsarchiv erworben werden konnten. Die Mehrzahl beziehen sich auf Rentenstiftungen aus dem 15. Jahrhundert; eine ist aber ganz wertvolles Stück, eine Papsturkunde aus dem Jahre 1170. Sie ist die drittälteste Urkunde in unserm Staatsarchiv; älter sind nur die von dem großen Erzbischof Adalbert ausgestellte Gründungsurkunde des alten Paulsklosters vor Bremen und der bekannte Bürgerweldebrief des Erzbischofs Hartwichs I. vom Jahre 1159.

Wertvoll ist das neue Stück aber nicht nur seines Alters wegen, sondern auch nach Art und Herkunft. Papsturkunden aus dieser Zeit stellen in einem niedersächsischen Archiv immerhin eine Kostbarkeit dar, vollends diese, die aus der Kanzlei eines jo berühmten Mannes wie des Papstes Alexander III. stammt, des großen Gegenspielers des Kaisers Rotbart. So finden wir an ihr auch alle die Kennzeichen, die das besondere dieser Papsturkunden ausmachen:

Die Größe des Pergaments, die 54:71 Zentimeter beträgt, die feierliche, besonders in der oberen Zeile mit vielerlei Verschnörkelungen versehene Urkundenschrift (sogenannte Minuskel), im Unterschriftenteile die Namen der zwei konzentrischen Kreisen bestehende „Rota" im Innern kreuzweis in vier Felder ausgeteilt und mit Aufschriften versehen, wobei ein in den Kreisring gelegtes Kreuz vom Papste eigenhändig eingezeichnet wurde, ferner an der Gestaltung der Bande das päpstliche Monogramm und dazwischen die Unterschrift des Papstes, bei der er aber wahrscheinlich nur den Anfangsbuchstaben selbst geschrieben, sodaß sie in drei Schriften angeordneten Unterschriften der Kardinäle, 23 im ganzen, und die typische Datumzeile mit dem Ausstellungsort, als der hier der Lateran angegeben wird. An jedem Schnur hängt vom Umbug, d. i. der unteren, umgeschlossenen Kante, das päpstliche Siegel herab, eine ovale Bleibulle mit den Bildern der Apostel Petrus und Paulus auf der einen und dem Namen des Papstes auf der anderen Seite.

Wie aber war der Inhalt der Urkunde? Sie ist das wichtigste Stück, das das alte Wilhadi-Stephani-Kapitel überhaupt sein eigen nennen konnte: die päpstliche Bestätigung seiner Gründung. Diese war 40 Jahre zuvor erfolgt, aber die Gründungsurkunde selbst ist nicht erhalten, und wir kennen sie nur aus einer etwa um 1300 gefertigten Abschrift in einem dicken Abschriftenbuch, der Regula des Kapitels. Um so wichtiger ist natürlich dieses unser neues Stück, — war es auch immer, weil es das Kapitel und alles, was es bis dahin besaß, unter päpstlichen Schutz stellte.

Wir sind erstaunt, wie weitthin sich die Besitzungen des Kapitels, meist ganze Meierhöfe oder auch Zehnten, nach 40 Jahren seines Bestehens schon erstreckten. Bis weit in die Heide zwischen Soltau und Lüneburg hinein liegen sie verstreut, ferner im Hoyaischen bis nach Nienburg hin und ebenso im Mündungsland der Weser, aber auch in der näheren Umgebung Bremens, im eigentlichen Landgebiet. Dazu kommen Kirchen und Kapellen und eigene Pfarrgerechtsame in der Steffenstadt, die damals noch eine eigene selbständige Siedlung bildete, sowie in Ihlbremen und Walle — gleichfalls weitere Rechte über einen weiten Bezirk, die, infolge der aus ihm zusammengebrachten Opfer, auch immer Einkünfte bedeuteten.

Es erübrigt sich, auf die Urkunde im einzelnen einzugehen. Daß sie für das Kapitel ein sehr wichtiges Stück war und dies für unser Archiv auch heute noch ist, dürfte leicht einzusehen sein.

Wie konnte es aber aus Bremen verschwinden, und wo hat es sich in der Zwischenzeit befunden?

Der zweite Teil der Frage wird schwer zu beantworten sein; wir wissen nur, daß die Urkunde jetzt in der Schweiz wieder aufgetaucht ist. Die letzte Nachricht über ihr Vorhandensein in Bremen stammt aus dem Jahre 1557; denn am 30. Juli dieses Jahres wurde hier vom erzbischöflichen Generalvikar Bernhard Stein eine Abschrift von ihr beurkundet und obendrein noch vom kaiserlichen Notar Christoph Hystede beglaubigt. Diese Abschrift befand sich zur Zeit Hermann Postes, des ersten bremischen Staatsarchivars — d. i. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts — im Besitz eines Dr. Hermann Gerhard Schumacher. Seitdem hat man von ihr nichts wieder gehört; Post hat aber seinerseits wieder eine Abschrift davon genommen.

Ueber das Schicksal der Originalurkunde kann uns vielleicht ein Anhaltspunkt auftauchen, der in späteren Akten des Kapitels gegeben wird. Als die Schweden nach dem 30jährigen Kriege das Erzstift Bremen an sich brachten, nahmen sie auch von den Bremer Stiftsherren, was sie bekommen konnten, und um dieses Geschäft ganz gründlich besorgen zu können, machten sie zunächst einmal „Inventur" — d. h. sie ließen sich in Registern zusammenstellen, was an Besitz liegenden und beweglichem, vorhanden war. In diesen im Jahre 1651 eingerichteten Listen findet sich die Bemerkung, daß in der Kapitelstube die Reste der Bücherei des Kapitels, eine Anzahl von Dokumenten und auch sonst noch einiges „Brescioia" vorhanden seien. Der Registerschreiber fügt hinzu, daß die „vornehmsten Bähren" aber wohl schon vor Jahren ausgeflogen seien. 1695 sagt Johann Diedrich von Büren, einer der letzten Herren des damals eines seligen Todes entschlafenen Kapitels von Stephani, vor den Schweden aus, daß die wichtigsten Stücke des Archivs von den kaiserlichen Residenten Wehre nach Münster gebracht worden seien. Es hat zwei kaiserliche Vertreter dieses Namens in Bremen gegeben, Johann Wehre, seit 1641, und Georg Heinrich Wehre, seit 1665. Doch ist anzunehmen, daß der erste, der, der „vornehmsten Bähren" vor dem Zugriff der Schweden sicherte. Deshalb wanderten sie auch nach Münster, wo damals die Friedensverhandlungen stattfanden. Das wertvollste Stück aus dem Archiv des Stephanikapitels, unsere Papsturkunde, dürfte sich darunter befunden haben.

So behaupten wir wohl nicht zuviel, wenn wir annehmen, daß dieses Stück gegen Ende des 30jährigen Krieges aus Bremen nach Münster gekommen ist. Welche Irrfahrten es aber dann zu machen hatte — wer will das sagen? Irrfahrten müssen es schon gewesen sein; denn nicht immer ist die Urkunde in pfleglicher Behandlung gewesen. Darauf weisen die Stockflecke, die sie trägt, darauf deuten auch mancherlei andere Schäden, obwohl wir wissen, daß sie auch 1557, zur Zeit jener Abschrift, schon an einigen Stellen beschädigt war. Freuen wir uns, daß dieses wertvolle Stück nun an seinen Bestimmungsort zurückgelangt ist und dort die Hege und Pflege bekommen kann, die es als Zeugnis der Vorzeit verdient!

Dr. Friedrich Prüser

Messe-Sonderkonzert im Gewandhaus

Für viele Meßgäste bedeutet das jeweils im Gewandhaus zum Leipziger Meßamt veranstaltete Konzert mitten im aufgeregten Treiben dieser Tage und im atemlosen Getriebe des geschäftlichen Lebens einen Augenblick der Besinnung und innere Sammlung. Wieder der Gast auch kommen mag, ganz anders klingt das Konzert den Fremden möchte jenen Dienstagabend, der für ihn seit Jahren dem Gewandhaus gehört, nicht missen.

Die schweren, energiegeladenen Klänge der Egmont-Ouvertüre eröffneten das Konzert. Die im Reichtum ihrer Melodik fast gelegentlich unvollendete Sinfonie in h-moll von Schubert folgte, und das sonnigste unter den sinfonischen Werken Beethovens, seine Siebente Sinfonie, die Richard Wagner die Apotheose des Tanzes" und Schumann eine „hochgeistige Musik" nannte, schloß in strahlendem A-dur den Abend ab. Eugen Jochum ist nicht das erstemal zu Gaste am Gewandhauspult. Der Hamburger Generalmusikdirektor gehört zu den charaktervollsten Erscheinungen unter den Dirigenten unserer Zeit. Klares Disponieren, geistiges Erschöpfen der Vorlagen, feinnervriges Abwägen des Klanglichen überlegenes Gestalten, Bestimmtheit in der Kundgabe seines Willens, machen seine künstlerische Persönlichkeit aus. So erlebte man eine Wiedergabe der Werke die den Forderungen der Partituren nichts schuldig blieb und als nachschöpferische Leistung ein markantes Gesicht hatte. Der Dirigent wie das Orchester erweckten mit ihren geschlossenen Leistungen den lebhaftesten Widerhall.

Willy Stark

Mehr Ehrfurcht vor Kulturgut

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß manche Herausgeber von Schulbüchern, Sammelwerken, Anthologien, Liederbüchern und ähnlichen Werken mit den großen Kunstwerken des Volkes ohne die nötige Ehrfurcht umgehen. Die Namen der Dichter werden falsch oder verstümmelt wiedergegeben, Strophen werden ausgelassen, ohne daß dies durch eine ausdrückliche Bemerkung angegeben wird, ja sogar Veränderungen des Wortlautes werden vorgenommen und damit deutsches Kulturgut verfälscht oder verstümmelt. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer macht darauf aufmerksam, daß dies ein rechtlich verbotener Eingriff in das Wesentliche eines Kulturgutes darstellt und sieht sich genötigt, zukünftig in diesen und ähnlichen Fällen vor unnachsichtigem Zugreifen nicht zurückzuschrecken.

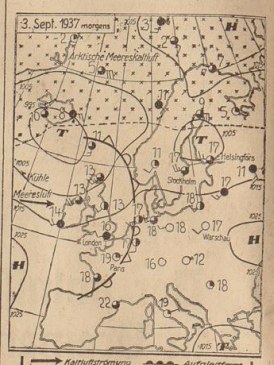
Ein hessischer Kulturpreis. Zu seinem 10jährigen Gauleiterjubiläum verkündete Karl Weinrich die Stiftung eines „hessischen Kulturpreises", der jedes zweite Jahr für besondere kulturelle Leistungen verliehen werden soll. Von den weiteren Spenden und Stiftungen ist das laufende Stipendium für 40 Studenten bemerkenswert, das die Stadt Marburg dem Gauleiter überreicht hat. Auch die Gaupressekammer hat sich mit einer Spende hervorgetan, die an besonders bedürftige Journalisten ausgeschüttet wird, die sich im Dienste des Gaues ausgezeichnen.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 4. September: 5.45 Weckruf, Morgenspruch; Wetter. 5.50 Stadt und Land: Obst- und Stippenfischung. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Untere Morgenmusik. Dazwischen: 6.30 Jeder Morgen ein Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.20 Wetter. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 „Der Läufer von Marathon", Hörspiel. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Alterssehnung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Mittag zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seefahrt. 15.20 Bunte Klänge auf der Funkorgel. 16.00 Frohe Kunst für alt und jung. Allerlei Allotria. 18.00 Mit Musik nach Norwegen. 18.25 Neue Tanzweisen. 18.45 Wetter. 19.00 Reichssendung: Aufruf zum Reichsparteitag Nürnberg 1937. 19.15 Wenn der Sommermond lacht... Ein vergnügte plattdütsche Stunde zwischen Sommer un Harvst mit Leeder un Volksdanzmusik von Heinrich Dieckmann. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Das alte Lied. 22.00 Nachrichten. 22.15 Nürnberg-Echo zum Reichsparteitag 1937. 22.30 Tanzmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Weiterhin leicht unbeständig

Unser Wetter steht noch immer unter dem Einfluß der nur schwach entwickelten westlichen Wanderdepressionen. Dazwischen: 6.30 Jeder Morgen ein Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.20 Wetter. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 „Der Läufer von Marathon", Hörspiel. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Alterssehnung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Mittag zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seefahrt. 15.20 Bunte Klänge auf der Funkorgel. 16.00 Frohe Kunst für alt und jung. Allerlei Allotria. 18.00 Mit Musik nach Norwegen. 18.25 Neue Tanzweisen. 18.45 Wetter. 19.00 Reichssendung: Aufruf zum Reichsparteitag Nürnberg 1937. 19.15 Wenn de Sommermond lacht... Ein vergnügte plattdütsche Stunde zwischen Sommer un Harvst mit Leeder un Volksdanzmusik von Heinrich Dieckmann. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Das alte Lied. 22.00 Nachrichten. 22.15 Nürnberg-Echo zum Reichsparteitag 1937. 22.30 Tanzmusik.

Unter Mitwirkung der Deutschen Seewarte, Hamburg, und der Wetterwarte Bremen

Wetterlage vom 3. Sept. 1937

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.8	764.2	763.7
Temper. i. Celsius	16.6	20.4	18.6
Feuchtigkeit	91%	78%	87%
Windr. u. -stärke	S 2	W 2	NNW 2
Wetter	wolkig	bedeckt	fast bedeckt
Temperatur maximum	24.4	Niederschlag	—
minimum	12.8	Wassertemperatur	19.6

Voraussage für den 4. September: Mäßige um die Westrichtung drehende Winde, vorwiegend wolkig, vereinzelt leichte Regenfälle, Tagestemperatur bis zu 20 Grad.

Aussichten für den 5. September: Bei westlichen Winden wolkig, höchstens vereinzelt leichte Niederschläge, Tagestemperaturen bis zu 20 Grad.

Straßensperrung. Die Huderstraße von Woltmershauser Straße bis Mittelkampfstraße wird vom 6. September 1937 wegen Pflasterungsarbeiten bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Dauer der Arbeiten etwa 3 Wochen.

Nürnbergfahrer!

Versorgt euch mit Kleingeld für Nürnberg! Nehmt keine gewöhnlichen Scheckhefte mit, ihr macht den Banken in Nürnberg nur Schwierigkeiten und Arbeit! Laut euch von eurer Bank Reisekreditbriefe ausstellen!

Pfeffermann, Gauschatzmeister.

Der Reichsparteitag im Rundfunk

Der Deutsche Rundfunk hat auch in diesem Jahre wieder die Aufgabe, die gewaltigen Geschehnisse des Reichsparteitages zu übertragen. Auf der technischen Seite gibt es aber für die Rundfunkingenieure auch heute noch eine Fülle von Zufälligkeiten, die an die Bereitschafts- und Leistungsfähigkeit des technischen Apparates höchste Ansprüche stellen. Von Grund auf neu aber sind jedesmal die an den Rundfunk gestellten künstlerischen Anforderungen. Die Schwierigkeit der Gestaltung all der großen Nürnberger Ereignisse liegt ja darin, daß man die zu leistende Arbeit vorher nur in ganz großen Zügen bestimmen kann. Entweder ist es dann oft im Bruchteil einer Sekunde seelisch und geistig bereit ist, den Geschehnissen die ihnen angemessene künstlerische Form zu geben.

Reichsintendant Dr. Glasmeier hat sich entschlossen, in diesem Jahre den gesamten Sprecher-Stab aller Reichssender nach Nürnberg zu berufen. Jeder soll einmal eingesetzt werden, und zwar für solche Aufgaben, für die er sich am besten eignet. Es soll damit erreicht werden, daß kein Sprecher über Gebühr in Anspruch genommen wird. Seine Fähigkeit, sich zu begeistern für großen Dingen die ihnen angemessene Form zu geben, soll auf wenigen konzentriert werden, damit dieses Wenige um so stärkere Gestaltung findet. Diese Maßnahme hat sich bereits bei dem seit dem 1. September täglich über die Sender gegebenen „Auftakt zum Reichsparteitag" aufs beste bewährt.

Neu ist in diesem Jahre auch, daß auf Anweisung des Reichsintendanten sogenannte Großveranstaltungen nicht mehr geschlossen übertragen werden. Statt dessen ist für jeden Abend zwischen 20.10 Uhr und 22 Uhr eine Standardsendung „Reichsparteitag 1937" angesetzt. Diese tägliche Abendveranstaltung, die eingeleitet ist in ein großes musikalisches Rahmenprogramm, bringt kaleidoskopartig das gesamte wichtige Geschehen des Tages. Darüber hinaus soll das Tagesprogramm der Größe der Ereignisse entsprechend erlesene Unterhaltung bringen. Hörspiele, beschwingte Morgensendungen, Vorträge und ähnliches werden aus dem Programm ferngehalten. Ebenso wünscht der Reichssintendant keine moderne, von den Hörern als Zwang empfundene Tanzmusik. Sinfonische und schwere Opernmusik wird in diesen Tagen nicht gegeben.

So wird das Rundfunkprogramm zum Reichsparteitag 1937 in bester funkischer Gestaltung ein umfassendes Echo der großen Ereignisse in Nürnberg mit den Reden des Führers und seiner ersten Mitarbeiter bringen.

Schweinemast – ganz groß!

Rundfahrt durch die Schweinemast-Anlagen des EHW. —2000 Schweine warten auf das Futter aus den Bremer Haushaltungen

Das Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes hat dank der tätigen Mithilfe seiner Betreuer und der regen Propaganda überraschend schnell die Mithilfe aller Kreise gewonnen. Unendlich viel mußte in kürzester Zeit geleistet werden, um das Ernährungshilfswerk auf die Höhe zu bringen, die es schon heute erreicht hat.

Auf einer Rundfahrt, die am gestrigen Vormittag von den Männern des EHW. zusammen mit dem Leiter des Amts für Kanalisation und Kulturbau, Oberbaurat Stamp, dazu bestimmt war, um das Ernährungshilfswerk durch die hervorragende Arbeit der Abfälle besonders verdient gemacht hat, durchgeführt wurde, erhielten die Teilnehmer ein umfassendes Bild von dem jetzigen Stand der Anlagen, für deren weitere Ausgestaltung bereits weitreichende Pläne vorliegen. Es sei noch erwähnt, daß das Hofgut in Bremen bereits so ausgezeichnet durchgeführt ist, daß es schlechthin als vorbildlich bezeichnet werden kann. Sehr günstig wirkt sich in diesem Zusammenhang die Tatsache aus, daß in Bremen dreimal wöchentlich der Müll abgefahren wird und das Einsammeln der Abfälle damit sachgemäß verquickt werden konnte. Außerdem haben ansteinend gerade die Bremer Hausfrauen durch ihre noch in weitem Maße vorhandene Verbundenheit mit dem Boden ganz besonderes Verständnis dafür, was die Schweine fressen, so daß die gesammelten Abfälle ganz vorzüglich ausfallen.

Die Dämpfanlage in der Vulkanstraße, der gestern vormittag der erste Besuch galt, nimmt alle diese Abfälle, die durchaus frisch und zuber sind und nicht erst ausgesucht zu werden brauchen auf und verarbeitet sie durch einfaches Dämpfen zu hochwertigem Schweinefutter. Noch mid diese Dämpfanlage nicht allen Wünschen gerecht, darum wird in nächster Zeit eine andere, moderne Anlage geschaffen werden, die noch sehr viel leistungsfähiger ist und in Verbindung mit Kippwagen eine große Vereinfachung auch des Transportes mit sich bringen wird. Außer den Küchenabfällen aus den Bremer Hausbaltungen kommen aber noch mancherlei andere Dinge hier zur Ablieferung, um dem EHW-Schweinen als nahrhaftes Futter zu dienen. Die Schäfte liefern getrocknete Trotteste, und aus dem Hafen kommt Getreide, das für die menschliche Ernährung nicht mehr zu gebrauchen ist und früher einfach ins Wasser geschüttet worden wäre. Von der Dämpfanlage kommt das Futter frisch oder eingesäuert zu den einzelnen Ställen, die vom Staat für das EHW. gepachtet worden. Jahrelang Ställe gewerbsmäßiger Mästereien, deren Betrieb früher auf reiner Getreidemast basierte, standen leer und wurden nun ihrem Zwecke wieder zugeführt.

Trotzdem ist die Schweinemast des EHW. keine Konkurrenz für den Bauern! Sie ist zusätzlich und bei dem großen Bedarf des Marktes können alle Schweine restlos abgesetzt werden. Darüber hinaus aber gibt sie dem Bauern ein neues Absatzgebiet, da er seine Läuferschweine jetzt reibungslos und zu günstigen Bedingungen absetzen kann.

In einer abseitsalls in Brinkum gelegenen Mühle des EHW. wird der Gerstenschrot gemahlen, der zusammen mit Fischmehl dem Schweinefutter zugesetzt wird. Jedes Schwein bekommt pro Tag jedoch nur 600 Gramm Gerstenschrot und 150 Gramm Fischmehl. Zuzüglich dazu die Tatsache, daß die jetzt Schweine tatsächlich zum Auf- dazu übermiegenden Teil durch das Abfall-Futter gefüttert.

Die einzelnen Ställe, die dann besucht wurden, waren durchwegs in einem glänzenden Zustand. Es ist ein Grundsatz der Organisation des EHW., nur erstklassige Leistungen gelten zu lassen. Es wird nur tadelloses Vieh gekauft, das unter der sachverständigen Pflege tüchtiger Futtermeister, die ständig fachlich weitergebildet werden, ausgezüchtet gedeiht. Die Ställe sind hell und sauber, und das Vieh wird durch besondere Vereinbarung zwischen der Reichstierärztekammer und der Reichsfelle laufend tierärztlich überwacht. So kann es nicht ausbleiben, daß auch die Ergebnisse befriedigend sind und die sechs fetten Schweine, die sich im Stall Hameln noch faul und behäbig in ihren Boxen wälzen, sagen deutlicher als Worte, wie prächtig ihnen das Futter bekommen ist. Sie entgingen vorläufig noch dem Messer, weil sie auf der großen Mastviehausstellung in Hamburg für die Erfolge der Bremer EHW.-Schweinemast zeugen sollen. Man wünschte es jeder Hausfrau, daß sie diese Schweine einmal bewundern könnte, denn nach diesem herzerfreuenden Anblick würde ihr die Ablieferung der Küchenabfälle noch einmal so viel Spaß machen. Da aber die geschlachteten Schweine nächster dem Bremer Markt zugutekommen, hat jede einzelne Hausfrau ja sowieso den Nutzen davon, daß sie für die Aufforderung des EHW. nicht verschloß.

1300 Schweine warten jetzt täglich auf das Futter aus den Bremer Haushaltungen, und bis zum ersten des Monats werden es wahrscheinlich schon 2000 sein. In Fahrenhorst wird ein neuer Stall in Betrieb genommen, der 500 Schweine fasst und als Auffangstall benutzt werden soll. Sämtliche angekauften Läuferschweine werden hier gemästet, tätowiert und beobachtet, und dann auf die anderen Ställe verteilt. Große Silozanlagen, in denen eine ausreichende Futterreserve auf einfachste Weise eingelagert müssen Betrieb früher auf sichere Sicherheit geben.

Von der Einsammlung des Küchenabfalles durch die Bremer Straßenreinigung bis zur Verfütterung an die Schweine zeigt die gesamte Organisation einen einheitlichen Willen und eine feste zielsichere Führung. Nur unter dieser Voraussetzung konnte das geleistet werden, was heute schon steht und was in seinen Plänen für die nahe Zukunft genau umrissen ist. Das EHW. hat sich im Bremer Wirtschaftsleben bereits einen Platz erobert und wird die Aufgaben, die ihm der Vierjahresplan zuweist, mit Sicherheit erfüllen. □

Ueber 300 Verkehrsfeinde ermahnt und bestraft

Die bremische motorisierte Straßenpolizei veranlaßte im August die Vorführung von 78 Kraftfahrzeugen, die nicht betriebssicher waren. Die Fahrzeughalter wurden aufgefordert, ihre Fahrzeuge nach Beseitigung der Mängel wieder vorzuführen. Weiter mußte der Verkehrsüberwachungsdienst in 165 Fällen gegen Verkehrssünder einschreiten und ihnen gebührenpflichtige Verwarnungen erteilen, oder in schweren Fällen Strafanzeige vorlegen. Ferner mußten 107 Fahrzeuge wegen Verkehrsverstößen ihrer Eigentümer vorübergehend eingezogen werden.

Die große Zahl der bearbeiteten Fälle zeigt deutlich, wie notwendig immer noch die polizeiliche Erziehungsarbeit im Verkehr ist, und wie sehr jeder Volksgenosse zu einer guten Verkehrsdisziplin beitragen muß.

Notsignale auf der Landstraße

Eine Verfügung von Korpsführer Hühnlein

Viele Kraftfahrer betrachten es mit gewissem Mißtrauen, wenn sie auf der Landstraße durch Winken zum Halten aufgefordert werden. Häufig sind es dunkle Elemente, die irgend etwas im Schilde führen. Dieses trifft insbesondere des Nachts zu. Damit nun aber der anständige Kraftfahrer, der infolge einer Panne seines Kraftfahrzeugs wirklich der Hilfe bedarf, nicht zum Leidtragenden dieser psychologisch verständlichen Einstellung wird, hat der Führer der deutschen Kraftfahrt, Korpsführer Hühnlein, einer Anregung des DDAC. Haltegeben, nach der der Wagenwimpel des NSKK. bzw. der Wagenwimpel des DDAC. von allen zu ihrer Führung Berechtigten als Notsignal auf der Landstraße benutzt wird.

Da die mißbräuchliche Führung des Wimpels strafbar ist, kann damit gerechnet werden, daß er nur an Kraftfahrzeugen geführt wird, deren Fahrer hierzu berechtigt sind. Das hierdurch geschaffene Notsignal der Landstraße ist dazu geeignet, die Kameradschaft der in Korps und Club geeinten deutschen Kraftfahrt zu fördern und das mißbräuchliche Anhalten von Kraftfahrzeugen zu vermeiden.

Der Korpsführer erwartet, daß jeder, der in den Reihen des NSKK. und des DDAC. steht, überall, wo die Wimpel von Korps und Club als Notsignal gezeigt werden, sofort anhält und seine Hilfe und Unterstützung anbietet.

Richtfest an der Wähmannstraße

Zwei neue Doppelhäuser des Bauvereins der Post- und Telegraphenbeamten

Gestern nachmittag wurde mit einer schlichten Feier das Richtfest eines Neubaues des Bauvereines der Post- und Telegraphenbeamten in der Wähmannstraße begangen. Es handelt sich um zwei Doppelhäuser mit Wohnungen für zwölf Familien, mit deren Bau vor etwa neun Wochen begonnen wurde und die spätestens zum 1. Januar 1938 fertiggestellt sein sollen. Jede der zwölf Wohnungen besteht aus drei Zimmern, Küche und Bad; der monatliche Mietpreis wird sich in der Vierzig-Mark-Grenze bewegen.

Nachdem die letzten Hammerschläge verklungen waren und die Richtkrone aufgezogen war, sprach der Zimmergeselle Peters nach altem Handwerksbrauch von hoher Warte seinen Richtspruch, dann folgte eine Besichtigung des Neubaus und hinter dem Bauplatz ein fröhlicher Umtrunk. Neben den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern des Bauvereins und den Handwerkern nahmen Vertreter der Reichspostdirektion Bremen, der Deutschen Arbeitsfront und der Sparkasse an dem Richtfest teil.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Genossenschaft, Wiegmann, brachte seinen Dank an alle Mitarbeiter zum Ausdruck. Der Bauverein der Post- und Telegraphenbeamten habe nach dem nationalsozialistischen Umbruch einen Wiederaufstieg erfahren, der noch vielen Volksgenossen die Möglichkeit gebe, gesunde, geräumige und würdige Wohnungen zu erhalten. Nach der Grünung im Jahre 1925 seien 1926 zunächst acht Zweifamilienhäuser am Buntentorsteinweg und in der Kornkiste entstanden, denen im Jahre 1928 fünf weitere Drei-Familienhäuser in der Wähmannstraße folgten. Mit den Neubauten dieses Jahres setze die Gesellschaft ihr Bestreben fort, ihren Mitgliedern schöne und billige Wohnungen zu geben. Weitere Neubauten innerhalb der Stadt sind geplant.

Der Betriebsführer, Maurermeister Albert Drewes sprach über die Entwicklung der bisherigen Bauarbeiten. Aus dem Kreise seiner Gefolgschaft wurde der Wunsch auf Gesundheit und Wohlergehen der Volksgenossen zum Ausdruck gebracht, die in den neuen Bau wohnen werden. Der Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Schornsteinfegermeister Br. Fischer, wandte sich mit dem Appell an die jungen Arbeitskameraden des Maurer- und Zimmererhandwerks, sich in der Welt umzusehen und durch Wanderungen ihr Vaterland kennenzulernen. Nur derjenige, der seinen Blick in der Fremde erweitert habe, könne etwas Ordentliches werden. Unter frisch-fröhlichem Gesang von alten Handwerker- und Wanderliedern, von dem zünftgemäßen „Klatschen" der Maurer- und Zimmerleute unterbrochen, gingen die Stunden dahin, bis die Feier mit der Führerehrung geschlossen wurde.

Jedes der beiden Doppelhäuser, nach dem Entwurf von Architekt Drewes jun. erbaut, stellt sich auf einen Preis von etwa 44 000 Mark. ()

Briefmarken-Börse

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V.,

(4. 9. 37)

Die ersten kombinierten Schiffs- und Flugpostbeförderungen der Luftsaison konnten in den Jahren 1930 bis 1931 statt. Von den Dampfern „Graf Zeppelin" und „Graf Polonia" wurde die Post auf hoher See bei dem Kommandos Zeitz von Flugzeugen übernommen und nach Brasilien, auf der Rückfahrt nach Europa weiterbefördert. Die mit der kombinierten Schiffs- und Flugpost beförderten Briefe sind entweder mit besonderen oder traditionellen Luftpostfahrtsmarkenstempel versehen. Die in Südamerika abgesandte Post ist mit den Marken des Luftgebietes Frankfurt, die an Bord aufgegebene Post mit deutschen Marken freigemacht. Der Luftpostzuschlag wurde in beiden Fällen durch Condor-Frankatur erfreden. Bei der Ankunft in Deutschland wurde die Weiterbeförderung durch Zeitstreit von den Konvoisschen Inseln nach Deutschland durch einen besonderen Luftpoststempel bestätigt.

Leider sind die auf den kombinierten Schiffs- und Flugpostkursen beförderten Postsäcke für den Sommer nur schwer erreichbar. Die zum großen Teil mit deutschen und Condor-Marken-Dienstfrankatur versehenen Briefe und Karten haben seinerzeit in den Kontoren der Geschäftsleute kaum Beachtung gefunden, und sind vielleicht vielfach ungeöffnet vernichtet worden. Für die Entwicklung des Luftpostverkehrs über den Atlantik bilden aber gerade diese Postsachen historische Dokumente, welche der Nachwelt von dem bewundernswerten Mut und der zähen Ausdauer der deutschen Luftskipiloten erzählen können. Br.

Nächste Sonntagstauschbörse (frei für alle Briefmarkensammler): Sonntag, den 5. September 1937, ab 11 Uhr im Kolonialzimmer der Gewerkschaftsbörse „Union", Hochstraße 9—13.

Nächster Tauschabend des BDPhV.: Mittwoch, den 8. September 1937, ab 20.30 Uhr im Kolonialzimmer der Gewerkschaftsbörse „Union", Hochstraße 9—13. Gäste zu beiden Veranstaltungen jederzeit willkommen!

Nächste Zusammenkunft der Jungsammler im BDPhV.: Montag, den 6. September 1937, ab 17 Uhr im Kolonialzimmer der Gewerkschaftsbörse „Union", Hochstraße 9—13. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erscheint jedes eingetragene Mitglied der Jugendabteilung. Es erfolgt die Verteilung der inzwischen für die Jgl. gestifteten Marken.

Neuheiten-Dienst

Europa

Bulgarien: Zur Erinnerung an die Apostel der Slaven: Kyrill und Method, welche die noch heute bestehende kyrillische Schrift erdacht und gelehrt haben sollen, sind fünf Gedenkmarken erschienen: 1 Leva bunkelgrün, 2 Leva bunkelbraun, 3 Leva dunkelorange, 7 Leva blau, 14 Leva dunkelsepiagrot.

Kein besonderer Sammlermarkendienst mehr in Griechenland. Die griechische Postverwaltung führt Bestellungen auskländischer Sammler auf griechische Postwertzeichen nicht mehr aus. Die Wertzeichen werden fortan ausschließlich an den Postschaltern der griechischen Postanstalten verkauft. Ausländische Käufer können sich griechische Postwertzeichen nur durch Briefmarkenhändler in Griechenland beschaffen.

Liechtenstein: Mit Darstellungen aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung wurden vier Freimarken verausgabt: 10 Rappen violett = Schlachtviehstall im Malbun, 20 Rappen hellrot = Straße in Steinebrücke, 30 Rappen blau = Binnenkanalmündung in den Rhein, 50 Rappen sepia = Fürst-Franz-Brücke. Weiter eine Freimarke zu 5 Rappen mit Prinz Wilhelmsturm, 10 Rappen mit Prinz Scheilenberg, 1 Franken: Grenzstein am Rhineinsteig.

Schweiz: Mit dem Ausdruck: SOCIETE DES NATIONS resp. mit dem Aufdruck: S. d. N. BUREAU international du Travail wurden die Werte zu 3 C. rot und 5 C. blau als Dienstmarken für das Völkerbund verausgabt.

Uebersee

Afghanistan: Mit dem Bilde des bekannten Freiheitskämpfers und dem Bild des jetzigen Königs wurden Flugpostmarken und Freimarkenmarke zur Ausgabe gelangt: 50 Pul lila/hellbraun.

Burma: Marken von Britisch-Indien wurden mit dem Aufdruck BURMA versehen und verausgabt: 10 Annen violetblau, 15 Annen olivviolettmarin, 25 Annen ultramarin/dunkelorange.

Tradancore: Mit Darstellungen verschiedener Tempel wurden vier Erinnerungsmarken verausgabt: 6 Cash b'rot, 12 Cash blau, 1½ Chuck grün, 3 Chuck violett.

China: Hier wurden neue Flugpostmarken in bisheriger Zeichnung verausgabt: 2 Dollar hellbraun, 5 Dollar b'karmin.

Kedah: Mit dem Bilde des Sultans Abdul Hamid Halim Schah sind verausgabt worden: Freimarken zu 10 C. sepiaviolettrot, 12 C. schwarzviolettschwarz, 25 C. purpur/ultramarin, 30 C. karminrot/grün, 40 C. purpur/schwarz, 50 C. b'blau/sepia, 1 Dollar b'grün/karmin, 2 Dollar b'karmin/grün, 5 Dollar rot/schwarz. Diese Marken werden auch im Staate Perlis benutzt.

Vereinigte Staaten von Amerika: Die in der letzten Nr. 296 angezeigte Marke: Nordwest-Territory liegt nun vor, wir bringen sie in Abbildung.

Werdet Mitglied im Reichsbund der Philatelisten e. V.

Die Frauenwerk „Mutter und Kind" schenkt durch Erholung im NSV.-Mütterheim Ausgleich für die Mutterarbeit und Muttersorgen.

Die „Maus" baut ihre Arbeit aus

Eine große Anzahl von bremischen Volksgenossen, aber auch nicht wenige Gäste unserer Stadt haben von der ausgezeichneten Einrichtung der Sprechstunden der Bremer „Maus"-Gesellschaft für Familienforschung und Sippenkunde seit deren Bestehen Gebrauch gemacht. Unzählige haben sich hier Rat und Auskunft geholt und sind durch die hier empfangene Beratung erst in die Lage versetzt worden, ihre Familienforschung richtig zu betreiben oder erfolgreich zum Abschluß zu bringen. Nun sollen diese stark besuchten Sprechstunden, wie uns der Leiter der „Maus", Leopold Bechtel, mitteilte, vom Herbst ab weiter ausgebaut werden, um einer noch größeren Anzahl von Volksgenossen ihre Möglichkeiten zugänglich zu machen.

Wie uns Leopold Bechtel weiter mitteilte, werden auch die mit großem Erfolg bisher veranstalteten Genealogischen Abende der „Maus"-Gesellschaft im kommenden Monat wieder aufgenommen werden; es werden bemährte Familienforscher, Sippenkundler und Heraldiker zu Worte kommen und dadurch wieder manche neue Anregung vermitteln. Die weis Aufsprache hat sich ganz vorzüglich bewährt und wird auch ferner beibehalten. Es ist dabei von allem zu begrüßen, daß es durch die unermüdliche Arbeit gerade unserer Bremer Familienforscher gelungen ist, in weiten Kreisen das Interesse für diese Arbeit wach zurufen und weiter zu vertiefen. Eine Fülle von einschlägiger Literatur und die wichtigsten Zeitschriften dieses Gebiets stehen allen Volksgenossen auf der Bremer Geschäftsstelle der „Maus"-Gesellschaft zur Verfügung. Auch auf dem Gebiete des Schriftkunds wird unablässig gearbeitet.

Eine besondere Notwendigkeit erblickt die Leitung der „Maus" seit längerer Zeit in der Herausgabe einer das ganze niedersächsische Gebiet umfassenden familienkundlichen Zeitschrift, die bei den Besitzern Bremen mit besonderem Nachdruck in allernächster Zeit schon angestrebt werden soll. Diese Zeitschrift der „Maus" soll vor allem ein Bindeglied zwischen den Freunden der Familienforschung und Sippenkunde werden und denen, die nicht regelmäßig bei den Veranstaltungen der „Maus"-Gesellschaft erscheinen können, auf diesem Wege neue Anregungen geben und sie über das Wissenswerte auf dem laufenden halten. Leopold Bechtel rechnet damit, daß die Zeitschrift für familienkundliche und Sippenforschung schon im Herbst erscheinen wird und dadurch einem schon längst empfundenen Bedürfnis abgeholfen werden kann. Außerdem werden Beiträge in Verbindung mit der Rassehygienischen Gesellschaft, die bekanntlich eine wichtige Sektion des Bremer Naturwissenschaftlichen Vereins ist, auch in neuen Programm nicht fehlen, zumal auch diese Veranstaltungen bisher stets auch zeichnet bewährt haben und unter starkem Zulauf stattfanden. So steht allen Freunden der Familienforschung und Sippenkunde eine reiche Fülle von anregenden Darbietungen auch im kommenden Herbst und Winter bevor. -df-

Präsident Roosevelts Sohn auf der „Europa". Wie mir erfahren, ist der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd für die am 4. September in Bremerhaven beginnende Newyork-Reise voll besetzt. Unter den zahlreichen Fahrgästen befindet sich auch der Sohn des amerikanischen Staatspräsidenten Franklin D. Roosevelt junior, der mit seiner jungen Frau von seiner Hochzeitsreise durch Europa nach USA. zurückkehrt. Mr. Roosevelt jr. begibt sich in Cherbourg an Bord der „Europa".

Offene Stellen

Wir suchen für einige Kreise von Oldenburg und von der Provinz Hannover tüchtigen

Bezirksleiter in Beamtenstellung

Wir bieten feste Bezüge (Gehalt und Reisespesen) und Anteilprovision aus dem Gesamtgeschäft, Versorgungseinrichtung vorhanden. Es kommen nur solche Herren in Frage, die längere Zeit im Versicherungsfach tätig gewesen sind und in Werbung und Organisation gute Leistungen nachweisen können. Wir bitten Bewerbungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines Lichtbildes einzureichen.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank, Aktiengesellschaft
Direktion Stuttgart, Silberburgstraße 174

Laufjunge für Büro
Siemens-Schuckert-Werke A.-G.
An der Weide 14

Suche für sofort ordentl., tüchtiges, jüngeres Bäckergesellen
Hermann Müttgers Nordhorn i. H., Bentheimerstr. 74

Weiblich

Haushaltsgehilfin
Alter 5-29 J. z. sof. H. Hütte, Damen-Salon Walter Heerstr. 41

Tüchtige
die selbst. arbeiten kann. Alter bis 29 Jahre. Lüttge, Damensalon Walter Heerstr. 41

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Die Kraft unsres Volkes liegt in seiner Gesundheit.
WERDE MITGLIED DER NSV

Sonstiges

Kammerjäger Trey
Loyalstr. 124
Tel. nach wie vor 8 26 43

Schrott Altpapier Metalle
Wissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Altpapier
Akten, Zeitungen sowie jedes Altmaterial
leiten wir an den richtigen Platz.
Priess & Wessel Nachf.
Seedeichstraße 77
Telefon 8 12 91

Gewinnanzeigen

5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, zwar in einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 2. September 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 388910
4 Gewinne zu 5000 RM. 10607 35477
12 Gewinne zu 2000 RM. 28406 153468 142182 205465 247880 263092
72 Gewinne zu 1000 RM. 417 3293 5669 11327 23728 36397 37379 49054 60561 65263 74899 80616 86445 109665 114124 139424 151108 178212 185450 225699 238391 239492 239510 240495 262125 278909 279168 290971 295007 296219 306160 336786 353191 363691 365478 368600
94 Gewinne zu 500 RM. 8197 12044 16479 27008 31302 39154 41069 54571 71188 76091 82537 90514 147491 149706 160094 170398 175433 196815 204383 205001 206715 211034 215787 218995 222949 226930 228107 236173 248513 259195 265607 268056 268423 271661 275004 277540 281118 319673 324024 340934 349029 358296 378636 380459 387894 393560 397390

180 Gewinne zu 300 RM. 994 2109 3896 5336 11306 21722 22025 23503 25250 25278 27241 31275 35620 36579 37628 47109 57094 58616 63706 74513 76763 77968 82952 90294 91442 104057 104840 113091 119619 121304 122717 139332 140895 144016 150847 155293 155830 156551 156691 157196 158389 161499 163377 164038 168531 171757 183100 189865 193496 195261 196728 199444 200663 221019 229294 231641 242740 243942 245569 248318 248423 255392 263986 266244 279912 294802 295359 296797 302485 307750 307903 311550 311184 318210 318588 321336 326341 326777 328316 329853 336695 338520 339225 341294 353475 360027 373304 378438 383869 390089

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

10 Gewinne zu 3000 RM. 117391 142375 164127 178406 188545
10 Gewinne zu 2000 RM. 17965 78184 121099 390509 396661
44 Gewinne zu 1000 RM. 19099 45836 56487 67519 67704 74661 120746 133278 137121 171595 203014 230000 268907 292466 329509 331649 352296 360299 371086 387306 396775 398019
88 Gewinne zu 500 RM. 3733 10095 11420 31692 33246 33745 35062 35678 53570 81509 123589 129057 130188 141754 143159 147391 177501 193070 209415 225383 226202 228536 235588 246732 253357 269702 269925 272393 272813 285497 285929 289297 290347 297742 316926 325287 336794 341658 342014 352962 374499 397106

140 Gewinne zu 300 RM. 4735 6691 14639 22199 23324 24758 24963 27892 37429 46679 49998 60068 62529 65375 71796 78332 77896 82729 90471 92895 96359 103961 120812 127191 132702 141307 143822 146511 148023 149298 150123 156603 160691 164092 167015 169213 174232 181930 246519 252356 253159 274263 277122 281244 285269 290415 303186 306338 309422 323462 324897 336040 340583 341029 345653 364572 365663 368651 387132 388657 392649 393550 395569 397707

Im Gewinnade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000, 26 zu je 10000, 50 zu je 5000, 86 zu je 3000, 186 zu je 2000, 692 zu je 1000, 1022 zu je 500, 2144 zu je 300, 47776 zu je 150 RM.

Zu vermieten

Innere Stadt
Gut möbl. Zim., 1 gut möbl. Zim. mit 2 Betten an ruhige Mieter. Düsternstr. 16 I

Mod. 4 Zi., Part.
Richthofenstr. 29
Ruf: 5 00 31

Möbl. Zi. m. 2 B. Faulenstr. 46 I r. Eing. Bömenstr.

Oster.or
5-Zim.-Wohnung Kü., Bad, Zentralheizg., z. 1. Okt. zu verm. Bremen, Bismarckstr. 46

Westen
Möbl. Zi. 1—2 B. Uhlenwerftr. 190

2. 1. 10. Sonntr. Zimm. u. Küche. Bremervörderstr. 2

Mietgesuche

Leeres Zimmer mit Kochgelegenh. Angeb. u. B 4786

Häuser und Grundstücke

Verkauf
Parzelle ohne Bude abzug. Rähe Stromersstr., verl. Meierstädte, Parz. 15. Bes. Sonntag nachm.

Die Reklame ist in volkswirtschaftlicher Beziehung das treibende, den Fortschritt fördernde Mittel, deren größte der gesamten Menschheit bisher zugute kommen.

10000.- Mk. FeWa- Preisausschreiben

Warum soll man empfindliche Stoffe neutral waschen?

Jede Hausfrau weiß, daß Woll- und Seidensachen beim Waschen sehr empfindlich sind. Wenn man aber mit Fewa neutral wäscht, so bedeutet das äußerste Schonung der Fasern, denn Fewa enthält nichts, was empfindliche Gewebe in irgendeiner Form angreifen könnte. Dieser große Vorzug wirkt sich meist so aus, daß die mit Fewa gepflegten Stücke eine größere Lebensdauer haben und ihr schönes Aussehen länger behalten.

Achtung! Ausschneiden und sammeln!

Preisfrage Nr. 1:
Warum schont Fewa Fasern und Gewebe?

Nächste Anzeige in 3 Tagen! Teilnahmebedingungen und Preise in der letzten Anzeige

Colonel Abbeys Ehen

/ Von Ernst Sander

Wiederum jährt sich der Tag, da wir ihn begraben haben — einer jener trostlosen Spätherbsttage mit Nebel, Nieselregen und verzweifelt starrendem, kahlem Geäst, Tage ohne Licht und Hoffnung. Es war ein kümmerliches Begräbnis. Nur wir drei, Beachfield, Mellon und ich, seine alten Regimentskameraden, folgten dem Sarg, und überdies hatte sich, zu unserer Verwunderung, Charles Allonby eingefunden; aber er hielt sich abseits, als gehöre er nicht dazu, und er grüßte uns sowenig wie wir ihn grüßten. Nun, das verjährt sich . . .

Wir drei saßen dann noch eine Weile beisammen, ganz gegen unsere Gewohnheit, in Becketts Inn — es war fast Abend, als wir auseinandergingen, in die schmutzige gelbe Dämmerung hinein, mit hochgeschlagenen Mantelkragen, fröstelnd. Natürlich haben wir von ihm gesprochen, von unserem Kameraden Rupert W. Abben, den wir am Vormittag begraben hatten. Jeder erzählte, was er wußte, und so ergaben sich denn die Zusammenhänge dieses sonderbaren Lebens und sonderbaren Sterbens.

Beachfield sprach als erster, in seiner kargen, korrekten Weise, die mehr verhüllt- als andeutet. Vor drei Tagen sei, zu einer unmöglich frühen Stunde, ein Polizeman bei ihm erschienen und habe ihm einen Brief überbracht — einen Brief von Abben. Er, Beachfield, möge uns, Mellon und mich, benachrichtigen, und wenn möglich auch Allonby.

Mellon fuhr auf — aber Beachfields harter, eisblauer Blick ließ die Frage, zu der er schon angesetzt hatte, nicht zu.

Er sei dann gleich hingefahren, in eine schauerliche Pension in East-End, und da habe Abben auf dem Sofa gelegen in Uniform, mit allen Ehrenzeichen, tot. Die Pistolentasche offen, die Waffe . . .

Wiederum setzte Mellon zu einer Frage an, so heftig, daß Beachfield die Hand hob. „Nein, Man hat die Pistole einstweilen neben ihm auf dem Boden gefunden. Er ist nicht mehr zum Schießen gekommen. Der Arzt hat Herzschlag festgestellt."

Wir atmeten auf und schwiegen lange.

„Und der Brief?" fragte Mellon schließlich.

„War an mich gerichtet und ist verbrannt worden", war die Antwort.

So also hatte Abben geendet, als ein Geschlagener, in der selbstterwählten Einsamkeit eines minderen Pensionszimmers, in einem Stadtviertel, wo niemand ihn kannte — Abben, der bewunderte Führer unseres Bataillons in der Cambrai-Schlacht, der eleganteste Offizier der Armee, und später, nach dem Kriege, nach seinem Abschied, einer der ersten Gentlemen der Stadt — reich, gesund, strahlend, Gatte einer später errungenen schönen Frau . . .

„Ich verstehe, daß er gerade Ihnen geschrieben hat, Beachfield", sagte Mellon; er ist der jüngste von uns dreien und spricht gern — das hat er damals schon getan, in den Gräben vor Arras. „Schließlich sind er und das Bataillon von Ihnen übernommen, als Sie Ihren Knieschuß abbekommen hatten bei Poelcapelle.

„War waren alte Bekannte", sagte Beachfield, „schon von Sadija her."

„Haben Sie seine erste Frau gekannt?" fragte ich.

„Nein", antwortete der Major. „Oder höchstens ganz flüchtig: Er wurde ja dann nach Delhi zum Stab versetzt. Seine Frau — ich habe sie nur einmal gesehen, als wir 1914 ausrückten, auf dem Bahnsteig."

„Aber Sie kennen die Geschichte?" fragte ich. Beachfield schüttelte kaum merklich den Kopf; er hörten ein Verlangen zu haben, mehr von dem toten Kameraden zu erfahren, als dieser selbst ihm mitgeteilt hatte. Aber Mellon rückte näher, bot mir eine Zigarette, und ich mußte erzählen. Im Zimmer war Zwielicht und feuchte Kälte; der Zigarettenrauch hing schwer und zäh; man fühlte sich an die Wellblechbaracken-lager hinter der Front erinnert. Ich begann:

„Er hat mir die Geschichte damals im Frühjahr 1918 erzählt, als wir zurück mußten auf Amiens. In der grauenhaften Verfassung, in die wir durch den überstürzten Rückzug geraten waren — Sie, Beachfield, waren ja nicht dabei; Sie waren noch im Lazarett; und Sie, Mellon: ich seh Sie noch vor mir, ohne Mütze, das nasse Haar in der Stirn, seit Tagen unrasiert, mit Augen, die nur schwarze Löcher waren —, hatte er, zu allem Ueberfluß noch, durch einen halben Zufall die Nachricht vom Tode seiner Frau bekommen. Grippe. Und nun saß er neben mir auf einem rotgemusterten Bett, eher gedrückt als traurig. Hin und wieder kamen Befehlsempfänger und mußten abgefertigt werden, und später brachte man uns sogar eine Fernsprechleitung. Wir hatten ein paar Flaschen Rotwein aufgetrieben; er trank mehr als gewöhnlich, und so gab ein Wort das andere. Er rieb mit dem Reitstock den Dreck, der mehr und mehr antrocknete, von seinen schnürlosen Stiefeln, schob dann die Leuchter an das äußerste Tischende und bat schließlich um meinen Rat. Er muß sich in einer heftemdischen Verwirrung befunden haben. Sie wissen, er hatte vor dem Kriege in Indien gestanden, in Sadija, dem gottverlassenen Nest an der tibetanischen Grenze. Nun, bei einem Heimaturlaub, als älterer Leutnant, im Jahre 1910 oder 1911, lernte er durch Verwandte in Brighton zwei Damen kennen, Tante und Nichte. Sie hatten denselben Namen: Majorie Dexter. Von den Devonshire-Dexters. Die Tante gut dreißig, still und gutherzig, ein wenig füllig, die Nichte kaum achtzehn, von jener schmalen, lieblichkühlen Meermärchenschönheit, die — nun, wir kennen das. Er hat sich nicht das mindeste anmerken lassen. Aber die Liebe die Leidenschaft für jenes junge Mädchen die damals über ihn gekommen ist, muß ihn erschüttert und aufgewühlt haben bis in die letzten Gründe. Erklären durfte er sich nicht — er war ein unbedeutender Kolonialoffizier ohne Mittel, und so ist er denn, nach korrektem Abschied, nach Sadija zurückgekehrt —"

„Und hat — ich kam gerade damals als sein Kompanieführer nach Sadija — unmittelbar nach seiner Rückkehr jene brillante Erkundung durchgeführt, die ihm die Beförderung und die Versetzung nach Delhi einbrachte und ihm glänzende Aussichten eröffnete", fiel Beachfield ein.

„Sicherlich; aber davon hat er mir nichts gesagt. Nur: zu jener Zeit starb überdies noch ein entfernter Verwandter und hinterließ ihm ein Haus in London und einiges Geld. Kurz und gut — alle Voraussetzungen für eine Heirat waren plötzlich gegeben. Er schrieb an Fräulein Dexter nach Brighton — erhielt nach ein paar Wochen eine beglückte Zusage, es gingen noch ein paar Briefe hin und her, und dann fuhr er nach Bombay, um seine junge Braut zu empfangen. Aber ihm entgegen trat nicht die junge Majorie, sondern die Tante."

„Donnerwetter!" sagte Mellon. „Donnerwetter —" Aber Beachfields Blick ließ ihn verstummen.

„Er durchschaute auf der Stelle alles. Die Gleichheit der Namen — seine gleichmäßige Freundlichkeit gegen beide Damen . . . Nun, er war ein Gentleman. Ich bin sicher, daß er bei jener Begegnung nicht mit der Wimper gezuckt hat. Er hat die ältere Majorie Dexter geheiratet, und sie ist ihm die treueste, aufopfernd ste, verständnisvollste, die beste Frau geworden. Sie war nur wenige Jahre älter als er; sie hat niemals erfahren, daß diese vorbildlich glückliche Ehe auf nichts als einer albernen Briefverwechslung beruht hat. Sie ist ihm dann nach Europa gefolgt, als Abben in die Kolonialabteilung des Generalstabs berufen wurde. Dann kam der Krieg, sie hat nie gezagt, weshalb sich Abben freiwillig zur kämpfenden Truppe meldete und, trotz allen Angeboten in Frankreich, in der Front blieb. Und dann im Frühjahr 1918, ist sie an der Grippe gestorben. Das alles hat Abben mir in jenem nordtranzösischen Bauernhaus erzählt, damals, in der Rückzugsnacht, und er hat auch erzählt, daß er die jüngere Majorie niemals wiedergesehen und niemals vergessen habe. Und was er mich dann gefragt hat — das können Sie sich denken. Und ich — ich habe ihm natürlich zugeraten."

„Natürlich", sagte Beachfield, trank und klopfte seine Pfeife aus.

„Ich habe ihn seither nur einmal wiedergetroffen, vor vier Jahren, beim Regimentsfest", schloß ich. „Ich wurde am Morgen nach jenem langen Gespräch gefangengenommen, war dann später im besetzten Rheinland, dann in Irland —"

„Ja", sagte Mellon lebhaft. „French hat ihn Mitte April 1918 zu sich kommandiert; er war bis Kriegsende bei einem Armee-Oberkommando in Flandern, hat viel gelesen und dann bald nach Friedensschluß den Abschied genommen. Wir wunderten uns und es wurde mancherlei geredet. Aber dann laien wir in den Zeitungen von seiner Hochzeit. Er und ich haben einander später ein paarmal getroffen, in Cowes, in der Oper, beim Rennen — er gab wahrhaftig viel Geld aus; ich konnte da nicht mit. Die Frau lah zauberhaft aus! aber sie war mir zu sehr Nachtkriegsmensch — wir alten Frontsoldaten mögen das nicht. Und er — er war mittlerweile hochfahrend, vertrampelt und unhöflich geworden, ganz im Gegensatz zu früher. Denken Sie, bitte, an die Szene mit Charles Allonby beim Regimentsfest, als der Kommandeur gerade noch einen Zusammenstoß verhindern konnte . . ."

„Ja", sagte Beachfield. „Das Scherzo dieses späten Liebesstrühlings ist bald in ein grausiges Finale übergegangen. Anfangs, nachdem er geheiratet hatte — man sprach von Fräulein Dexter übrigens mehr als man von einer Frau sprechen darf — schien es, als wolle er in Wochen nachholen, was er während eines Jahrzehnts versäumt hatte. Er lebte so, daß er von sich reden machte. Nun, es war ja eine etwas sonderbare Zeit, und ich glaubte ihm gut genug zu kennen, um sicher zu sein, daß er sich bald wieder fangen werde. Aber diese jahrelang unterdrückte und verdrängte Neigung muß ihn völlig ausgehöhlt haben. Er liebte nicht wie ein Mann, sondern wie ein Narr. Und nicht nur, daß, wie man weiß, sein Vermögen in ein paar Jahren sinnlos vertan und aufgebraucht wurde — er hat, was keiner weiß, eine Ehe geführt, die für ihn die Hölle gewesen sein muß, mit allen kleinen und großen Niedertrachten, Gehässigkeiten, Gemeinheiten, Erniedrigungen und Bitterkeiten — aber alles heimlich, innerhalb der vier Wände; nach außen tat sie wie ein unschuldiges Kind, mit ihren Meermädchenaugen. Und er hatte graue Haare und trug das Viktoria-Kreuz. Ich schauderhaft, hilflos mit ansehen zu müssen, wie ein Mann wie Abben an einer solchen Frau zugrunde geht. Und als er fast am Ende war, kam dann die Sache mit Allonby. Sie wissen, er ist reich, und leichtblütig und unabhängig — er nahm, was sich ihm bot. Aber er durchschaute sie, weiß Gott, bald. Daß sie nicht schwer wog, wußte er — wie grauenhaft leer sie war, erkannte er erst jetzt. Er ließ sie laufen, und dann, beim Regimentsfest, suchte er eine Aussprache mit Abben, eine klare, tadellose Aussprache zwischen Mann und Mann, um ihm die Augen zu öffnen. Die Folge war jene Szene, bei der Abben zum ersten und einzigen Male in seinem Leben die Haltung verloren hat. Kurze Zeit darauf ging die Frau mit einem Spanier nach Paris. Abben, seines guten, sauberen Namens, seiner Illusionen und seines Vermögens ledig, schlug sein Haus los, bezahlte seine Schulden, verschwand aus der Gesellschaft und tauchte unter. Ein paar Monate war er dort in East-End gesehen — wovon weiß niemand. Das Ende kennen Sie. Er hat reinen Tisch gemacht. Keinen Penny ist er schuldig geblieben. Und dann hat er endgültig Schluß machen wollen. Es mag für unsere englische Oeffentlichkeit, falls sie davon erfährt, tröstlich sein, daß der Mann, dessen Bataillon Cambrai stürmte, eine Sekunde vor dem letzten Schritt einen Herzschlag erlitten hat. Aber ich denke anders. Und Sie hoffentlich auch.

Und nun wollen wir gehen."

An dem Baume hängt 'ne Pflaume . . .

Meinen Freund, der ein erfolgreicher Obstzüchter ist, und dem es gelingt, Pflaumen hervorzubringen, die an Größe und Geschmack alles andere in den Schatten stellen — meinen Freund entheben liebevolle Zeitgenossen der Mühe des Pflückens.

Jeden Abend wenn er aus dem Geschäft nach Hause kommt und die mit Widerhaken versehene Tür des Kleingartens öffnet, glaubt er seinen Augen nicht zu trauen. Dann ist ein Teil der Pflaumen immer schon geplückt. Mit anderen Worten: die Pflaumen meines Freundes haben Liebhaber, denen es nicht darauf ankommt, den Pfad der Tugend zu verlassen. Und durch diesen Frevel verlieren wir jedes Jahr nahezu die halbe Ernte. Ich sage „wir". Denn da ich so viel eisen oorf, wie ich kann, habe ich an den Pflaumen einen nicht zu unterschätzenden Anteil.

Natürlich sieht mein Freund dem Treiben der geheimen Mächte nicht tatenlos zu. Doch gelang es bisher nicht, dem ein Ende zu machen. Die von meinem Freund im Schweiße seines Angesichts gelegten Stacheldrahtverhaue werden von den Spitzbuben niedergetrampelt und gerodete Sehnsüchte nimmt sie nicht für voll. Auch ein bissiger Hund verfehlte seinen Zweck. Denn er schützte wohl auch seinen Futternapf vor den gefräßigen Spatzen, nicht aber die Pflaumenbäume gegen den Zugriff der Diebe.

„Das sind auch alles keine wirksamen Mittel," sagte ich zu meinem Freund.

„Wenn das keine wirksamen Mittel sind, dann weiß ich nicht, was zu machen ist," behauptete er.

„Ich weiß auch überlegen," sagte ich.

Ich überlegte zwei volle Tage, währenddessen die Pflaumen immer weniger wurden. Dann erhellte ein Hoffnungsschimmer das Dunkel meiner Verzweiflung. Ich machte eine vornehm nachlässige Gebärde und sagte zu meinem Freund: „Pass auf, ich habe es!"

„Was hast du denn?"

„Du wirst ja sehen."

Ich besitze ein Lexikon, aus dem ich meine Bildung schöpfe. Diesen Born der Weisheit befragte ich. Ich blätterte an mehreren Stellen. Und als ich abermals geblättert hatte, sprang mir ein glücklicher Gedanke in den Sinn.

Ich nahm eine Tafel, nahm schwarze Ausziehtusche, malte einen Totenkopf und schrieb darunter die Warnung: „Achtung! Lebensgefahr! Die Prunus domestica kommt hier zahlreich vor!"

Als ich meinem Freunde die Tafel zeigte, lagte er geringschätzig: „Ich bin wohl der letzte, der sich für eine großartige Idee nicht begeistern könnte. Aber was du dir davon versprichst, ist mir wirklich unverständlich."

Ich versprach mir davon eine ganze Menge. Und tatsächlich hörte schon am gleichen Tage der Frevel auf! Es schien, als interessierte sich kein Mensch auf Gottes Erde mehr für Pflaumen. Vor allem nicht für die prachtvollen meines Freundes.

Als sich erwiesen hatte, daß die Tafel einen überraschenden und ganz sabelhaften Erfolg brachte, nahm das Ausleben meines Freundes einen tiefsinnigen Charakter an. Er sagte mit scheuem Respekt: „Weißt du, wenn ich mir die Sache genau überlege, kann das noch zu Unannehmlichkeiten führen. Denn wenn ich hier Giftschlangen habe, wird man auch verlangen, daß ich sie ausrotte. Die Gemeinde, der ich unterstehe, kann das von mir fordern." Bei der Vorstellung dieser Möglichkeit überlief meinen Freund ein Schauder.

Ich war erstaunt, welche Gedanken solche Tafel im Gehirn eines gebildeten Menschen auslöste, und sagte: „Eigentlich hätte ich dir mehr Selbstvertrauen zugetraut. Wer spricht denn hier von Giftschlangen?"

Mein Freund lah auf die Tafel, las sie genau durch und konnte sich zu keiner anderen Ansicht durchringen. „Was ist das wohl anders, als eine Schlangenzorte?" Er trug ein in jeder Weise unbehaliches Gefühl zur Schau.

Ich tat, als sei ich tatsächlich gebildet, hätte mindestens sechs Semester Naturgeschichte studiert, und sagte, indem ich mich in die Brust warf: „Wie kann man nur so unwissend sein. Prunus domestica ist bekanntlich der lateinische Name für deine Pflaumenbäume!"

B. Manuel

Ausgeschlossen!

Arzt: „Ich rate Ihnen, bei der Arbeit ab und zu zu rauchen. Das beruhigt die Nerven . . ."
Patient: „Unmöglich, Herr Doktor! Ich bin Taucher." (Polen, Wroble na dachu.)

Nürnberg – ganz kriegerisch

Kriegszüge, die nur eine Nacht dauerten — Wie die alte Reichsstadt sich vor 500 Jahren ihrer Feinde wehrte

Nürnberg ist früh Reichsstadt und eine reiche Stadt geworden. Da gilt es, sich und den Reichtum zu schützen gegen Adel und Pfassen, gegen Bischöfe und Fürsten. Sicherlich waren die Nürnberger auch ein tapferes Völkchen; ihre Chronik gibt davon manchem kriegerischen Kriegsbelden Kunde. Aber ihre Beschäftigung war doch von früh an Handel und Kunsthandwerk, und zum Kampfe lieferten sie sehr gern und möglichst auch mit klingendem Gewinn die Waffen. Aber die Hände und Arme liehen sie nur dann, wenn es unbedingt nötig war.

Bereits im 14. Jahrhundert hatten sie das Privileg erlangt, daß sie nur zu ganz kurzen Heereszügen, die sie nur eine einzige Nacht von zu Hause fernhalten durften, aufgeboten werden konnten. Statt mit den Fäusten seiner Bürger führte Nürnberg seit dieser Zeit seine Fehden und Kriege mit geworbenen Söldnern, die in besonderen Straßen ihre Quartiere hatten. Die Stadt hatte es ja dazu. Sie konnte sich damals bereits eine eigene Artillerie leisten, und die war in jenen Zeiten schon sehr kostspielig. So wird aus dem Jahre 1378 berichtet, daß sie vier tuperne und zwei eiserne Geschütze anfaufte. Zehn Jahre später zählte das Nürnberger Heer drei „Stürme" Stadtknechte. Jeder Sturm führte seine eigene Artillerie mit sich; außerdem gab es damals schon in jedem Sturm zehn Handbüchsen. Die kleinen Geschütze wurden von zwei Pferden gezogen, das größte, die „Chriemshilt", war mit zwölf Pferden bespannt.

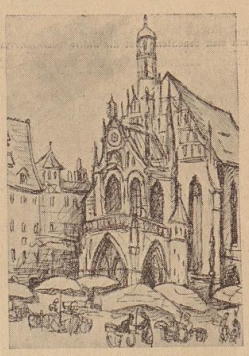
Um 1450 entstand die Garnison Nürnberg aus 600 Reitern und 1200 Schützen mit 14 Kanonen. Kommandeure waren damals seits Nürnberger Patrizier wie Karl Holzschuher, Konrad Paumgartner, teils angeworbene Offiziere von außerhalb wie Kunz von Kaufungen und Heinrich von Reuß-Plauen. In dem Krieg gegen den Markgrafen von Hohenzollern holte sich die Stadt noch ein paar tausend Schweizer zu Hilfe.

Es ist bezeichnend, worauf es einer solchen Stadt wie Nürnberg bei einer solchen Fehde ankam. In unruhigen Zeiten war die Verproviantierung der in einer ärmlichen Umgebung gelegenen, dicht bevölkerten Stadt besonders gefährdet. Was an Brotgetreide sich in Privatbesitz befand, wurde in Kriegszeiten sofort von den städtischen Behörden beschlagnahmt. Daher waren auch die Stadtknechte besonders auf den Viehraub aus. In der Markgrafenfehde brachten sie im August und September 1449 an vier Beutezügen allein über 10 000 Stück „tue, ros, schaf und iwein" ein. Davon behielt die Stadt den zehnten Teil für sich, die Hauptleute kamen bei der Verteilung ebenfalls nicht zu kurz. Was übrigblieb, wurde verkauft; den Erlös erhielten die bei den Beutezug beteiligten Söldner. Das erbeutete Vieh wurde in dem Zwinger zwischen der doppelten Stadtmauer so lange durchgefüttert, bis es aus Schlachten kam. Wer ein Bündel Heu oder Grünzeug ein Fuhrer dahin brachte, durfte die Kühe melken.

Es gab auch schon Soldatenküchen damals in Nürnberg. Jeder vom Kriegszug heimkehrende Soldknecht erhielt am Stadttor eine Blechmarke, gegen die er in der städtischen Garnisonküche auf der Insel Schütt ein halbes Pfund Fleisch mit Brühe, ein halbes Maß gekochte Hirse und zwei Brote „lassen" konnte. Für jeden gefangenen Feind gab es einen „Fenggulden" Belohnung; wer der Vorderste beim Sturm war, erhielt als besondere Ehrung 100 Gulden.

Das Kriegshandwerk hat auch in der Folgezeit der Stadt Nürnberg manches zu verdanken. Besonders im 17. Jahrhundert, während des Jojährigen Krieges, gab es hier eine blühende Waffenindustrie. Hier wurde das Feuerschloß erfunden; von hier kamen damals die ersten Hinterlader. gg.

Adolf-Hitler-Platz mit Blick auf die Sebaldukirche



Marktplatz an der Frauenkirche
E. Ackermann (Deike M 2)

Senking-Gasherde in Leistung unerreicht
Ammermann Steffensweg 175 (beim Wasserturm)

Jagd auf die blaue MAURITIUS

Ein Roman um viel Liebe, viel Geld und eine kleine Briefmarke von Lothar Freund

(6. Fortsetzung)

Irene überlegte und sah dabei ganz reizend aus, wie sich Klaus trotz aller Gedankenarbeit gestehen mußte. Die Oberlippe war etwas hochgezogen und ließ eine Reihe kleiner Zähnchen sichtbar werden, für die jede Filmdiva eine Menge Geld gezahlt hätte. Die Flügel der Nase vibrierten leicht, und das seidenbestrumpfte Bein wippte nervös.

Verzeihlich, daß Herr Klaus Brinkmann ganz Auge war.

„An was denken Sie eigentlich, Herr Brinkmann?" fragte eine Stimme, durch die deutlich eine gewisse Entrüstung schwang. Klaus riß den Kopf hoch und erntete einen verweisenden Blick, der genug verriet, daß sie seine Augenparade sehr wohl bemerkt hatte und sie sehr unpassend fand.

„An die Telegramme!" antwortete Klaus prompt. Aber er hatte einen roten Kopf und flüchte heimlich auf die Tatsache, daß sie — gerade ausgerechnet sie, die Tochter seines Chefs sein mußte.

„Um — ja — — Nehmen wir also an, daß ein Telegramm wirklich von Jaucourt stammt, dann muß das andere von Leuten stammen, die etwas Böses gegen uns vorhaben", entwickelte er sehr hastig seine Ansicht, die erst im Augenblick des Redens geboren wurde. „Woher wir mit der Nachricht aus Berlin zunächst nichts weiter anfangen können, als daß sie eine Bestätigung für die bösen Leute bildet."

„Sie glauben also, daß Jaucourt die Marke nicht mehr kaufen will?" fragte Irene auch nicht ganz bei der Sache, denn sie fühlte mit einem wunderlichen Triumphgefühl die Verwirrung ihres Begleiters. „Aber er war doch ganz verrückt danach. Weshalb diese plötzlich Meinungsänderung?"

„Vielleicht weil es ihm finanziell nicht mehr möglich ist", sagte Klaus unsicherlich. „Lieber Gott, bei so einem Grundstücksmann kann sich in ein paar Tagen manches ändern. Wie sollte eigentlich die Lieferung vor sich gehen? Darüber weiß ich nämlich immer noch nichts."

„Jaucourt hat eine Besitzung in der Nähe von St. Dizier, ein kleines Schloß wohl — Uebrigens mußten wir in Frankfurt und Bale je Due umsteigen. Also ja, dort wollte er die Marke nach Prüfung übernehmen und uns den gesamten Kaufpreis aushändigen. Vater hat mir größte Vorsicht empfohlen, denn Jaucourt soll geschäftlich nicht gerade übermäßig zartbesaitet sein. Uebrigens beschäftigt er sich nicht mehr mit Grundstücksspekulationen und ähnlichen schönen Sachen, sondern hat sich zur Ruhe gesetzt."

„Besser wird er inzwischen auch nicht geworden sein, aber daß wir es auch noch mit so etwas zu tun haben —"

Er überlegte.

„Das einfachste wäre es doch, wenn wir ihm ein Telegramm schicken und Antwort nach dem Hotel Deutscher Hof verlangen", schlug er dann kurz entschlossen vor. „Wir bleiben in Frankfurt und sehen uns gleich einmal den — Mister Hewitt mit der nötigen Vorsicht an. Einverstanden?"

Sie nickte sofort.

„Ja", sagte sie aufatmend, „dann wissen wir wenigstens, woran wir sind."

5.

Das Hotel Deutscher Hof war ein großes imposantes Gebäude am Mainufer, das im Lichte zahlreicher Lampen einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck machte. Irene fühlte die letzte mädchenhafte Scheu weichen; so ganz heimlich hatte sie nämlich einige ängstliche Bedenken über den Treffpunkt gehabt.

„Das ist die richtige Räuberhöhle", flüsterte Klaus neckend, als der Page die große Glastür aufhielt. Aber Irene war schon im Gesecht mit dem Empfangschef.

„Herr Hewitt anwesend?" fragte sie gespannt.

„Herr Hewitt? — Ist nicht bei uns abgestiegen."

„Sie irren sich nicht?"

Der glattrasierte, gewandte Herr nahm diesen Zweifel an seinen Angaben mit einem verneinenden Gesichtszucken auf, während er angestrengt überlegte.

„Einen Augenblick, meine Gnädigste — — — Ich habe den Namen doch erst heute gehört —"

Er tippte sich leicht gegen die Stirn, und dieses bescheidene Mittel schien zu helfen, denn augenblicklich breitete sich ein strahlendes Lächeln auf seinem Gesicht aus.

„Richtig, Herr Hewitt hat telegraphisch zwei Zimmer bestellt — eine Ankunft für morgen mittag angezeigt."

Also doch! hatte Klaus beinahe laut gesagt. Voll Vergnügen betrachtete er seine reizende Begleiterin.

„Zwei Zimmer für uns", verlangte sie hoch. „Ein nettes, gnädige Frau — Salon und Schlafzimmer —?"

„Nein", sagte sie mit verdächtig zitternden Lippen.

Klaus konnte es genau sehen, es war tagheil in der großen Halle. Er stand dicht bei ihr und hätte sich ihr Reagieren auf diese verfänglichste Frage nicht für eine Million entgehen lassen.

Das Schlimmste aber war, daß sie es merkte.

„Zwei Schlafzimmer nebeneinander im zweiten Stock", erklärte er genauer, und als über das Gesicht des anderen ein blitzschneller unbestimmbarer Ausdruck glitt, kam es wesentlich schärfer, „welche Nummer, bitte?!"

Der Mann hinter der langen, gläsernen polierten Tafel warf einen raschen abmessenden Blick auf die Ankömmlinge Im Bruchteil einer Sekunde hatte er alles aufgenommen, Kleidung, Gesicht, Gepäck — —

Er drehte den Kopf und streckte die Hand aus.

„Nummer einundneunzig und zweiundneunzig", entgegnete er mit ausgezeichneter Stimmlage, und zwei Schlüsse blitzten leise, als er sie auf die Platte niederlegte.

„Page! — — — Darf ich um die Eintragung bitten?"

Irene streifte den Handschuh ab und griff nach dem Federhalter. Klaus kannte sie ja nun schon genauer und merkte sofort, daß ihr Stimmungsbarometer auf Sturm stand.

Dann malte er sorgfältig seine Personalien hin, wobei er wohlgefällig ihre kühne steile Handschrift prüfte, die dennoch eine gewisse Weichheit nicht vermissen ließ.

„Danke sehr. Haben die Herrschaften sonst noch einen Wunsch?"

„Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn Herr Hewitt angekommen ist."

Langsam schritten sie nach dem Fahrstuhl. Der Führer nahm die Kappe ab, und Irene trat zuerst ein, während Klaus noch einen rein zufälligen Blick durch die stark belebte Halle warf.

Zusammenruckend verharrte er auf der Stelle. Durch die Glastür kam, ein harmloses Lächeln auf den Lippen und einen braunen Koffer in der Hand — der Mann mit der Jahnlücke.

Klaus war höchst verblüfft. Dieser Kerl auch hier im Hotel — sehr merkwürdig in der Tat!

Inzwischen konferierte ihr geheimnisvoller Bekannter aus dem D-Zug 12 eifrig mit dem Empfangschef, hörte seinen Namen unsinnlich in das dicke Buch — — —

„Herr Brinkmann!"

Klaus runzelte die Stirn, aber ein Blick auf den Betreuer des Fahrstuhls, der ihn ob der Verzögerung schon erstaunt ansterrte, überzeugte ihn davon, daß er ihr jetzt nicht die unangenehme Neuigkeit mitteilen konnte.

Irgendwies schien sie auch keinerlei Wert auf seine Unterhaltung zu legen, sondern verharrte regungslos mit ihrem Koffer.

Nur einmal gelang es ihm, ihren Blick zu fesseln. Er lächelte ohne jeden Hintergedanken, wie zum Frieden ratend. Aber sie sahen sich für Spott zu halten und erröteten auf eine so vollkommene Weise, wie er es bisher noch nie bei einem Menschen gesehen hatte, und dann drehte sie ihm brüsk den Rücken zu.

In seinem Zimmer säuberte er sich in rasender Eile, ganz fahrig ihm auf seine Erinnerung an das Abendessen keine richtige Antwort gegeben, und griff dann nach dem Zimmern-Fernsprecher, um sich auf diese Weise nach ihren Absichten für den Abend zu erkundigen.

Dieser Trotzkopf! Er konnte leindlich auf die hellgestrichene Verbindungstür und hätte am liebsten kräftig mit dem Fuß dagegengetreten. Aber er überlegte sich das doch und eilte die Treppen hinunter. Am Blumenstand erstand er einen Strauß roter Rosen, und mit grimmigen Betrachtungen über sich zahlte er den verschwenderisch hohen Betrag. Dann begab er sich zum Empfangschef, um den Namen des zuletzt Angekommenen zu erfahren.

Die erbetene Auskunft wurde ihm gern erteilt.

Als Klaus dankend zurücktrat, machte er ein etwas verwirrtes Gesicht. Der Mann, der im Zug nicht ein Wort Deutsch verstanden und gesprochen hatte, stammte aus Berlin und hatte sich als Fabrikant Albert Kirchner eingetragen.

Während er über diese erstaunliche Neuigkeit noch nachdachte, kam Irene langsam die Treppe herunter und schritt, ohne ihn zu sehen, nach dem Speisesaal.

Mit ein wenig klopfenden Herzen schlich Klaus einige Minuten später fast schuldbewußt hinterher. Die Rosen trug er hervorragend ungeschickt in der fast herunterhängenden rechten Hand.

So saß er am Tisch der nett gedeckte Tisch in der Nähe einer großen Säule und fand in ihrem entzückenden kleinen Abendkleid sehr viel Beachtung der zahlreich vertretenen Herrenwelt.

Klaus machte eine korrekte Verbeugung und kreuzte die Arme mit den Rosen aus.

„Darf ich mir gestatten —?"

Aber Irene war wütend. Irgendwelche unklare Empfindungen beherrschten sie und nahmen ihr ihre sonstige Sicherheit. Dazu kam noch der Zwischenfall von vorhin, bei dem er sich nicht richtig benommen hatte. Jawohl, das hatte er, was brauchte er in dieser allernächsten Situation noch zu lachen — —

„Danke", sagte sie frostig. „Ich möchte Sie aber bitten, mir keine roten Rosen zu schenken, da dies kaum der Art unserer geschäftlichen Reise entsprechen würde."

Ueber seiner Naienwurzel standen plötzlich drei tiefe Falten.

„Anscheinend legen Sie der Sache eine falsche Bedeutung bei", erwiderte er kühl. „Eine bloße Aufmerksamkeit gegen die Tochter meines Chefs."

Eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, sie preßte die Lippen zusammen und sah in diesem Augenblick unglaublich hochmütig aus.

Fortsetzung folgt.

Das Haus, die Heimat, die Beschränkung, die sind das Glück und sind die Welt.
Th. Fontane